Akad. Lesehalle
Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM RE... MINISTERIUM

1. JAHRGANG
Nr. 26
BERLIN
Zweite November-Ausgabe 1937

EINZELPREIS
25 Rpf.
und Bestellgeld
ERSCHEINT
2 MAL MONATL.

Fallschirmschütze vom „Regiment General Göring"

In diesem Heft bringt „Die Wehrmacht" den ersten umfassenden Bildbericht vom „Regiment General Göring"

Aufnahme: „Die Wehrmacht"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0963

gefördert durch
Baden-Württemberg

Der erste große Bildbericht vom REGIMENT

Weit draußen, wo Stadt und Land sich berühren, wo braune Felder an das steinerne Häusermeer der Stadt heranreichen, liegt, von hohen märkischen Kiefern umrauscht, der riesige Komplex der Kaserne des „Regiments General Göring". Hier war vor ungefähr einem Vierteljahrhundert der Standort der damals modernsten Genietruppe des preußischen Heeres, des 1. Preußischen Luftschiffer-Bataillons. Vom breiten, wuchtigen Bau des Stabsgebäudes führt der Weg durch alle Teile dieser modernen Kaserne, in der der Erbauer dem Soldaten eine wirkliche Heimat für seine zwei Dienstjahre geschaffen hat. Militärische Zweckmäßigkeit und architektonische Schönheit haben in dieser Kasernenanlage eine glückhafte Synthese gefunden. (Bild im Kreis)

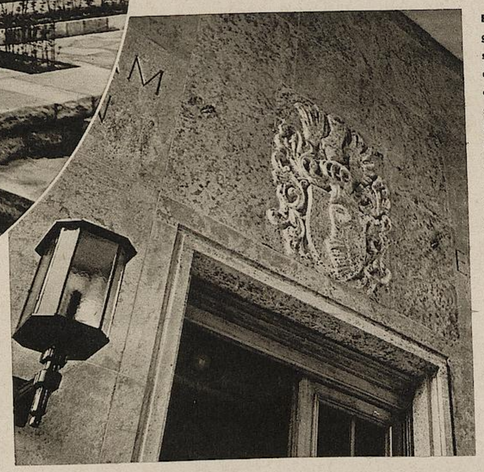
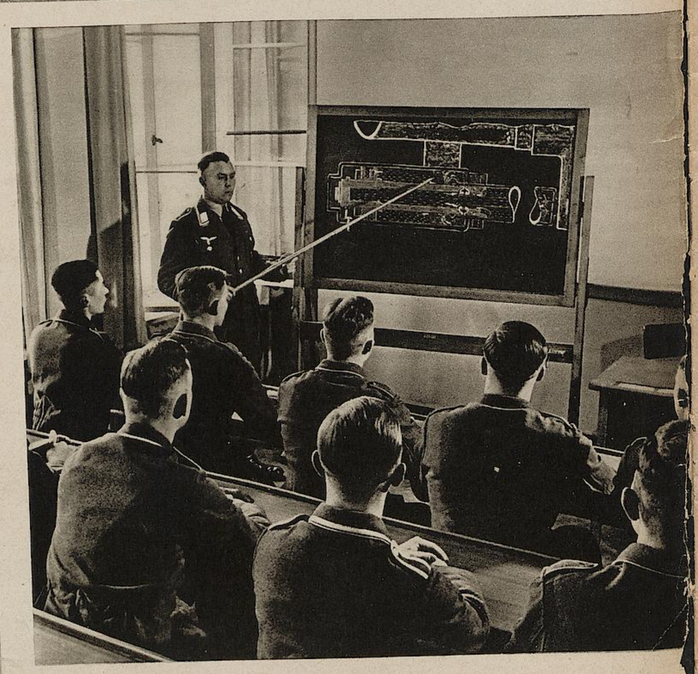


Bild links: über dem Eingang des Stabsgebäudes steht über dem Wappen des Generaloberſten Göring die preußische Mahnung an sein Regiment: „Tapferkeit, Gehorsam, Ehre, Kameradschaft sind die Grundlagen des Soldatentums!" In seiner jungen Geschichte hat das Regiment bereits den Sinn dieser Worte zur Tat werden lassen



In den Unterrichtsräumen erfolgt neben einer rein militärisch-theoretischen Schulung (Bild unten) auch eine weltanschauliche, denn die Geschichte dieses Regiments ist mit dem historischen Geschehen der Machtübernahme eng verbunden

Die Sauberkeit und freundliche Helle der Stuben (Bild oben) und der langen Korridore mit den eingebauten Gewehrschränken (Bild unten) erregen die Bewunderung des Beschauers

GENERAL GÖRING

Die Keimzelle des Regiments war die bekannte „Polizeiabteilung Wecke z. b. V.", die in den Tagen des Umbruchs den Weg zum friedlichen Aufbau des neuen Reiches freimachte. Später, nach Wiederherstellung der Wehrfreiheit, wurde diese polizeiliche Spezialtruppe der Luftwaffe angegliedert, und bald danach wurde hieraus das heutige „Regiment General Göring" entwickelt, dessen Angehörige an der weißen Farbe des Spiegels und dem Ärmelband, das sie zum taubenblauen Rock der Luftwaffe tragen, erkennbar sind. Auf den weitverzweigten Kasernenstraßen begegnet man hin und wieder Soldaten, deren Rock das goldene Abzeichen der Fallschirmschützen schmückt, denn das Regiment besitzt neben den anderen Einheiten auch ein Fallschirm-Bataillon. Wer während der Ausbildung sechs Sprünge durchführt, wird Besitzer dieses Abzeichens, das vom Mut und der Einsatzbereitschaft seines Trägers Zeugnis ablegt. Unsere Bilder zeigen links einen Massen- und unten einen Zweierabsprung

In diesem freundlichen Speiseraum (Bild unten) vergeht die Mittagspause viel zu schnell

Zum Wachbataillon gehört auch ein Reiterzug. Keuchend im märkischen Sand haben die Pferde eine steile Anhöhe genommen, und von der kundigen Hand ihres Reiters geleitet, steigen sie nun in eine schützende Talmulde hinab. (Bild unten)

Daß in dem Reiterzug auch die Kunst des Longierens geübt wird, zeigt unser Bild unten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0964

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Verschiedenartigkeit der Aufgaben bedingt eine besonders geartete Gliederung. Neben einer schweren und einer leichten Flakabteilung verfügt das Regiment Göring über ein sog. Wachbataillon, bestehend aus 2 Schützenkompanien, einer Kradschützenkompanie und einem Reiterzug. - Vor den Kasernentoren liegt der Übungsplatz. Die ideale und mannigfaltige Geländeform gibt jeder Waffe die Möglichkeit, die Vielzahl ihrer militärischen Aufgaben unter verschiedenartigen Bedingungen zu erproben. (Bild links)

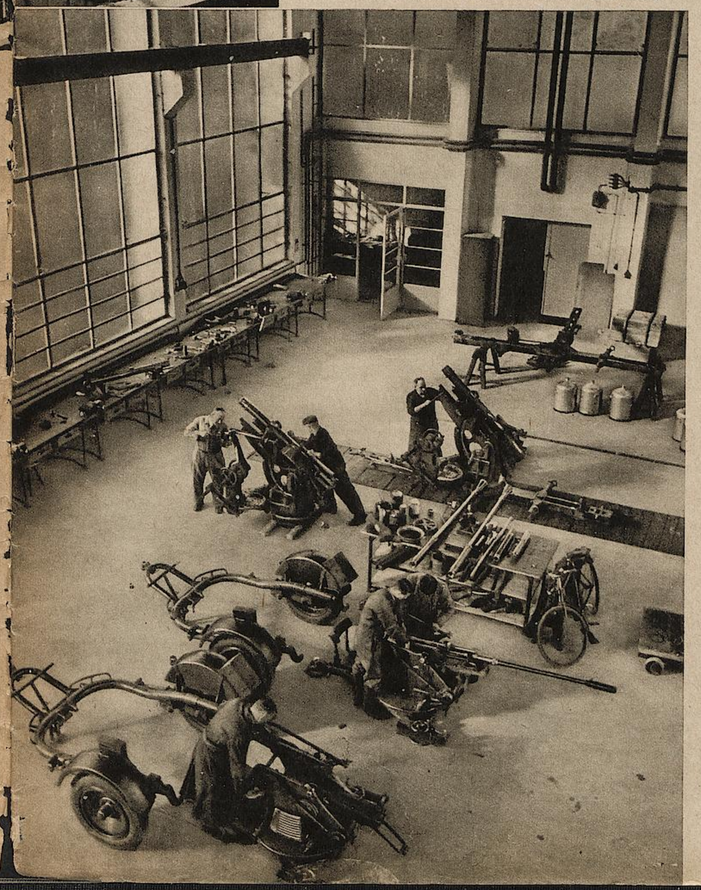
Durch das wellige Gelände zwischen Sandbergen hervor brechen Panzerspähwagen (Bild im Kreis)

*

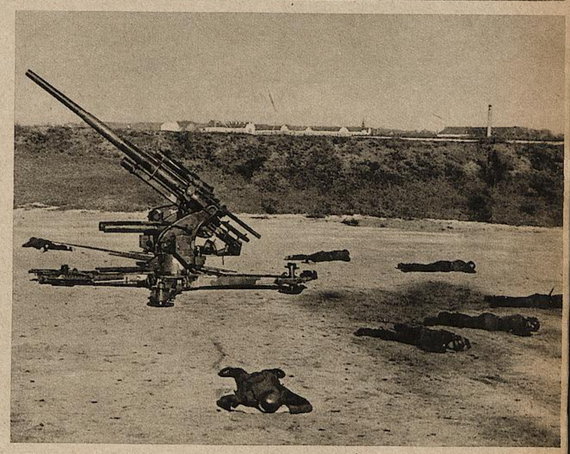
Auf dem flachen Kiesboden des Exerzierplatzes ist eine schwere (Bild rechts unten) und eine leichte (Bild unten) Flakbatterie zur Übung aufgefahren. Die scharfe Stimme des Wachtmeisters ruft in gleichmäßiger Folge den Mannschaften die Kommandos zu, die das Absitzen und Abprotzen (Bild unten) üben. Auf dem Bilde rechts unten übt die Bedienung einer schweren Flak Fliegerdeckung

Sonderaufnahmen für „Die Wehrmacht": Günther Pilz (10), Hein Gorny (5), Leutnant Schlichting (2)

Auf einer Anhöhe wehrt ein leichtes Flakgeschütz die Tiefangriffe eines Kampffliegers ab. Durch Auslegen von Fliegersichtzeichen (Bild links oben) wird dem Piloten kenntlich gemacht, welches Geschütz der in Stellung gegangenen Batterie zu Übungszwecken anzufliegen ist



Der Kraftwagenpark des Regiments wird in der riesigen „Kraftwagen-Instandsetzungs-Werkstatt" betreut (Bild links). In anderen Werkstätten werden die leichten und schweren Waffen überholt und instand gesetzt (Bild unten)



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0965

gefördert durch
Baden-Württemberg

CAMBRAI

in englischer Beleuchtung

Vorbemerkung.

Da die amtliche englische Kriegsgeschichte bisher nur eine Darstellung der Ereignisse der Jahre 1914/16 und dazu des Jahres 1918 bringt, den Krieg im Jahre 1917 aber noch nicht behandelt (vielleicht wegen des Streits um die Schlacht bei Paschendaele?), war es nicht möglich, die Übersetzung eines in jedem Sinne abgewogenen englischen Berichtes über die Tankschlacht von Cambrai herzustellen. Die nachstehende Schilderung beruht auf Schriften und Büchern von Teilnehmern an den Kämpfen vom 20. und 21. November 1917, ergänzt durch darin enthaltene persönliche Eindrücke, und überdies Ansichten von Tanksachverständigen. Nachstehende Bücher wurden benutzt: 1. „Fighting Tanks, An Account of The Royal Tank Corps in Action 1916/1919", London 1929, worin alle führenden Persönlichkeiten in der Entwicklung der englischen Tankwaffe zu Worte kommen, z. B. Generalmajor Elles, General Fuller, Oberstleutnant Hotblack und viele andere. 2. „Rolling into Action", London 1936. Memoirs of a Tank Corps Section Commander, Captain Hickey. 3. „The Evolution of the Tank", von Admiral Sir Murray Sueter, Mitglied des Unterhauses, London 1937.

Die nachstehende Darstellung enthält nur wörtliche Zitate aus den genannten Werken, mit einigen Worten verbindenden Textes.

„Der Morgen des 20. November 1917 brach an, und die Deutschen hatten keine Ahnung, daß ein Angriff bevorstand, es hatte ja keine artilleristische Vorbereitung stattgefunden. Der Angriff begann um 6 Uhr 20 morgens."

„Das Eindringen der Tanks in die vordersten deutschen Gräben war die erste Benachrichtigung der Deutschen von britischen Angriffsvorbereitungen. Die Tanks knirschten über die Drahtverhaue, räumten eine große Anzahl deutscher MG.-Stellungen in der vordersten Stellung aus und griffen dann die Hindenburglinie an."

„Über 400 Tanks waren an diesem Unternehmen beteiligt. Noch niemals hatte man sie in so großer Zahl eingesetzt."

„Der Tankangriff wurde von Brigadegeneral H. J. Elles in seinem eigenen Tank geleitet, und in dem Augenblick, als er seine Landschiffe zum erstenmal in der Weltgeschichte in großer Zahl ins Gefecht führte, signalisierte er: „Jeder Tank hat seine verfluchte Pflicht zu tun!"

„Das Ergebnis bestand darin, daß die Hindenburgstellung und die Aufnahmestellung auf eine Tiefe von 4½ Meilen und in einer Breite von zehn Meilen durchbrochen, 8000 Gefangene und hundert Geschütze genommen wurden."

„Bei diesem Angriff waren die Verluste der Infanterie, dank den Tanks, außerordentlich leicht."

*

Wir lassen Augenzeugen sprechen. Oberstleutnant Elliott Hotblack hat uns den Angriffsbefehl des Kommandeurs der Tanks vor Cambrai, General Elles, mitgeteilt. Er ist ein historisches Dokument und lautet

„Spezialbefehl Nr. 6.

1. Morgen wird das Tankkorps die seit Monaten erwartete Gelegenheit haben, unter günstigen Umständen im Kampf zu stehen.

2. Was harte Arbeit und Erfindungsgeist zur Vorbereitung tun konnten, ist getan worden.

3. Es ist Sache der Unterführer und der Tankbesatzungen, dieses Werk durch Umsicht und Schneid in der Schlacht zu vollenden.

4. Auf Grund früherer Erfahrung lege ich den guten Namen des Korps vertrauensvoll in eure Hände.

5. Ich beabsichtige, den Angriff im Zentrum persönlich zu führen.

19. Nov. 1917. gezeichnet:
Hugh Elles."

*

Der Angriff beginnt.

„Das Licht ist noch blaß, aber auf der Bodenwelle kann man eine endlose Reihe von Tanks erkennen, mit einem Tank in der Mitte, etwas weiter in Front. Er trägt den General und die Flagge des Tankkorps."

„Eine neue Ära der Kriegführung hat begonnen — aber sie beginnt, wie die meisten neuen Zeiten, damit, daß sie nur von ein paar Weitsichtigen erkannt wird."

„Nun bewegt sich der Tank in ein Meer von Drahtverhauen (über den ersten Graben ist er glatt hinweggefahren). Das ist der Schutz der Hauptstellung."

„Der Feind eröffnet das Feuer. Spritzer geschmolzenen Metalls zischen durch die Ritzen der Panzerplatten. Der Leutnant beruhigt: „'S sind keine Kugeln, nur Spritzer. Geradeaus weiter!" befiehlt er dem Fahrer (denn vor dem Tank liegt der riesige Graben der Hindenburgstellung)."

„In dem Graben sind keine deutschen Soldaten zu sehen. Die Geschütze der Tanks schießen aber hinein. Es wird jetzt schnell heller. Rechts und links kann man die führenden Tanks der Nachbarabteilungen im Anmarsch auf den Graben sehen. Dahinter das Gros der Tanks."

Nun schildert der Bericht die Überquerung des Grabens, den Abwurf des riesigen Faschinenbündels, das jeder Tank zur Überwindung von Hindernissen trägt; es wird erzählt, wie auch die anderen Tanks den Graben überwinden, wie die ersten völlig überraschten Deutschen zu Gefangenen gemacht werden, wie ein Maschinengewehrnest Schwierigkeiten macht, wie sich der deutsche Widerstand verstärkt:

„Jetzt stand man einem beherzten Feind gegenüber, der bis zum letzten kämpfte. Näher und näher kam der Tank, aber die Deutschen schossen weiter, bis die 30 Tonnen die Maschinengewehre und einen der Schützen zermalmten."

Nun schildert der Bericht, wie eine deutsche Batterie völlig überrascht und schließlich außer Gefecht gesetzt wird. Wie der Tank zum zweiten Male eingesetzt wird und dann:

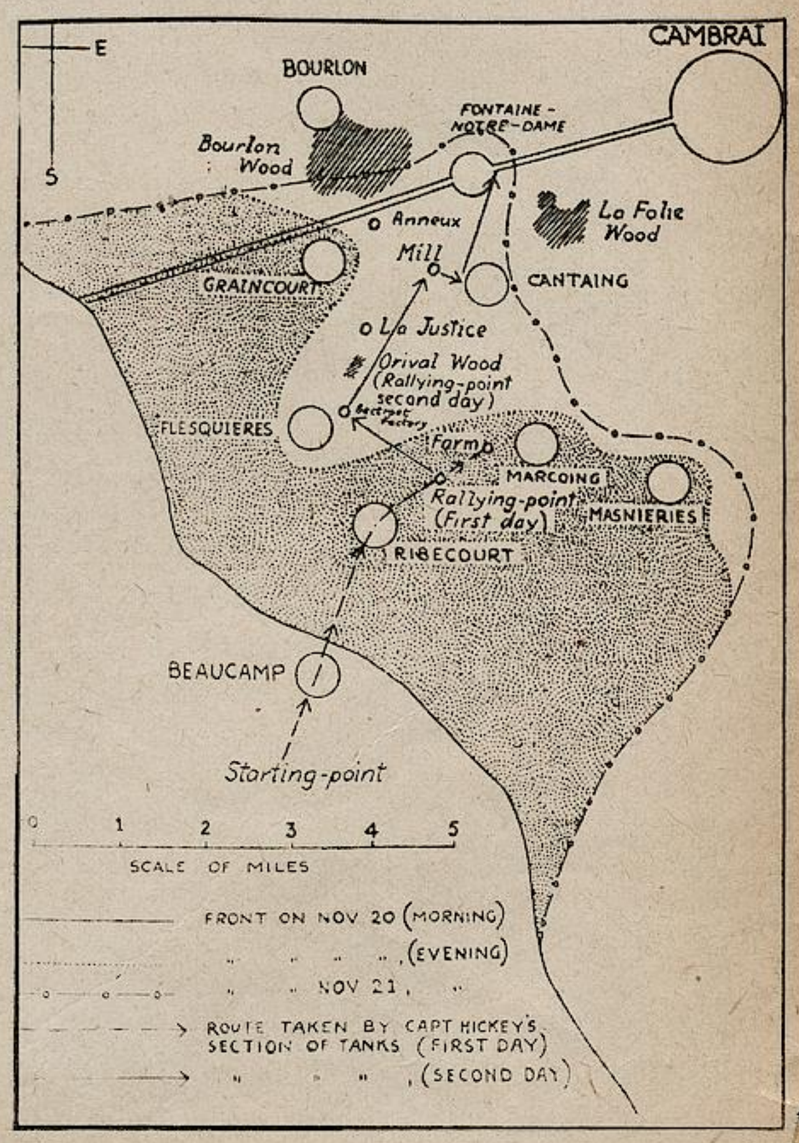
„Noch einmal behält der Tank die Oberhand und vertreibt den Gegner von der Höhe. Aber ein deutsches Feldgeschütz sieht den Rückzug und eröffnet das Feuer. Drei Granaten treffen den Tank mit ohrenzerreißendem Krach. Der Tank ist außer Gefecht gesetzt". . .

*

„Die Tankschlacht von Cambrai ging", so meint ein englischer Teilnehmer, „am Nachmittag des 20. November um 4 Uhr zu Ende." Am nächsten Tage löste sie sich als Tankschlacht in eine Reihe von Einzelaktionen auf. Eine davon führte (siehe die englische Kartenskizze) am zweiten Tage den englischen Vorstoß bis nach Fontaine-Notre Dame dicht vor Cambrai. Wie ungeheuerlich die Beanspruchung der Tankbesatzungen bei diesen ersten Angriffen war, schildert der Führer des Vorstoßes auf Fontaine-Notre Dame:

„Nun war die Reihe an uns! Ringsherum barsten Granaten. Die Sprengstücke schlugen gegen die Wände unseres Tanks. Während die vier Kanoniere schossen, was die Rohre hielten, manövrierte der Rest der schweißtriefenden Besatzung den Tank im Zickzack, um den Gegner am Zielen zu verhindern. Es war eine schwere Arbeit, einen dieser ersten Tanks zu steuern. Vier Mann mußten die Hebel bedienen. Die Befehlserteilung geschah durch Winken. Erst mußte der Tank zum Stehen gebracht werden. Ein Schlag auf die rechte Wand machte den rechten Getriebesteuermann aufmerksam. Der Führer hob die geballte Faust. Das bedeutete: Raupe neutral schalten! Der Getriebemann wiederholte das Signal als Zeichen, daß der Befehl ausgeführt war. Nun zog der Offizier, der die beiden Bremshebel bediente, den rechten Bremshebel, womit er die rechte Raupe zum Stehen brachte. Jetzt fuhr der Führer wieder an, dann drehte sich der Tank langsam um die feststehende rechte Raupe. War die Drehung vollzogen, mußte das Manöver umgekehrt wiederholt werden. Zickzackfahren war langsam und schwierig. Während der Bremsbedienung feuerte Hardy das vordere MG., unsere einzige Hoffnung lag in der Bewegung und in der Verfolgung eines möglichst wirren Kurses. In diesem Augenblick versagte die Benzinzufuhr zum Motor. Wir wurden zu einer stillstehenden Scheibe. In der plötzlichen Stille konnten wir den dumpfen Aufschlag der Granaten hören, Metallstücke und Erde schlugen gegen die Wände."

Dem Fahrer gelang aber das Wunder, der Schaden wurde beseitigt, der Vorstoß auf Fontaine-Notre Dame gelang. Die Engländer standen damit drei Kilometer von Cambrai entfernt. Dieser Gewinn ging übrigens sofort wieder verloren. Schwere Kämpfe begannen. Sie endeten schließlich, wie man weiß, mit der deutschen Gegenoffensive am 30. November, die den englischen Vorteil wieder ausglich. W. v. Kries-London



Englische Skizze der Tankschlacht von Cambrai. Die gepunktete Linie zeigt die Tiefe des Einbruchs bis zum Abend des ersten Angriffstages. Besonders eindrucksvoll ist die vorspringende Lage von Flesquières, des „Felsen in der Brandung". Die eingezeichneten Pfeile stellen die durchfahrenen Strecken von Tankgeschwadern dar

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0966
gefördert durch
Baden-Württemberg

VOR 20 JAHREN:

Die Durchbruchsschlacht von CAMBRAI

Der erste Masseneinsatz von Tanks im Weltkriege / Von Dr. Rolf Bathe

Anfang November 1917 mußte sich die britische Heeresleitung Rechenschaft geben, daß die viermonatige Flandernschlacht abzubrechen war. Zur Fortsetzung dieser kräfteverzehrenden und blutigen Angriffe war die britische Armee nicht mehr fähig. Flandern war über ihre Kraft gegangen.

Um den trostlosen Ausklang dieser so hoffnungsvoll begonnenen Offensive zu verwischen, entschloß sich die britische Heeresleitung zu einem Überraschungsschlag gegen die deutsche Front, die einen schnellen und aufsehenerregenden Erfolg verbürgen sollte.

Bei der Aussprache über die Frage, wo und wie dieser Überraschungsschlag stattzufinden habe, konnte der Kommandeur des Britischen Tankkorps, General Elles, vor Marschall Haig seinen temperamentvoll vorgetragenen Standpunkt durchsetzen, die jüngste aller Waffen, die Tanks, zum ersten Male im Masseneinsatz zu verwenden.

Die Voraussetzung für einen durchschlagenden Erfolg des Unternehmens war, daß der Gegner vollständig überrumpelt wurde. Zu diesem Zweck war erforderlich, daß

1. statt des bisher üblichen tagelangen Trommelfeuers nur ein kurzer, aber um so mächtigerer Feuerschlag erfolgen durfte,
2. die Vorbereitungen strengstens geheimgehalten werden mußten.

Die Wahrung dieses Geheimnisses stellte – das muß auch der ehemalige Gegner anerkennen – ein Meisterstück der britischen Heeresleitung dar. Im englischen Hauptquartier bearbeiteten als alleinige Mitwisser sieben Offiziere die Angriffspläne. Auch gegenüber ihren engsten Mitarbeitern und Kameraden waren diese auserwählten Generalstabsoffiziere zum Stillschweigen verpflichtet. Da man die Erfahrung gemacht hatte, daß auch die verschwiegensten Dinge sehr bald zum Tagesgespräch in den Wandelhallen des Parlaments wurden, erhielt die englische Regierung erst am Vorabend der Schlacht von dem Unternehmen Kenntnis. Auch das französische Hauptquartier wurde erst zu diesem Zeitpunkt unterrichtet.

Am schwierigsten schien es, die Masse der Tankgeschwader, die in Flandern und bei Arras versammelt waren, unauffällig an die Angriffsfront bei Cambrai zu schaffen. Unter der ausgegebenen Parole „Winterausbildung" wurden die einzelnen Tank-Bataillone, ohne Aufsehen zu erregen, in der Nähe ihrer Verladebahnhöfe zusammengezogen und dann vom 15. November ab in ausschließlichen Nachttransporten an die Cambraifront herangeführt. Die Sturmdivisionen rückten erst in der Nacht vor dem Sturm in Stellung; die Befehle zum Angriff wurden der Truppe sogar erst wenige Stunden zuvor bekanntgegeben. Der Angriff sollte am 20. November morgens erfolgen.

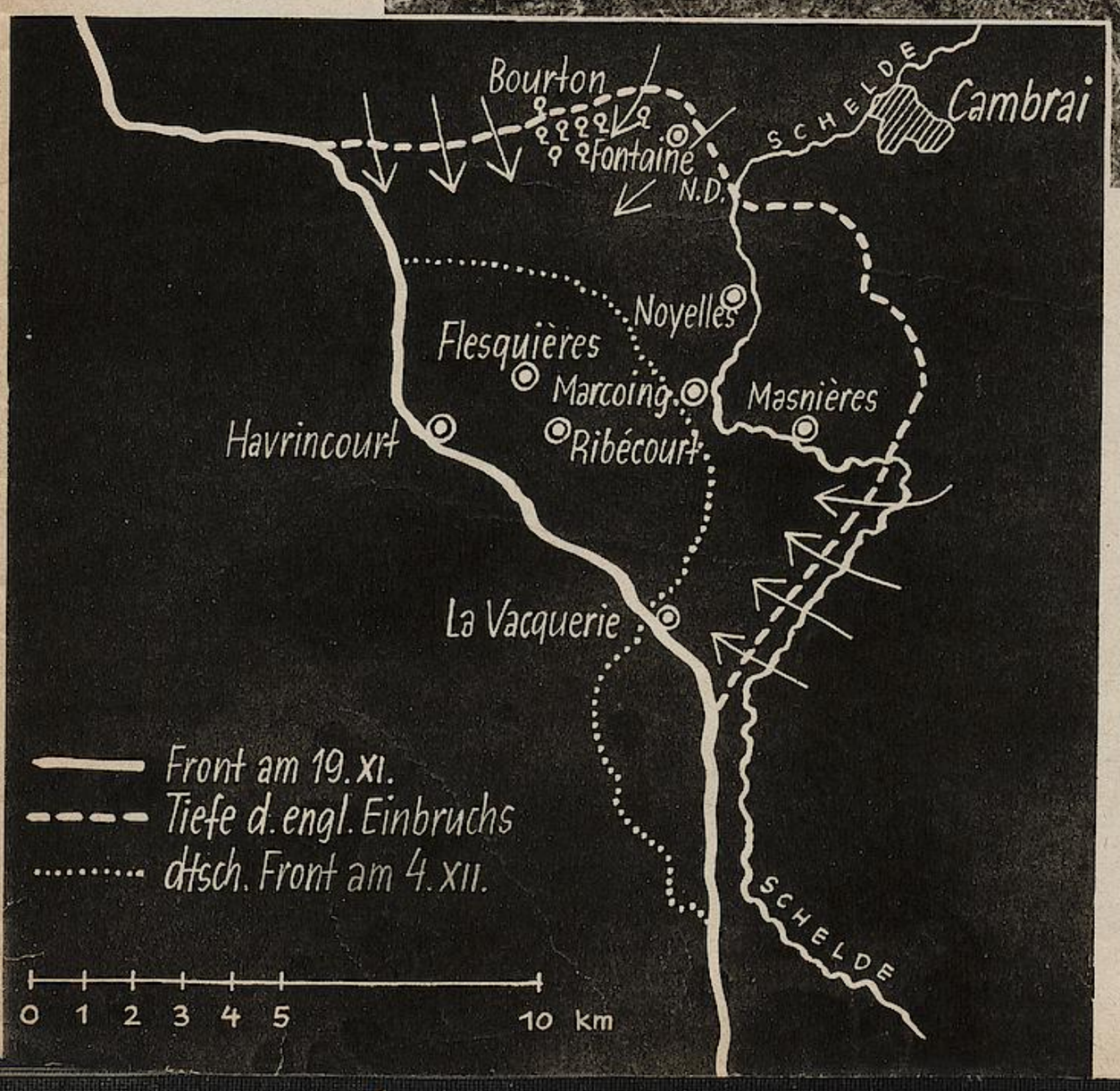


Bild oben: Schwer getroffener und steckengebliebener englischer Tank

Aufnahme: „Weltkrieg im Bild" (1)

Die britischen Sturmtruppen

So war auf dem Gebiet der Tarnung das Menschenmögliche geschehen, um einen Erfolg zu verbürgen, aber auch der Kräfteeinsatz selbst war derart, daß die britische Heeresleitung ihre Hoffnungen mit Recht hochspannen konnte. Für einen Angriffsstreifen von nur 10 Kilometer Breite waren sieben vollkampfkräftige Divisionen, darunter ausgezeichnete kanadische Truppenteile, bereitgestellt. Eine Division in Stärke von vier Brigaden hatte also nur einen Angriffsstreifen von 1,4 Kilometer zu decken, eine Brigade mit einer Gefechtskraft von durchschnittlich 2000 bis 2500 Gewehren einen Angriffsstreifen von 350 Meter. Es war also für die Sturmtruppen eine ganz beträchtliche Tiefenstaffelung möglich. Ein britisches Kavalleriekorps stand mit dem Fuß im Bügel zur Verfolgung bereit, drei weitere Infanterie-Divisionen wurden als Angriffsreserve herangeführt.

Vor allem aber das Tankkorps! Zum ersten Male sollte diese Waffe, auf die ihre Anhänger seit Jahr und Tag schworen, zeigen, was sie im Masseneinsatz zu leisten vermochte. Zum ersten Male sollte der Tank nicht als Hilfs- oder Begleitwaffe, sondern als schlachtentscheidende Hauptwaffe mit dem gleichzeitigen Angriff von rd. 400 Panzermaschinen in den Kampf treten.

In General Elles und seinem Stabschef Fuller besaß das Tankkorps zwei Männer, die — von der Durchschlagskraft ihrer Waffe überzeugt und von kämpferischem Geiste beseelt — frisches Draufgängertum mit kalt wägender Berechnung und Überlegung zu verbinden wußten. Die einzelnen Kommandeure im Tankkorps waren fesselnde soldatische Erscheinungen. General Baber-Carr war ein für Kampf, Spiel und Frauen gleicherweise entflammter Soldat. Er hatte den Krieg als Gentleman-Chauffeur begonnen, und seine an Napoleons berühmten Schwager erinnernden Streiche hatten ihm den Spitz-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0967
gefördert durch Baden-Württemberg

Ein in der Cambrai-Tankschlacht durch deutschen Artillerie-Volltreffer restlos zerstörter englischer Tank

Die „Stahlraupen" der Engländer brennen!
(Luftaufnahme aus 1200 m Höhe)

Es gibt keinen ‚Tankschrecken!' Heroischer Kampfgeist deutscher Truppen erledigte in Bravourleistungen die englischen Tankungeheuer

namen „der Murat des Tankkorps" eingetragen. General Courage führte einen Namen, der für keinen zweiten besser geeignet gewesen wäre. Er hatte nur noch einen halben Kiefer. Die andere Hälfte hatte er 1914 bei Ypern gelassen. Er war ein Mann von Eisen, der keine Ermüdung kannte und den Kampf suchte, wo er ihn fand. Auch General Harder eß-Lloyd hatte sich im Verlauf des Krieges bereits Husarenstücke geleistet, die seinen Namen mit einem fast mythischen Glanz umgaben. Er war neben General Elles eine der stärksten seelischen Triebkräfte zur „Tankschlacht von Cambrai" gewesen. — Um diese hervorragenden Führer scharte sich eine Besatzung ausgesuchter und erprobter Offiziere und Mannschaften, die aus hartem Holz geschnitzt waren und das Beste vom Besten darstellten, das die britische Armee herzugeben hatte.

Die deutschen Verteidiger

Die Cambraifront, die sich die englische Heeresleitung für ihren Überraschungsschlag ausgesucht hatte, hieß im deutschen Soldatenmund „das Sanatorium der Westfront." In diese ruhigen Abschnitte der Siegfriedstellung kamen im Jahre 1917 aus dem Großkampf und den Abwehrschlachten, die sieben Monate ununterbrochen die Westfront in Atem hielten, die zerschlagenen und abgekämpften Divisionen zur Erholung. Hier im Schutze der mächtigen Bastionen der Siegfriedstellung, deren 40 bis 50 Meter tiefe Drahthindernisse nach menschlichem Ermessen jede Überraschung ausschlossen, sollten die ausgebluteten Divisionen wieder frische Kraft sammeln und vor allem ihren jungen Ersatz langsam an die Front gewöhnen. Diese Tatsachen waren dem geheimen britischen Nachrichtendienst nicht unbekannt geblieben. Bis ins kleinste sogar war die britische Heeresleitung mit dem Einsatz der deutschen Divisionen vor Cambrai, der Höhe ihrer Gefechtskraft und der Güte ihres Ersatzes vertraut. Die britische Spionage hatte wertvolle Vorarbeit geleistet. So war dem Engländer auch nicht verborgen geblieben, daß die deutsche 54. Division, auf deren Abschnitt sich die ganze Wucht des Angriffs konzentrieren sollte, auf eine Frontbreite von neun Kilometer auseinandergezogen war, so daß zu allem übrigen noch die infanteristische Gefechtskraft des Engländers am ersten Angriffstage dem Deutschen etwa um das Sechsfache überlegen war. (70000 gegen 12000 Gewehre im Zentrum der Angriffsfront.)

Diese Entblößung weiter Strecken der deutschen Front entsprang aber nicht etwa irgend einem Versäumnis oder übersteigertem Sicherheitsgefühl der Führung, sondern war bitterster Zwang. Das Jahr 1917 konnte so, wie es bestanden wurde, nur durch schonungsloseste Ausnutzung der Kampfkraft des Heeres zu einem glücklichen Ende geführt werden, und man braucht nur Hindenburg, Ludendorff oder Kuhl zu lesen, um zu wissen, wie den verantwortlichen Feldherren und Stabschefs das Herz blutete, wenn sie die dringenden Anträge auf Ablösung oder Ruhe für schwer mitgenommene Divisionen ablehnen mußten, weil es an allen Fronten lichterloh brannte. Unter diesen tragischen Verhältnissen war es eine Selbstverständlichkeit, daß die anerkannt ruhigen und gesicherten Fronten, wie die Siegfriedstellung vor Cambrai, bis zur äußersten Grenze von kampfkräftigen Truppen und Reserven entblößt und leergefegt wurden. Bei einem überraschenden Stoß des Gegners mit neuen Kampfmitteln mußte an einer solchen Front alles für den Angreifer und alles gegen den Verteidiger sprechen.

Die deutschen Regimenter benutzten nun die Zeit an der ruhigen Cambraifront keinesfalls, um hier in Untätigkeit zu versinken. Vielmehr herrschte bei ihnen, obwohl der Winter vor der Tür stand, eine sehr rege Stoßtrupp- und Patrouillentätigkeit, die für den trefflichen Geist der Truppe zeugte. Am 18. November hatte ein von Hauptmann Soldan geleitetes Unternehmen der 184er 40 Gefangene eingebracht. Die englische Division war jedoch auf deutscher Seite schon festgestellt, und auch die Aussagen der Gefangenen ergaben nichts Neues. Der Zufall wollte es, daß am 19. November morgens die 54. Division an zwei Stellen englische Gefangene einbringen konnte, die aufsehenerregende Aussagen machten. Unabhängig voneinander erklärten die sechs Gefangenen, daß am nächsten Morgen ein Angriff auf Havrincourt stattfinden würde. Dieser bemerkenswerte Vorgang zeigt, daß 1. auch die sorgfältigste Geheimhaltung noch irgendwelche Lücken aufweist, 2. Pflichtvergessenheit einzelner Gefangener die schönsten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0968
gefördert durch Baden-Württemberg

Pläne der Führung zunichte machen kann. Ein guter Soldat schwatzt nicht als Gefangener, sondern schweigt. – Nur 24 Stunden hatte die 54. Division Zeit, aber sie nutzte die kurze Spanne aus. Für die Stellungsbesatzung wurde erhöhter Alarmzustand befohlen, Munition und Verpflegung für mehrere Tage ergänzt. Viel war es nicht, was die Armee an Reserven für den bedrohten Abschnitt hergeben konnte, aber die schwachen Kräfte, die noch herangeführt werden konnten, sollten für den Ausgang des ersten Angriffstages von entscheidender Bedeutung werden. Das aus dem Verbande der 54. Division herausgelöste Ref.-Inf.-Regiment 27, eine vielerprobte Truppe, rückte noch in der Nacht in die Front ein, und mehrere Batterien der soeben aus dem Osten gekommenen 107. Inf.-Div. wurden zur Verstärkung sofort in der Artillerielinie bei Flesquières und Graincourt eingesetzt. Somit bildete der englische Angriff trotz der vorbildlichen Geheimhaltung selbst keine Überraschung, die Überrumpelung erfolgte vielmehr einzig und allein durch den Masseneinsatz des neuen Kampfmittels: der Tanks.

Der Tankdurchbruch am 20. November

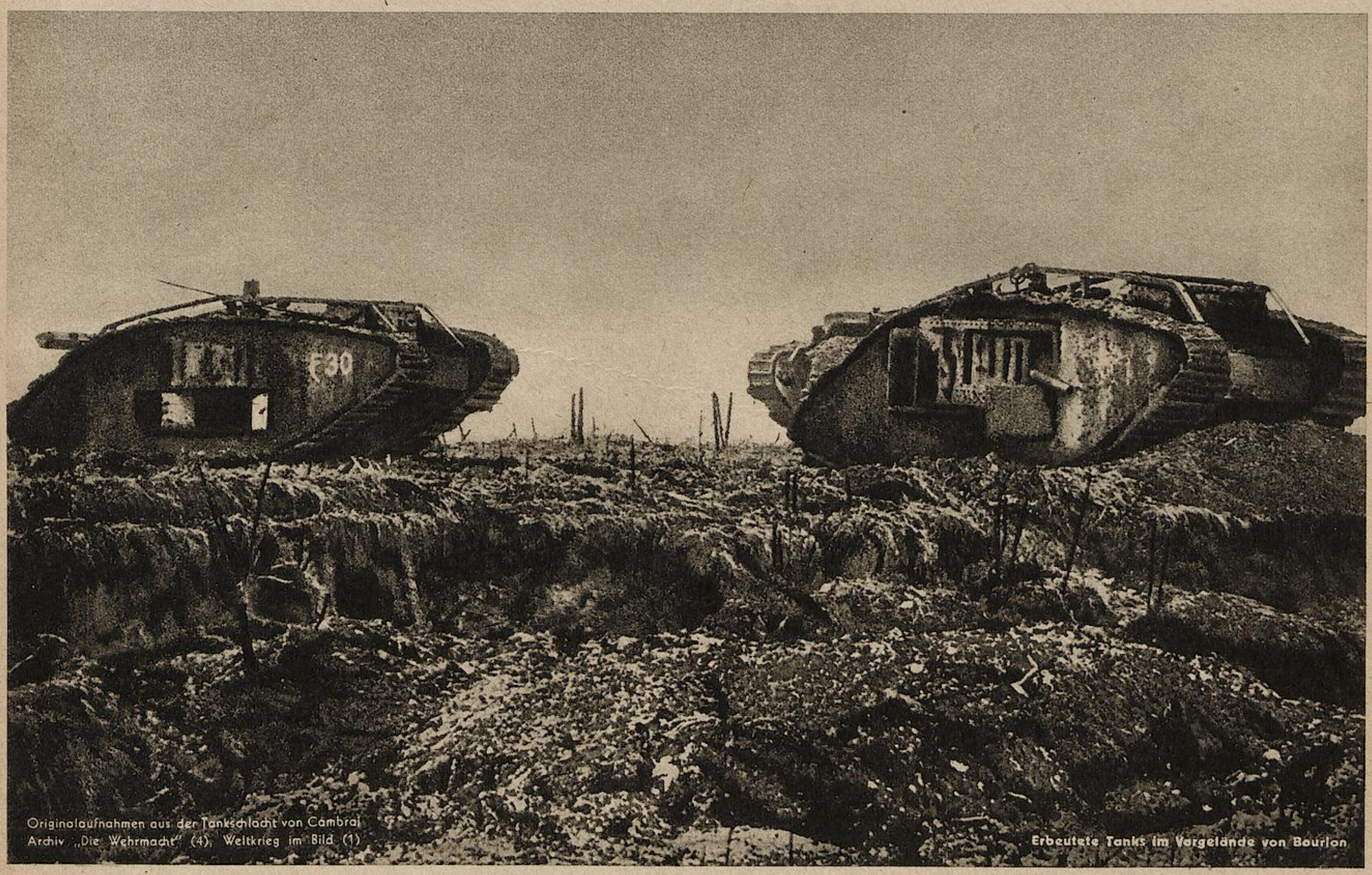
Nach einer bewegten und unruhigen Nacht dämmert langsam und widerwillig ein trüber Novembermorgen herauf. Noch verhüllten Herbstnebel und das herrschende Halbdunkel den deutschen Posten die Sicht, als um 7 Uhr wie ein Hammerschlag ein rasendes Trommelfeuer über die deutschen Kampfstellungen hereinbrach. Deutsche Sperrfeuersignale verzuckten im Nebel. – In höchster Alarmbereitschaft hockt die deutsche Besatzung auf den Stufen der Stollentreppen. Auch die Stäbe der höheren Führung sind im Hinterland hochgeschreckt. Kein Zweifel, ein Großangriff steht bevor.

Der Brite hat sein Brisanzfeuer mit zahlreichen Nebelgranaten gemischt. Wie eine Wand hängen die dichten milchig-weißen Schwaden in und vor den deutschen Linien. Starr sind die Augen der deutschen Posten auf das Vorfeld gerichtet, aus dem durch das Krachen der Einschläge deutlich der sonore, surrende Klang von Motoren „wie von Fliegern" hörbar ist. Ruckartig springt der britische Feuerwirbel auf die hinteren deutschen Linien vor, Windstöße reißen die Nebelwand auseinander – und ungläubig starren die Posten ins Niemandsland – da tauchen aus den Nebelfetzen die massigen Umrisse heranrollender dunkler Kolosse auf . . . „Alarm! Tanks! Tanks!", gellen die Rufe der Posten durch die

Durch deutsches Artillerie-Abwehrfeuer vernichteter und ausgebrannter englischer Tank

Gräben. Die Besatzung stürzt mit Gewehr und Handgranate bewehrt aus ihren Deckungen, Maschinengewehre werden von harten Fäusten auf die Brustwehr gerissen, scharfe Kommandos ertönen, und schon prasselt den Panzerkolossen ein rasendes Feuer aus Gewehren und MG. entgegen. – Die kampferprobten Regimenter der 54. Inf.-Div. und die gleichfalls im Zentrum des Angriffs stehenden Flügel der nördlich und südlich anschließenden 9. Ref.- und 20. Landwehr-Division kennen den Krieg. Sie sind keine Anfänger und haben sich seit 1914 mit Tod und Teufel herumgeschlagen, aber der Anblick, der sich ihnen hier bietet, verschlägt auch den kaltblütigsten Soldaten den Atem. Drei Wellen tief rollt in dichten Zwischenräumen von knapp 25 Metern ein Panzerkoloß neben dem anderen heran, wie ein Rudel urweltlicher Fabelwesen. Aber nicht dieser Anblick der wie eine Schützenlinie nahenden Panzerraupen wirkt allein beklemmend, das Unheimliche, Unfaßbare, jeden Kämpfer maßlos Erregende an dieser gespenstischen Erscheinung ist, daß das Feuer, das dem Feind entgegenprasselt, die Tanks gar nicht zu berühren scheint. Wie Erbsen von der Wand prallen die Spitzgeschosse von den Panzerwänden ab, die kostbare SmH.-Munition, die den Panzerschutz durchschlagen könnte, ist hier gar nicht oder nur vereinzelt an die Truppe ausgegeben, diese wertvolle Munition ist für die Großkampffronten aufgespart. Auch die Artillerie ist ausgeschaltet, ist blind, denn über die deutschen Batterien hat der Engländer in dieser kritischen Stunde die Tarnkappe seiner Nebelgranaten gestülpt. Es ist zum Verzweifeln . . . aber noch besteht eine Hoffnung: die tiefen, fest verankerten Drahthindernisse werden die Tanks aufhalten. Aber da sind sie schon heran, da knirscht und knackt es in den Drähten, da knicken die Schweineschwänze wie Streichhölzer, da reißt der aus Stahl gewalzte Stacheldraht wie Zunder, da bellen aus nächster Nähe die Tankgeschütze auf, da liegen die Geschoßgarben der hinter den Panzerwänden unsichtbaren MG. zwischen den Verteidigern, und jetzt donnern die Maschinen – rote Flammen speiend – über die tiefen, breiten Kampfgräben der Siegfriedstellung, legen sich quer, flankieren, rollen über die Gräben hin-

Fortsetzung Seite 15



Originalaufnahmen aus der Tankschlacht von Cambrai
Archiv „Die Wehrmacht" (4), Weltkrieg im Bild (1)

Erbeutete Tanks im Vorgelände von Bourlon

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0969
gefördert durch Baden-Württemberg

Ein Mitkämpfer erzählt vom deutschen Gegenstoß

Sturmkompanie 7/418 in der Cambraischlacht

von KARL CHRISTIAN

mit Originalaufnahmen vom Verfasser

30. XI. 1917, acht Uhr dreißig! Stoßtrupp eine Minute vor dem Einbruch in die feindliche Stellung

Die Anfangserfolge des englischen Tankangriffes bei Cambrai führten zwar zu nennenswertem Geländegewinn — dank der kraftvollen Gegenstöße bewährter Reserven blieb es jedoch bei einer kräftigen Beule in der deutschen Linie. Noch während sich der Feind vergeblich abmühte, wenigstens den wichtigen Punkt Cambrai in den Bereich seiner Nahkampfbatterien einzubeziehen, bereitete die Oberste Heeresleitung einen großzügig angelegten Gegenstoß vor, der schon am 30. November einsetzte und, mit großer Wucht geführt, nicht nur den Feind um seine gesamten Erfolge brachte, sondern sogar noch zu nicht unerheblichen Verbesserungen der deutschen Stellungen führte.

Die 183. Infanterie-Division, in deren Verband das Infanterie-Regiment 418 kämpfte, stand am 30. November am linken Flügel der großen Angriffswelle, ihre Angriffsziele waren, da sie links an die stehenbleibenden Teile der Front angelehnt bleiben mußte, begrenzt. Dem am rechten Flügel eingesetzten Infanterie-Regiment 418 fiel die Aufgabe zu, bis über die zweite englische Hauptstellung hinaus vorzustoßen.

Große Bedeutung kam beim Infanterieangriff den Stoßtrupps zu, die, aus den gewandtesten und verwegensten der Kämpfer zusammengestellt, an günstigen Punkten der Feindstellung einzubrechen und, von hier aus die Gräben aufrollend, der nachfolgenden Infanterie die Arbeit zu erleichtern hatten.

Wenige Tage vor dem Angriff rückte unser Regiment 418 in die Bereitstellungen vor Ossus; 7/418 als Sturmkompanie des II. Bataillons kam vorläufig als hinterste Bereitschaft nach Beaurevoir. Hier befand sich das Sturmübungswerk, hier spielten sich die Stoßtrupps in ihre Rollen für das nahe gewaltige Kampfspiel ein.

Der 30. November brach an.

Um 4,15 Uhr wird geweckt, kaum daß man einige Stunden geschlafen hat. Draußen auf der Straße flutet immer noch ein Riesenverkehr. Aber jetzt sind es nicht mehr Munitionskolonnen, Artillerie und Troß aller Art, die während der Nacht ohne Ruh und Rast unaufhörlich durch die Straßen ratterten, jetzt sieht man nur noch Fußtruppen. Eine Kompanie folgt der andern, endlos schiebt sich die Masse vorwärts, der Stellung zu.

Um 5,20 Uhr treten wir von der Siebenten an. Reichlich spät, dünkt es uns, wo wir doch beim Angriff an entscheidender Stelle mitwirken sollen.

Abmarsch von Beaurevoir, westwärts, neuen Taten entgegen! Bis De la l'Eau, dem Trümmerhaufen eines Dorfes westlich des Scheldekanals, bleiben wir unbehelligt. Dann aber gibt's dicke Luft. Der zappelig gewordene Tommy beschießt die Kanalübergänge. Wir haben Glück; ohne Verluste erreichen wir den Laufgraben südlich Ossus, ohne Verluste unsere Ausgangsstellung.

Kaum sind wir an Ort und Stelle, da beginnt das große Konzert, das vorbereitende einstündige Trommelfeuer. Ein hundertfältiges Zischen in der Luft leitet es ein. Es scheint, als ob die Feuerschlünde hinter uns auf ein Kommando losgelassen worden seien. Auf das Pfeifen und Heulen der über unseren Köpfen dahinjagenden Geschosse folgt drüben beim verdutzten Tommy ein hundertfältiges Krachen und Bersten. Die Erde bebt. Ohne wieder zur Ruhe zu kommen. Denn die erste Salve ist nur die Einleitung des ununterbrochenen Rollens und Donnerns einer losgelassenen Hölle. Die Kanoniere tun ihre Schuldigkeit, sie stopfen in die Rohre, was nur hineingeht; hier stehen die mit den kleinen Feldgeschützen, dort die mit den Haubitzen, Mörsern, Langrohrkanonen. Und vorn in den Gräben schwitzen zuguterletzt die Minenwerfer und räumen ihre Lager auf, als sei Inventurverkauf befohlen.

Gleich nach den ersten Salven schickt der Engländer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0970
gefördert durch Baden-Württemberg

Die zweite Welle! Ein Stoßtrupp deckt vorgehende Infanterie

Leuchtkugeln hoch. Nun gibt's Zunder, Sperrfeuer – Vernichtungsfeuer? Aber der Feind zeigt sich sehr lahm. Verfügt er nicht über genügend Artillerie, um unser Feuer wirksam erwidern zu können? Jedenfalls haben wir kaum zu klagen.

In der zweiten Viertelstunde läßt auch dieses Streufeuer merklich nach, anscheinend leistet unsere Artillerie beste Arbeit.

Die Stunde vergeht schnell. Man läßt zwei Zigarren in Rauch aufgehen, sorgt dafür, daß jeder Mann seine gehörige Portion Handgranaten erhält und spielt den Zuschauer bei einem grandiosen Feuerwerk.

8,30 Uhr. Die Artillerie verlegt ihr Ziel 350 Meter hinter die erste feindliche Linie. Die Achte verläßt den Graben, an ihrem linken Flügel unterstützt von unserem Stoßtrupp Grope. Dieser geht in einem feindwärts führenden Hohlwege vor. Ihm folgt nach einer Weile Stoßtrupp Pohl, ebenfalls von unserer Kompanie. Er rückt gemächlich nach, denn er soll erst mit der zweiten Angriffswelle wirken. Ich habe am meisten Zeit, denn mir ist die zweite englische Hauptlinie zugewiesen worden, die erst in einer halben Stunde berannt wird. Ich lasse fertigmachen, bleibe aber noch im Graben.

Alles scheint gut zu gehen. Der Angriff fließt vorwärts. Die Achte vor uns ist verschwunden, eine Geländewelle hat sie verschluckt. Aber nach links, über die Ossusmulde hinweg, kann der Blick schweifen. Dort gehen die 440er vor, die den Sappenberg nehmen. Dem echten Soldaten lacht das Herz, denn da schieben sich Schützenlinien vor, so schön, in so trefflicher Ordnung, als sei das Ganze nur ein Friedensmanöver.

Eine Viertelstunde ruht die Feuerwalze auf einer englischen Zwischenstellung, dann ebbt sie zurück auf die zweite Linie, einen Hohlweg, meinen Hohlweg.

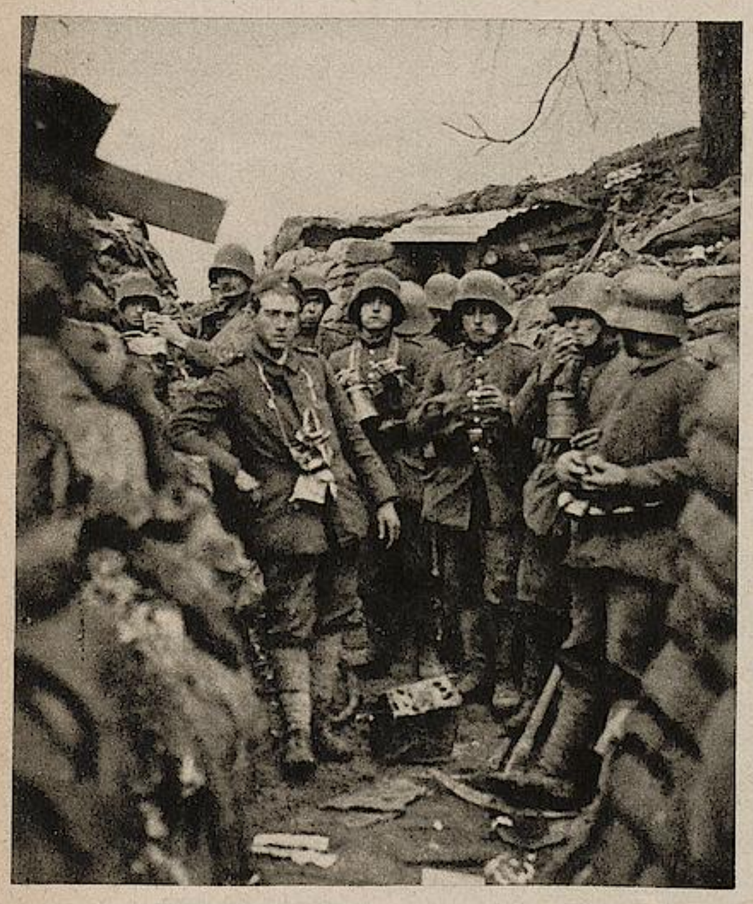
„Raus aus dem Graben!" Ich benutze den feindwärts führenden Hohlweg wie Pohl und Grope. Auf dem Wege nach vorn treffen die ersten Siegesnachrichten ein. Die Achte hat die Stellung glatt genommen, Grope, der sich an der Einbruchstelle gleich nach links, gegen die 440er, vorschob, hat aus einem Unterstand gegen 40 Gefangene hervorgeholt und drei Maschinengewehre geschnappt.

Ueber die Achte hinaus ist die Sechste gegen die Zwischenstellung vorgebrochen, mit ihr unser Stoßtrupp Pohl. Der sichert nun die dort in der Luft hängende Stellung nach links zu.

Als ich mit meinen drei Gruppen von der Siebenten und der mir zugeteilten Gruppe Pioniere die Zwischenstellung erreiche, liegt die Sechste schon angriffsbereit davor. Ich will mich vor ihre Linie legen, da heißt's: „Zurückbleiben, eigne Artillerie hat öfters Kurzschüsse." „Ihr wollt mich wohl um mein Brot bringen", denke ich, folge aber der Warnung und lasse mich mit meiner Schar im Trichterfeld nieder.

Fünf Minuten noch soll unser Feuer die feindliche Linie betrommeln. Fünf Minuten Zeit sich umzusehen! 100 Meter voraus, in Rauch und Dunst gehüllt, liegt mein Ziel, ein zur Stellung ausgebauter Hohlweg; die Bäume am Rande zeigen seine Richtung an. Unaufhörlich schlagen hier die Geschosse ein. Von der Grabenbesatzung ist nichts zu sehen, man hätte sie auch kaum erkennen können.

Da zuckt es mir durch den Kopf: Jetzt könntest du



In der eroberten Feindstellung schmeckt's noch mal so gut!

Rechts: Der Angriff ist gelungen, die feindliche Stellung erobert

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0971
gefördert durch Baden-Württemberg

Die ersten gefangenen und verwundeten Engländer werden in der ersten Reservestellung gesammelt.

schnell eine Aufnahme machen. Und schon ist der immerbereite Kasten hervorgeholt. „Achtung! Hergucken!" rufe ich meinen Leuten zu und knipse dann, deckungslos im Gelände stehend und als Hintergrund den betrommelten Hohlweg wählend, mein interessantestes Feldzugsbild: „Eine Minute vor dem Einbruch".

Ich klappe meinen Kasten zusammen. Dabei fällt ein rascher Blick ins Vorgelände. Was, schon Zeit? Unsre Feuerwalze rollt rückwärts, feindwärts.

„Auf, marsch marsch!" Der Sturm beginnt. Im Laufen schnalle ich die Apparattasche zu.

Die Sechste bleibt liegen, plangemäß. Sie soll erst nach dem Aufrollen des Grabens einrücken.

Wir haben die Hälfte unsres Wegs zurückgelegt. Jetzt beginnt es sich beim Tommy zu regen. Da erscheint einer überm Grabenrand, fuchtelt wie besessen mit den Händen. Will er Geister aus der Tiefe beschwören? Einen Augenblick später erscheinen sie: Maschinengewehre. Verflucht, Maschinengewehre! Wie sie sich abmühen, die schweren Dinger in Stellung zu bringen!

Für mich heißt das Handeln; jede Sekunde ist kostbar.

„Etwas links halten! Schnell auf, marsch marsch! Uebers Drahtverhau."

Mein Arm zeigt auf die Gefahr. Die Leute verstehen, hetzen über das Hindernis, das so gut wie nicht beschädigt, aber ziemlich niedrig ist.

„Handgranaten fertig!"

Mit Hurra brechen wir ein, die ersten Handgranaten krachen: wir sind den Maschinengewehren zuvorgekommen.

Nach dem Platzen der ersten Handgranaten bin ich mit einem Teil meiner Leute unten im Graben, der Rest rollt vom Hohlwegrande aus auf. Handgranaten fliegen. Der Tommy am linken Maschinengewehr ist nervös geworden. Er weiß nicht mehr, auf wen er die Waffe richten soll, fühlt sich nicht mehr sicher, fühlt sich bedroht. Er reißt das Maschinengewehr von der Böschung, zieht es weiter nach rechts, will es dort einsetzen. Wir hinterher, lassen ihm keine Zeit. Wieder baut er ab, versucht anderswo aufs neue sein Glück. Es hilft nichts, wir sind schneller. Endlich haben wir ihn, gelingt es dem Gefreiten Voßloh, das Gewehr vom Stand herunterzureißen, es in unsre Hände zu bringen.

Das zweite Maschinengewehr steht mehr rechts, wir können ihm vorläufig nicht schaden. Wir können es auch nicht verhindern, daß es die vor dem Drahtverhau liegende Sechste beunruhigt. Aber bald ist es auch nicht mehr sicher. Wir haben uns in seine Nähe gearbeitet, versuchen nun, es auch zu schnappen. Wieder beginnt das Spiel.

Beim Gewehr befindet sich ein Offizier, wohl der Führer der Grabenbesatzung, ein schneidiger Kerl. Er schreit anfeuernde Worte, packt selber mit an, schuftet, schimpft. Alles hilft nichts, er muß weichen. Er landet ein Stückchen weiter rechts, macht einen neuen Versuch. Handgranaten beunruhigen ihn, zwingen ihn, wieder zu verduften. So geht das Spiel weiter, bis es ihm gelingt, sich und seine Waffe im Nachbarabschnitt in Sicherheit zu bringen.

Das Grabenaufrollen macht Spaß. Obwohl der Hohlweg nicht die schlechtausgebaute Stellung ist, für die man ihn ausgab. Er gleicht einer Festung. Er ist tief ins Gelände eingeschnitten, riesige Sandsackmauern mit schmalen Durchgängen teilen ihn in kurze Abschnitte. Hierin wechseln wellblechüberdachte Unterstände mit Stollen und Wehraufbauten. Die Stellung selbst hat kaum Schaden gelitten. Ein Glück für uns, daß wir den rechten Augenblick nutzten und eindrangen, ehe der Gegner sich voll entfalten konnte.

Da waren die Unterstände. Als ich den ersten erreiche, guckt ein Tommy 'raus. Verdutzt glotzt er mich an. „Hands up", brülle ich. Was macht er? Er verschwindet in seinem Loch. Handgranate nach. Ich traue meinen Augen nicht, der Kerl ergreift sie, schmeißt sie heraus, ist aber so liebenswürdig, sie mir nicht an den Kopf zu werfen, sondern dorthin, wo sie keinem schadet. Dann steigt er empor aus der Unterwelt und erklärt seine Teilnahme am Weltkrieg für beendet.

Ein anderer Unterstand, ein gut ausgebauter Stollen, bringt zehn Mann. Einer nach dem andern kriechen sie hervor, die Hände hocherhoben. Hierbei läßt man Vorsicht walten, steht gedeckt am Stolleneingang, die Abzugsschnur der Handgranate in den Fingern.

Auf halbem Wege teilt sich die feindliche Stellung. Ich gebe der Gruppe Pioniere den Auftrag, den Hohlweg fertigzumachen, und dringe mit meinen Leuten in der vom Hohlweg nach links abzweigenden Hauptstellung vor. Alles geht glatt. Da ist auch schon meine Grenze, ein die Linie schneidender Weg, die Straße nach Epéhy. Auf der andern Seite soll das I. Bataillon wirken. Nanu, es ist noch nicht da? Wohl aufgehalten worden? Helfen wir ihm! Wir sind so schön in der Arbeit, daß es uns auf ein Grabenstück mehr oder weniger nicht ankommt.

Wir rennen über den Weg, der nicht durchbrochen ist, und brechen in den anschließenden Graben ein. Anfangs geht's gut. Dann geraten wir ins Wespennest, vor einen Stützpunkt, in ein Grabengewirr. Hier ist der Feind nicht mehr überrascht. Er bringt Maschinengewehre in Stellung, feuert, feuert von verschiedenen Seiten her. Und wir haben keine Handgranaten mehr. Es hilft nichts, wir müssen zurück und mit dem fürlieb nehmen, was uns zugewiesen ist. Beim Zurückgehen über den Weg gibt's die ersten Verluste; das Vorgehen, das Aufrollen hat keinen einzigen Mann gekostet.

Der genommene Bataillonsabschnitt ist inzwischen von der Sechsten besetzt worden. Die nimmt uns jetzt die Sicherungsarbeit ab; wir können ausruhen, der Stoßtrupp hat seine Arbeit getan.

Blick auf das wiedereroberte Fontaine. Die Fahrspuren seitlich der Straße zeigen, daß die Engländer auf dem Rückzuge um ihren liegengebliebenen Tank herumgefahren sind.

Aufnahmen: Archiv „Die Wehrmacht" (1 Originalaufnahme aus der Cambrai-Schlacht), „Der Weltkrieg im Bild" (1)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0972
gefördert durch
Baden-Württemberg

Immer war die Art des Rauchens charakteristisch für die jeweilige Zeit: die gemütlich-lange Pfeife des Biedermeier – die besitzstolze Cigarre der Gründerjahre – die nervös gepaffte Cigarette der Kriegs- und Nachkriegszeit! Heute in unserer Epoche gesteigerten Lebensgefühls macht sich eine neue Entwicklung zum überlegt-genießenden besseren Rauchen bemerkbar.

Eine neue Rauch-Epoche hat begonnen:

Neue Zeit – besseres Rauchen!

Hastig-nervöses »Paffen« ist uns wesensfremd geworden. Wir leben heute vernünftiger und rauchen auch mit »mehr Verstand«. Das führt von selbst dazu, daß man bessere Cigaretten wählt, die man wirklich Zug für Zug genießen kann. Eine solche Cigarette ist ATIKAH!

5 Pf

ATIKAH

SELBSTVERSTÄNDLICH *führt* OHNE MUNDSTÜCK

in die ***neue Rauch-Epoche***

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0973

gefördert durch
Baden-Württemberg

4 ideale Weihnachtsgeschenke

Wehrmacht-Kalender 1938

Herausgegeben vom Reichskriegsministerium

Aufschlußreiche Übersicht über Entwicklung und Aufbau unserer Wehrmacht. 70 künstlerische, z. T. vierfarbige Bildpostkarten. Preis RM. 2,50

U 31 – Das Schiff aus dem Jenseits

Ein spannender Tatsachenbericht von Clemens Laar mit packenden Bildern von Theo Matejko.

Preis RM. 4,80

Zuuustände

Käptn Isegrim plündert die Garnkiste

Lustiges aus dem Leben unserer Kriegsmarine mit witzigen Zeichnungen von Hannes Weingärtner

Preis RM. 3,80

Stube 118

Ein heiterer Tatsachenbericht aus dem Leben der neuen Rekruten mit nützlichen Winken für solche, die es noch werden wollen, von Hans Wendt.

Preis RM. 2,50

Verlag „Die Wehrmacht" G. m. b. H. Berlin W 8 / Taubenstr. 37 Fnl. 163918

Die nächste 8farbige Beilage

UNIFORMEN DES DEUTSCHEN HEERES, „LUFTWAFFE, TAFEL II"

ist in Vorbereitung und wird dem zweiten Dezemberheft beiliegen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0974
gefördert durch
Baden-Württemberg

Fortsetzung von Seite 9

weg, stoßen ins Hinterland und überlassen ihrer zweiten und dritten Welle und ihrer Infanterie die Niederringung der deutschen Grabenbesatzung. Und jetzt vollzieht sich das Verhängnis ...

Der Kampf in vorderster Linie war hart und erbarmungslos. Nur Teile der deutschen Besatzung konnten von den Tanks überrannt werden, die übrigen verkauften ihr Leben so teuer wie möglich. Ein Heldenlied in Prosa ist der Kampf des II/84 unter Führung des Hauptmanns Goltau. Die letzte Meldung dieses von unerschütterlichem Kampfwillen beseelten Offiziers, „des besten Degens" des Schleswiger Regiments „Manstein", die an den Führer des Regiments gelangte, lautete: „Halte mich mit braven Leuten meines Bataillons . . . Artillerie schießt nicht auf die Tanks . . . Unterstützung . . . Geschütze vorziehen nach Flesquières . . . Wir halten uns bis zum letzten Mann!" – Hauptmann Goltau, der Abgott seiner Truppe, hat dieses Wort eingelöst. Mit dem Gewehr in der Faust sank er als einer der Letzten von zwei Nahschüssen tödlich getroffen zu Boden. Neben ihm fielen mit vielen treuen Musketieren sein Adjutant Elson und der MG.-Offizier Hinkeldeyn. Nicht minder ruhmvoll fochten die Mecklenburger vom Ref.-Inf.-Regiment 90, denen die britische Infanterie erst nach erbitterten Nahkämpfen die Trümmer von La Vacquerie und nach fünfstündigem Häuser- und Straßenkampf Ribécourt entreißen konnte. Auch die Schlesier vom Ref.-Inf.-Regiment 19 (9. Ref.-Div.), die von dem Angriff noch betroffen wurden, setzten sich kräftig zur Wehr. Hier konnte die Infanterie mit Granatwerfern den ersten Tank in dieser denkwürdigen Schlacht in Brand schießen und die Besatzung vernichten.

Aber diese vereinzelten Widerstandsnester bildeten keinen Damm gegen die Brandung der Tanks und die nachstoßenden Infanteriemassen, die jetzt das Hinterland der deutschen Stellungen überfluten. Wohl gelingt es jetzt, als der Nebel verflogen ist, einzelnen deutschen Batterien, in direktem Schuß glänzende Erfolge gegen die Tanks zu erzielen. So können bei Marcoing mehrere Geschütze des Feld-Artl.-Regiments 108 allein 14 Tanks in Brand schießen. Aber gegen den Anprall der Masse können auch diese vereinzelten Widerstandsnester sich auf die Dauer nicht behaupten. Reserven sind nicht zur Stelle, von den Kampfdivisionen liegt das letzte Gewehr im Feuer. Nicht ein Bataillon ist im Augenblick zur Stelle, um sich an den gefährlichsten Einbruchsstellen dem Briten entgegenzuwerfen. So nimmt das Verhängnis weiter seinen Lauf. Die letzten Dörfer von Cambrai fallen in englische Hand. Auf 12 Kilometer Breite und 8 Kilometer Tiefe ist die deutsche Front durchbrochen. Was alle Offensiven der vergangenen drei Jahre nicht zustande gebracht hatten, wozu in Flandern vier Monate wütendster Angriffe und 400 000 Mann an Opfern nötig waren, das ist dem Massenangriff der Tanks hier in wenigen Stunden geglückt . . .

Schon reitet die britische Kavallerie zur Verfolgung an, schon überschreiten die ersten Tanks bei Marcoing den Scheldekanal, schon tauchen vor den siegestrunkenen Engländern die Türme Cambrais greifbar nahe auf, da trifft – nach sechstägiger Bahnfahrt von Rußland soeben ausgeladen – die in Eilmärschen herangeholte 107. Inf.-Div. auf dem Schlachtfeld ein. Jäh werden diese Ostregimenter in den Strudel der Schlacht gezogen. Der vorausgerittene Regts.-Stab der Ref.-52er wird von britischer Kavallerie angefallen und zersprengt. Der Kommandeur wird schwer verwundet, der Adjutant fällt. Aber das Entscheidende ist: Truppen sind da, die vor die Durchbruchstellen einen, wenn auch hauchdünnen Sicherungsschleier legen können.

Flesquières – der Fels in der Brandung

Während in den Nachmittagsstunden dieses heißen Kampftages die Krise der Schlacht unmittelbar vor den Toren von Cambrai ihren Höhepunkt erreichte, trotzte eine kleine deutsche Kampfgruppe auf vereinsamtem Posten in Flesquières unerschütterlich allen englischen Angriffen. Die Verteidigung von Flesquières bildet eine der schönsten Waffentaten, die die Westfront gesehen hat. Unter der Führung von zwei Regimentskommandeuren — den Majoren Hofmeister vom Infanterie-Regiment 84 und Krebs vom Reserve-Infanterie-Regiment 27 — fochten hier Mannschaften dieser beiden Regimenter, versprengte Trupps Landwehr, Pioniere und die prachtvollen Batterien vom Feld-Artillerie-Regiment 108 und 213 mit einem Schwung, einer Zähigkeit und Hingabe, die die kämpferische Haltung des deutschen Soldaten von 1917 in hellstem Lichte erstrahlen ließ.

Der hünenhafte Major Hofmeister wurde gleich zu Beginn des Kampfes durch einen Nahschuß aus einem Tank tödlich verwundet. In erbittertem Handgranatenkampf wurde der letzte Bataillons-Kommandeur der 84er, Hauptmann Fürsen, durch 13 Splitter schwer verletzt. Major Krebs, selbst auch verwundet, stand, wie ein Mitkämpfer berichtet, „in blutigem Mantel auf der Böschung" und erteilte kaltblütig seine Befehle.

In Flesquières, wo bei den Tankangriffen die Überraschung fortfiel, erlitten die englischen Panzer schwerste Verluste. Hier ging die Infanterie den Ungetümen mit geballten Ladungen zu Leibe, hier war es, wo neben zahlreichen anderen artilleristischen Volltreffern der heldenhafte Unteroffizier Krüger (Feld-Artillerie-Regiment 108) allein sein Geschütz bediente, 16 Tanks in Brand schoß und — von feindlichen Stoßtrupps umzingelt – sich mit dem Revolver bis zum letzten Atemzug wehrte. Seine Tat, die auch bei den Gegnern höchste Bewunderung erregte und von Marschall Haig rühmend erwähnt wird, ist als Sinnbild deutschen Soldatentums auf dem Ehrenmal der deutschen Feldartillerie verewigt worden. — An dem Widerstand der nur 600 Gewehre starken Verteidiger von Flesquières verblutete sich die Kampfkraft einer ganzen britischen Division. An diesem Felsen brach sich die Brandung des linken Flügels der britischen Angriffsarmee, was für den Gesamterfolg des britischen Tanküberfalls schwerwiegende Folgen haben sollte. Erst am 21. November morgens räumte Major Krebs auf höheren Befehl den bereits von drei Seiten eingeschlossenen Ort.

Der Vergeltungsschlag

Auch in der Schlacht von Cambrai hatten die englische Führung und Truppe ihre sprichwörtliche Schwerfälligkeit bei neu auftretenden Gefechtslagen nicht abstreifen können. Selten war einem Heerführer eine so glänzende Gelegenheit geboten, einen Überraschungserfolg zu einem entscheidenden Sieg zu gestalten, wie Marschall Haig am 20. November. Aber der Brite ließ 24 kostbare Stunden verstreichen, bevor er sich zu neuen Angriffen aufraffte. Inzwischen hatte sich die deutsche Abwehrfront so gefestigt, daß der Verteidiger trotz der noch vorhandenen Hochspannung bereits zu den ersten Gegenstößen vorgehen konnte. Am 22. November trat das Posener Infanterie-Regiment 46 zum Angriff auf Fontaine Notre Dame an. In einem glänzenden Angriff, „wie im Manöver", unterliefen die 46er das britische Feuer, drangen in Fontaine ein und nahmen in wogendem Häuserkampf den zäh verteidigten Ort. Dieser Verlust war für Haig schwer zu verschmerzen. Ein Tankgeschwader wurde zur Wiedereroberung angesetzt. Jetzt aber zeigte sich, wie empfindlich die Panzer im Dorfkampf waren. Die 46er ließen die Tanks in das Dorf hinein, das wie ausgestorben wirkte. Aber hinter Mauern, Türen und Fenstern lauerten Hunderte von kampfentschlossenen Musketieren auf den Augenblick zum tödlichen Stoß. Kaum war ein Panzer vorbeigefahren, so schnellten Stoßtrupps mit geballten Ladungen vor, zerstörten die Raupenketten, brachten die Benzintanks zur Explosion und jagten diese neuartigen Kriegselefanten wie Jäger das afrikanische Großwild.

Dieser erste Gegenstoß hätte Marschall Haig als Warnung dienen können, welches Schicksal seiner Truppen harrte, wenn er sie in dem schmalen, spitzen Keil vor Cambrai beließ. Aber wollte Haig nicht einen schweren Rückschlag zugeben, so konnte er jetzt nicht mehr zurück. Es blieb nur übrig, sich nach vorwärts Luft zu schaffen. Sechs Tage — bis zum 30. November — wogte die Schlacht hin und her. Um den Bourlonwald und das Dorf Bourlon wurde bis zum Weißbluten gekämpft, aber alle Versuche der Engländer, die deutsche Nordfront einzureißen, scheiterten an der eisernen Abwehr preußischer Garde.

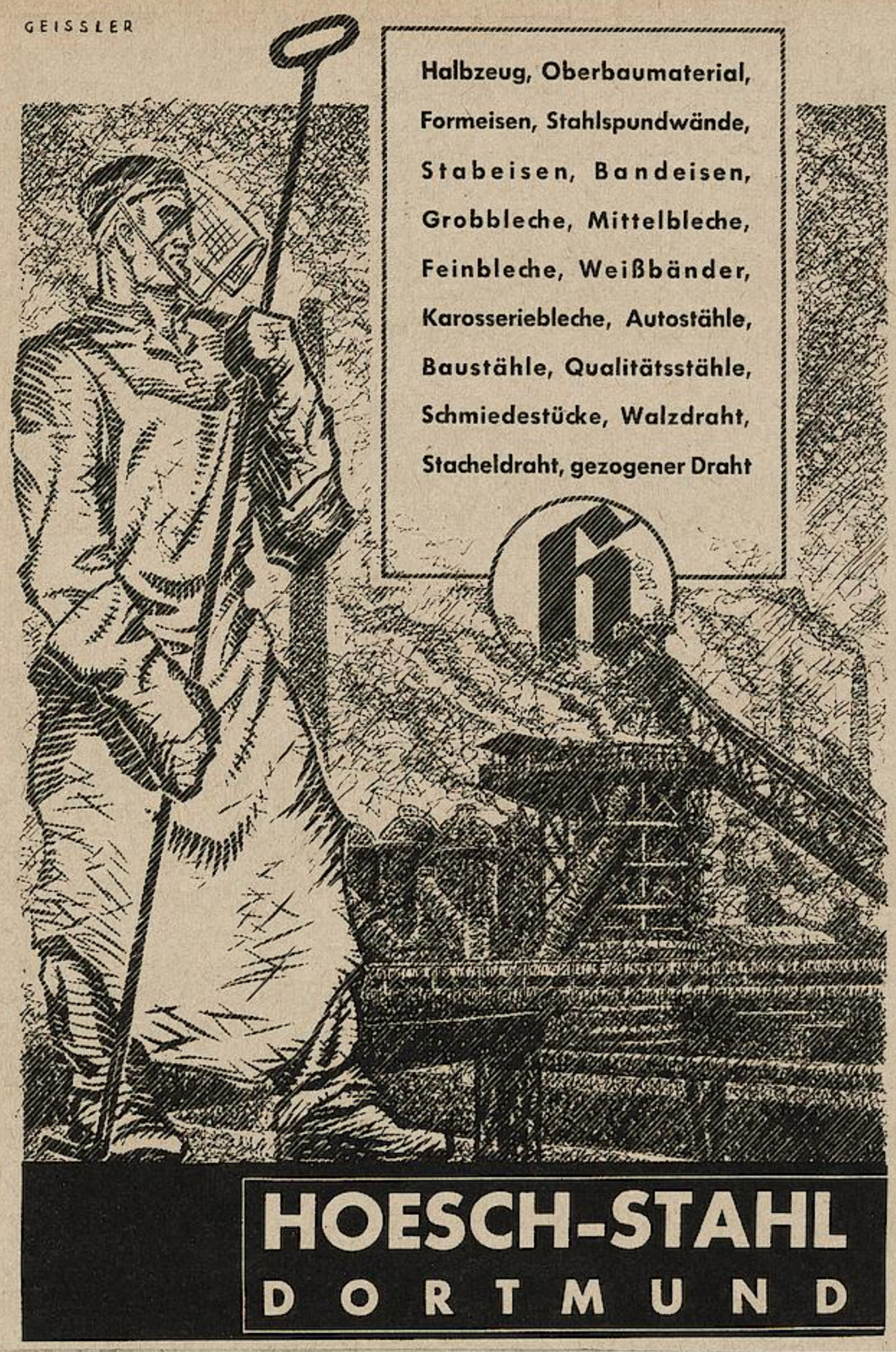
Am 30. November war der Tag gekommen, an dem der Deutsche zum Vergeltungsschlag ausholte. Die Oberste Heeresleitung hatte eine einzigartige Leistung vollbracht und innerhalb von zehn Tagen dreizehn Divisionen für einen umfassenden Gegenangriff herangeführt. Der Angriff traf den Briten völlig überraschend. Im Süden der eingestoßenen deutschen Front wurden die englischen Linien im ersten Anlauf überrannt und die Engländer mehrere Kilometer zurückgeworfen. Im Norden setzte der Gegner der deutschen Zange einen verzweifelten Widerstand entgegen. Der Engländer wußte, daß es hier für ihn um Tod und Leben ging. Seine letzten, sofort greifbaren Reserven warf Haig in den Kampf, um eine Katastrophe zu verhindern, abgesessene Kavallerie mußte die erschütterte Infanterie stützen, noch einmal sollten die Tanks das Schicksal wenden, aber die deutschen Batterien schossen die Panzer zu Dutzenden zusammen. Weit über 100 ausgebrannte Stahlskelette deckten das Schlachtfeld.

Da gab Marschall Haig das Ringen auf und befahl, die gefährdetste Front im Bourlonwald unverzüglich zu räumen. Über 9000 Gefangene, 150 Geschütze und gewaltige Kriegsbeute aller Art, darunter 100 Tanks, blieben in deutscher Hand. Deutsche Feldherrnkunst und die unvergleichliche Haltung der Truppe hatten eine wahrhaft verzweifelte Kampflage in einen Sieg der deutschen Waffen verwandelt, der zu den denkwürdigsten Taten des Weltkrieges gerechnet werden kann.

Der gute Ruf von Chlorodont ist der Erfolg der Qualität

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0975
gefördert durch Baden-Württemberg

GEISSLER



Halbzeug, Oberbaumaterial,
Formeisen, Stahlspundwände,
Stabeisen, Bandeisen,
Grobbleche, Mittelbleche,
Feinbleche, Weißbänder,
Karosseriebleche, Autostähle,
Baustähle, Qualitätsstähle,
Schmiedestücke, Walzdraht,
Stacheldraht, gezogener Draht

HOESCH-STAHL
DORTMUND

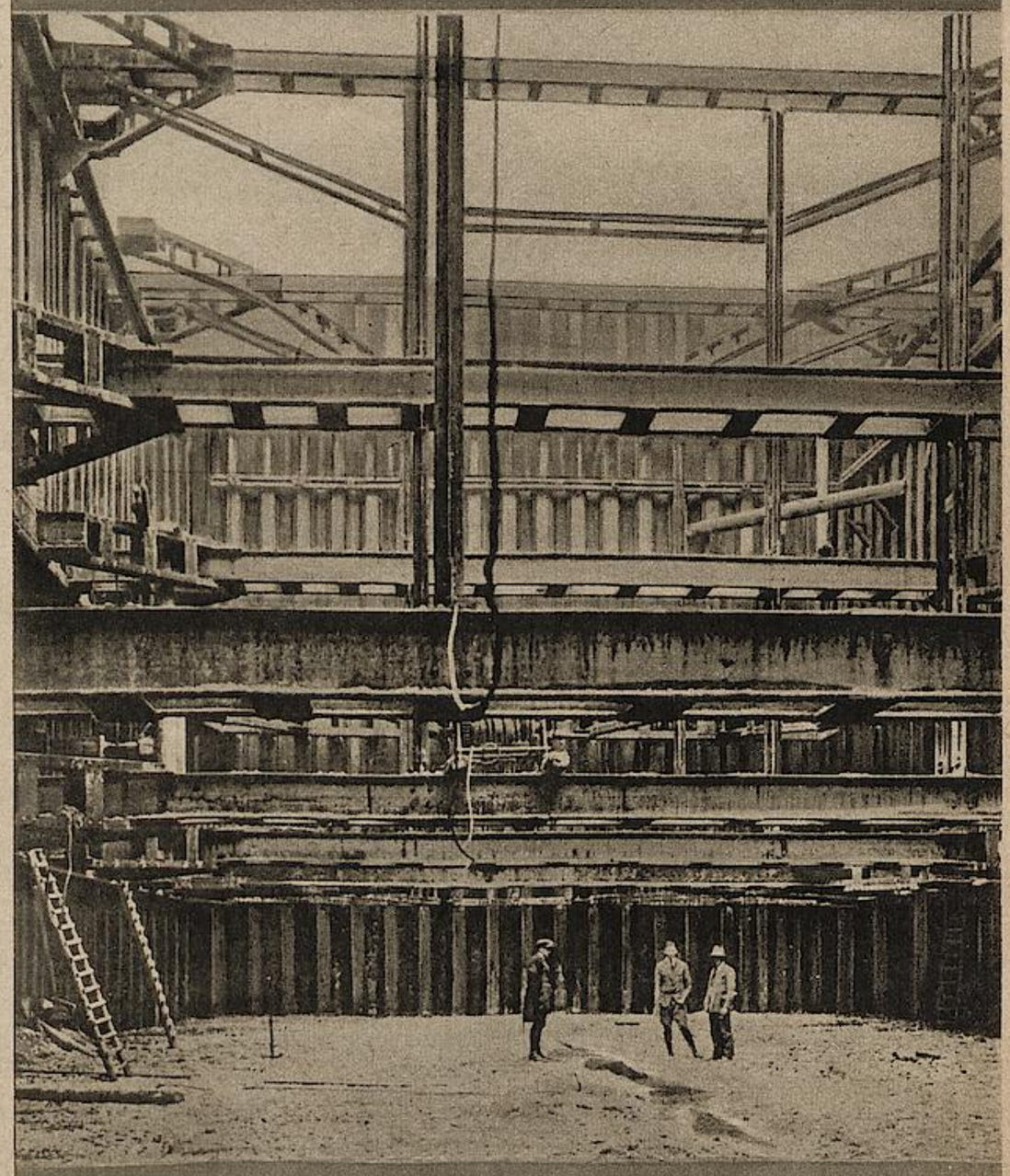
STAHLSPUNDBOHLEN

LARSSEN

finden bei Grund- und Wasserbauten ausgedehnteste Verwendung. Der

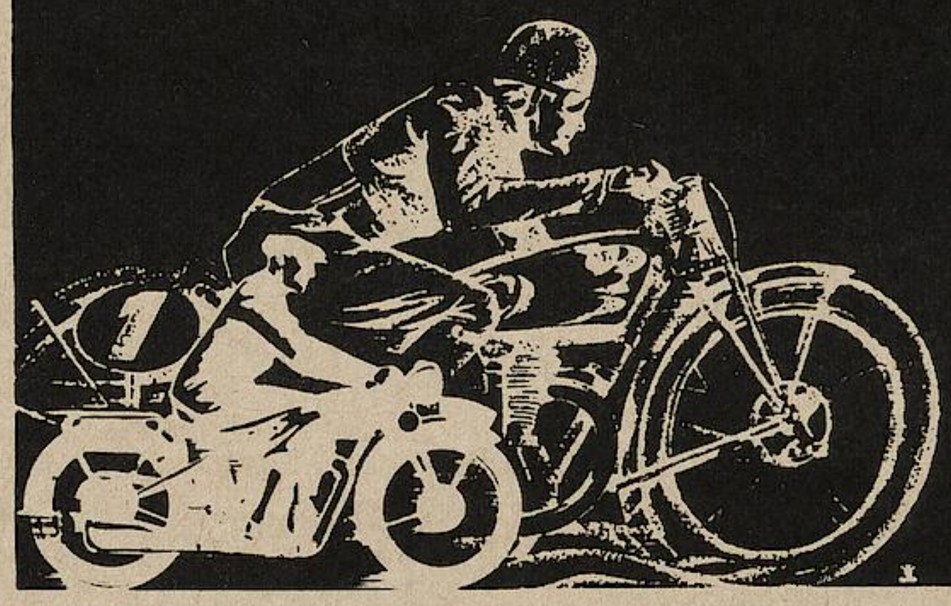
WEHRMACHT

dienen sie als neuzeitliche Hilfsmittel beim Bau von Brücken, Kaiwänden, Molen, Befestigungsanlagen, Schächten usw. Für den Stollenbau eignen sich hervorragend die Union-Stollen-Dielen, für Ramm- und Abbrucharbeiten die Demag-Union-Rammhämmer



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
A. G. · DORTMUND

NSU



Die Erfahrungen aus
TAUSEND SIEGREICHEN RENNEN
geben den NSU-Motorrädern die Vollendung ihrer Zuverlässigkeit - Schnelligkeit - Sparsamkeit.

NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG., NECKARSULM

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0976

gefördert durch
Baden-Württemberg

Wir Vier vom zweiten Maschinengewehr

Hans Fees, Oberschütze, 7. Komp. I.-R. 78, erhielt für die nachstehende Erlebnisschilderung den 2. Preis des vom RKM. und dem Verlag „Die Wehrmacht" veranstalteten Preisausschreibens „Erleben unter der Fahne".

Über der Senne lag flimmerndes Sommerlicht. Nichts unterbrach das stumpfe Graublau der Himmelsglocke. Um uns dürftige Heide, ein paar stille Kiefern und Sand, Sand ... Am östlichen Horizont, tiefblau und schattenkühl, wie eine Fata Morgana der Teutoburger Wald. Irgendwo in der Senneeinsamkeit marschierte die Kompanie, unsere Kompanie.

Wir vier vom zweiten Maschinengewehr gingen dicht hinter den wenigen Trommeln und Pfeifen, deren Klang zuweilen schrill und doch machtlos die große Stille zerreißen wollte. Der Willem, der Hein und der Peter, das waren die Schützen eins, drei und vier. Mich hatte man zum Schützen zwei bestimmt. Im Trupp war Willem allein „gezogen". Den Ältesten einer kindergesegneten Bochumer Familie hatte der politische Kampf schon früh mitgerissen. Der Vater, lange Jahre arbeitslos, wurde kommunistischer Funktionär und zog auch den Jungen in das Lager der Verhetzten. Später machte man ihn zum Unterführer einer Jugendorganisation der III. Internationale. Dann kam das Ende für seinen Kampf, und wenn er früher in der Arbeit für die eigene Sache den Gegner nicht erkannte, so verschloß ihm nun der Haß gegen den sieghaften Feind die Augen vor dessen gewaltigen Erfolgen. Dem Gestellungsbefehl folgte er in dumpfer Resignation. Körperlich kräftig, mit sicherem Auge und ruhiger Hand, schien er dem Gruppenführer der geeignete Richtschütze. Er tat alles, wie befohlen, war stramm im Exerzier- und sauber im Innendienst. Dennoch entging es uns nicht, daß hinter kühler Freundlichkeit und Verschlossenheit ein Verzichten lag und eine Angst, die nur selten einmal verschwand, wenn er in bitteren Worten einen Menschen oder Zustand abtat, den wir anderen für gut und notwendig in unserer großen Zeit hielten. Es waren nur Augenblicke, wenn wir uns über Krieg und Frieden, Staat und Volk unterhielten, und er, der meistens still zuhörte, einen häßlichen Blitz in unsere Gedanken hineinschleuderte. Zuerst lachten wir darüber, aber bald empfanden wir seine Bemerkungen als Hohn und Hetze. Doch nahmen wir einmal den Kampf auf, so zog er sich rasch in stumme Verschlossenheit zurück.

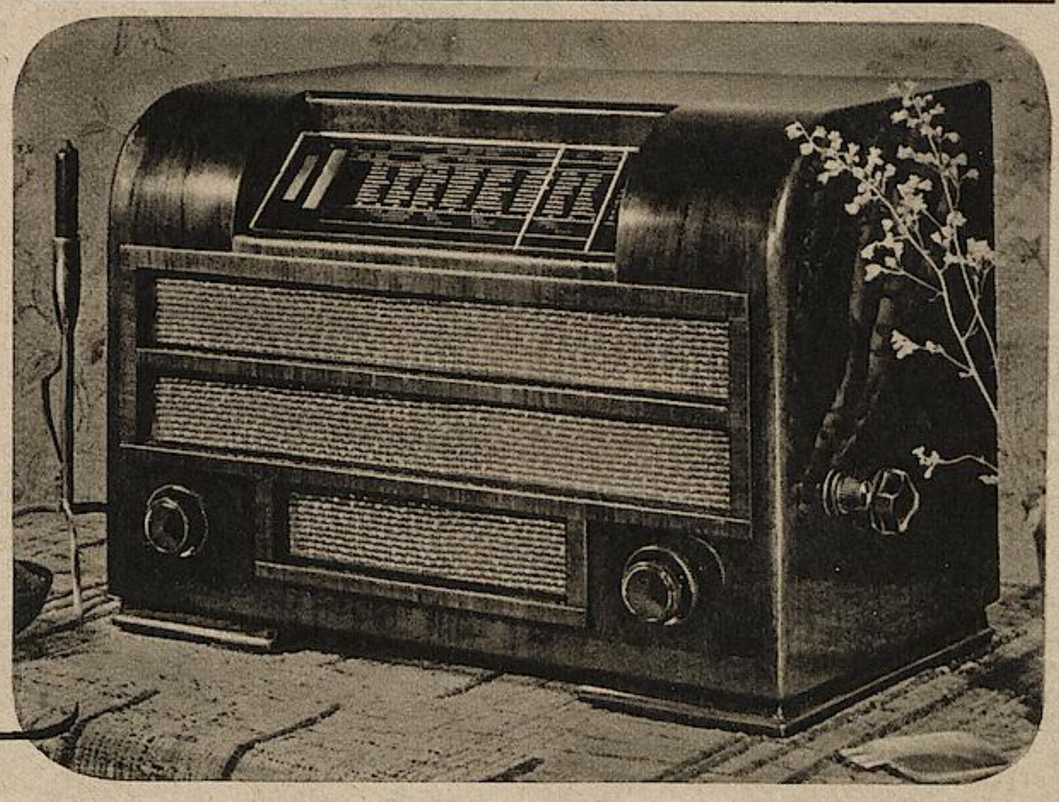
Seit Stunden schon marschiert die Kompanie durch den heißen Sand. Auf entfernten Straßen neben uns die übrigen Einheiten des Bataillons. Wir sinken mit den schweren Stiefeln bei jedem Schritt tief ein, tapsen, dösen, Schritt für Schritt ... Schritt für Schritt ... Plötzlich knattert unwirklich laut eine schwere Geländemaschine von vorne heran. Der Fahrer stoppt kurz beim „Alten", reicht ihm einen Zettel. Der Chef liest, erteilt Befehle an die Zugführer. Melder flitzen hinaus in die Heide. In knappen Worten erklärt uns der Hauptmann die „Lage": Spitze des Bataillons ist auf Feind gestoßen. Rechts und links von uns gehen die Nachbarkompanien zum Angriff vor. Wir selbst bilden vorläufig Reserve. — Aus der Ferne dringt Gefechtslärm an unser Ohr. Das bestimmte Tacken der schweren MG. und das stoßweise Bläffen unserer leichten. Wir liegen in einer kleinen Kiefernschonung. Schon zieht der Abend herauf, und wir warten auf des Hornisten Zeichen: Das Ganze — haalt. Aber unsere Rechnung geht nicht auf.

„Feind am linken Flügel eingebrochen! 7. Kompanie übernimmt Flankenschutz und wirft im Gegenangriff Feind aus unserer HKL. hinaus." Kurz und bündig der Befehl des Bataillons. „Sehr dankbare Aufgabe", meint Hein ironisch und Peter sagt bloß: „Schweinerei!" Willem flucht und murrt dauernd. Hitze und Sand haben seinen schweren Körper zermürbt und mit dem Nachlassen der Kraft ist auch die Selbstbeherrschung vorbei. Er gehorcht nur noch dem Zwang. Der aber hört

Fortsetzung Seite 27

DAS KÖRTING TRADITIONSGERÄT FÜR

Weltempfang



Leistung, immer wieder verbessert durch Leistung, das ist der »Supra-Selector 38«. Weltempfang auf 4 Wellenbereichen, davon allein 2 Kurzwellenbereiche, mit automatischem Schnellschwundausgleich: was braucht es mehr, um zu erkennen, welches Maß von Leistungskraft in diesem Großempfänger steckt. Gar nicht zu reden von den hundert technischen Feinheiten, die dem »Supra-Selector 38« das Gepräge wirklicher Vollendung geben. Ihn zu hören, ist ein Erlebnis. In seiner strömenden Klangfülle mit den kräftigen Bässen spiegelt sich der ganze Wert dieses Weltsupers wider.

Wechselstrom: RM. **355.**— Allstrom: RM. **389.**— (ohne Gleichr.-R.) Vorführung in jedem guten Fachgeschäft.

KÖRTING Radio

DR. DIETZ & RITTER G. M. B. H. · LEIPZIG O 27

17

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0977

gefördert durch Baden-Württemberg

Am Rain im schimmernden Schweigen

von WOLF JUSTIN HARTMANN

Wo ist das III. Korps?

Immer schwerer wiegt diese Frage in den Schalen der Entscheidung.

Wir traben nach Südosten; die Pferde riechen nach Schweiß.

Unsere Schatten wandern schräg und lang vor uns her.

Zur Rechten und im Rücken rollt ununterbrochen mit gleichbleibender Heftigkeit der Geschützdonner in den Abend. Über Gaza fegen Feuer und Stahl. Landbatterien und von der See her die Panzer hämmern auf die Hauptstellung der türkischen 8. Armee.

Noch steht bei Gaza die Schlacht.

Aber viele werfen heute zum letztenmal ihren Schatten.

„Lustig! Was?" meint der Rheinländer und zwinkert. „Soviel Krach um ein paar lausige Kaktushecken!" Er nimmt die Mütze ab; seine blonden Haare flattern. „Dabei geht der Rummel später los, als wir erwartet haben." Mit hellen Augen schaut er zu mir her.

„Sie sind hier schon lange an der Front?"

„Lange genug, um das große Kotzen über diesen Wüstenzauber zu kriegen!" Er lacht vernehmlich und klatscht sich auf den Schenkel. „Das einzig Gute sind die Gäule und die Zigaretten. — Bitte! Bedienen Sie sich."

Wir rauchen und schweigen wieder.

Der Sand ist tief und locker; wie ein zuschnappendes Maul schlingt er die Hufe auf. Wenn er so bleibt, dann können wir vielleicht klammheimlich wirklich bis nach Bir-Seba gelangen. Wenn ich mir überlege, daß ich auf meiner schier endlosen Fahrerei von Baranowitschi, vom russischen Wald bis hierher in diese Öde Palästinas heute morgen noch in Jerusalem war, am Mittag mit dem Wagen beim Oberkommando eintraf und jetzt auf Erkundung bin, dann darf ich füglich behaupten, daß ich mal wieder nach guter, alter, ehrbarer Soldatenart just im richtigen Augenblick mit beiden Füßen in die — na, sagen wir einmal: Abenteuerlichkeit unseres Daseins hineingetreten bin. Die Engländer hätten das alles nicht zeitgemäßer für mich veranstalten können. Aber es kommt, wie es soll, und Dienst ist Dienst und keine Gefälligkeit.

Und jetzt geht's um's III. Korps. Und die Sonne ist untergegangen.

Ein schwefeliges Schwelen verglimmt über den kahlen Höhenzügen von Kos-el-Basal und Kemal-Tepe vor der Ungeheuerlichkeit des hochgespannten, wie mit rasenden Geschwindigkeiten unaufhaltsam ins Entrückte sich entfernenden Himmels. Reglos und rein ist die Luft. Deutlich sind die Einschläge der dicken Schiffskaliber aus dem rummenden Lärm zu erkennen. Im Gebirge hallt dann das Echo, ein dumpfer, knurrender Ton.

Die „Blaue Stunde" steigt überwältigend über uns auf.

Noch nie war in diesem bunten, farbenfreudigen Land der Taumel jener schwebenden, geneigten, sich hinbreitenden Verhüllung, jenes entbundene Gleiten einer geruhsamen Pracht, die Stunde der Betrachtung und der wunschlosen Träume so schön, so betörend wie heute.

„Hanki Furka?" fragt der Bonner ein paar Verwundete, die sich mühsam und mit schmerzverzerrten Gesichtern an uns vorüberschleppen.

„Jirmi altinschi Furka, Effendim", gibt einer matt zur Antwort; das Blut sickert ihm in einer schwarzen Schnur am rechten Ohr herunter.

„Soll man's glauben! Wir sind erst hinter der 26. Division!"

„Anschließend ist die 16. Division, nicht wahr?"

„Jawoll. — Die Sechzehnte."

„Und dann?"

„Dann? — Hahaha! Dann kommt das Fragezeichen."

Wir treiben die Gäule an. Vorwärts! Vorwärts! Es ist keine Zeit zu versäumen! Ein Glück nur, daß der Boden härter geworden ist, daß der verwünschte Sand uns nicht mehr so hemmt wie bisher. Zuweilen klackt das Eisen gegen verstreutes Gestein. Ob die türkischen Kavalleristen ...? Ich wende mich im Sattel. Aber sie halten Anschluß, sie reiten wie wir zu zweien, in dem geringsten Abstand, den lediglich ihre Achtung vor den Offizieren verlangt. Ein Onbaschi, drei Mann. Der Onbaschi nickt zu uns vor, als ob er sagen wollte, daß meine Sorge überflüssig ist. Im Zelt versicherte der Hauptmann: „Sie können sich auf sie verlassen. Ausgesuchte Leute. Von der Stabswache AOK." — Hm. Es sieht mulmig aus, wenn man schon auf die Wache angewiesen ist.

„Wieviel Reserven können eingesetzt werden?" frage ich nebenhin.

„Der letzte Mann steht im Feuer!"

„Und weiter rückwärts auch nichts?"

„Oh doch! Das deutsche Asienkorps sogar! — Am Bosporus!"

„Etwas weit, vom Bosporus bis hierher."

„Das ist ja das Verhängnis! Sie erdrücken uns noch mit ihrer Übermacht. Und wir sind fast ausgehungert, und sie werden glänzend verpflegt. Jeder Gefangene hat es uns bestätigt. Wir sind verbraucht und mürbe, und sie sind frisch und ausgeruht; und zu schießen haben wir auch nichts. — Na ja! Nur Mut! Die Sache wird schon schief gehen!" orakelt er reichlich bitter vor sich hin.

Wir werden unsere Gangart doch verlangsamen müssen. Ein zerfressener, scharfkantiger Schutt wächst aus der Dämmerung. Die Steine behindern uns. Hol' der Teufel die Steine!

„Demnach ist kaum zu hoffen, daß sie abgeschmiert werden?"

„Abgeschmiert? — Sie rennen uns über den Haufen!"

Der Junge hat ja ein verdammt böses Lachen am Hals.

„Es ist nicht sehr erquicklich, seit Wochen bereits zu wissen, daß man auf einem verlorenen Posten steht", fügt er nach einer Weile ruhiger und leiser hinzu; mag sein, er sah mein Gesicht und hält es deshalb für richtig, sein Lachen zu erläutern.

Stumm, im Schritt klettern wir durch Geröll.

Die „Blaue Stunde" verlischt wie ein kristallenes Märchenauge.

Kostenlose Beratung bei der Auswahl Ihres Empfängers bietet unsere ausführliche Druckschrift „DIE AUSLESE"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0978
gefördert durch Baden-Württemberg

Auf einer Tragbahre liegt ein langbärtiger Soldat.

Die Träger sind verschwunden. Der Soldat gibt keine Antwort.

Mit schimmerndem Gepränge steigt über die Wüste lautlos und erhaben die Nacht. Auch der Tumult bei Gaza scheint nachgelassen zu haben. Ja, ohne Zweifel. Wir lauschen noch einmal, um uns zu vergewissern. Man müßte ihn jetzt doch stärker hören als vorhin. Denn vom Meere weht eine Brise über das dunkler werdende Land. Man fröstelt geradezu in diesem kühl dahinstreichenden Luftzug. Was war im Zelt eine unerträglich qualvolle Temperatur! fällt mir nun wieder ein. Backofenhitze brütete, als sollten wir bei lebendigem Leib knusprig gebraten werden. Wie der erboste, rundliche Herr, der Generalstabschef, aussah! Der Schweiß rann ihm in prallen Tropfen über Schläfen und Wangen. „Wo ist denn das III. AK. Keine Verbindung mit Ismed?" Knapp und ungeduldig war seine Stimme geworden. „Das III. Korps gibt keine Antwort", entgegnete der Hauptmann mit unerschütterlicher Sachlichkeit. „Saustall!" knarrte der Chef, und kein Wort mehr dazu, und studierte wieder die Karte. Wir standen wie Nägel im Sarg. Man vernahm nur den Atem rundum und das papierene Knistern in der lastenden Schwüle. Aber wahrscheinlich trieb ihm das III. Korps noch mehr als die Hitze das Wasser aus allen Poren.

„Hanki Furka?" — „Hanki Furka?" — Welche Division? — Immer die gleiche Frage. An humpelnden, stöhnenden rotgezeichneten Menschen, an dem verschlissenen Splittern der Front messen wir Strecke um Strecke.

„Jirmi altinschi Furka." — 26. Division. — 26. Division. — Immer dieselbe Auskunft. Verzweifeln könnte man! Wie weit es zum Flügel ist! Aber nun ist wenigstens diese eklige, abscheuliche Geröllhalde durchquert! Lang' genug hat sie uns aufgehalten. Nun kann man wieder traben. Voran geht es! Voran! Der Bogen ist umfangreicher, als ich vermutet hatte. Natürlich! Noch immer sind wir am westlichen Fuß des Gebirges von Abu-Chuff. Die nackten, zerklüfteten Wände ragen links vor uns in die Schwärze. Etwas Lauerndes, Bedrohliches kauert in ihrem Dunkel. Wenn wir am östlichen Fuß sind, dann sind wir bei Bir-Seba. Dann wird sich auch herausstellen, ob das III. Korps überhaupt noch seine Stellung hält.

„Und wenn Ismed Pascha tatsächlich Bir-Seba geräumt hat?"

„Wenn Ismed Pascha aus Bir-Seba hinausgeflogen ist, dann ist der linke Flügel so gut wie restlos futsch. Dann haben wir sie unmittelbar in der Flanke. Und sie rollen unsere Front von Südosten her nach Gaza zu wie einen Gebetsteppich auf. — Hahaha! Gebetsteppich! Was für gelungene Vergleiche einem in dieser dämlichen Gegend so in den Sinn kommen können! Was! Komisch! Hahaha!" Er ist recht fidel, der aus Bonn, er ist in vorzüglicher Laune. „Außerdem können sie dann versuchen, mit Kavallerie auf der großen Straße über Daharije—Hebron —Bethlehem nach Jerusalem vorzustoßen", fährt er gemütlich fort. „Das wär' 'ne Überraschung. Bauklötze würden sie staunen, die Etappenhengste da hinten. Wenn ihnen so'n Tommy das Bettuch unterm gepflegten Hintern wegzieht!" Er lacht, daß es schallt; einen unbändigen Spaß muß ihm wohl diese Vorstellung bereiten. — Hm. — Mag er immerzu lachen, so lange er es noch kann. Jeder hat seine Übung, sich der Gefahr zu nähern. Bald werden wir ihr gegenüberstehen. Und jeder hat seine Übung sicherlich gut erprobt.

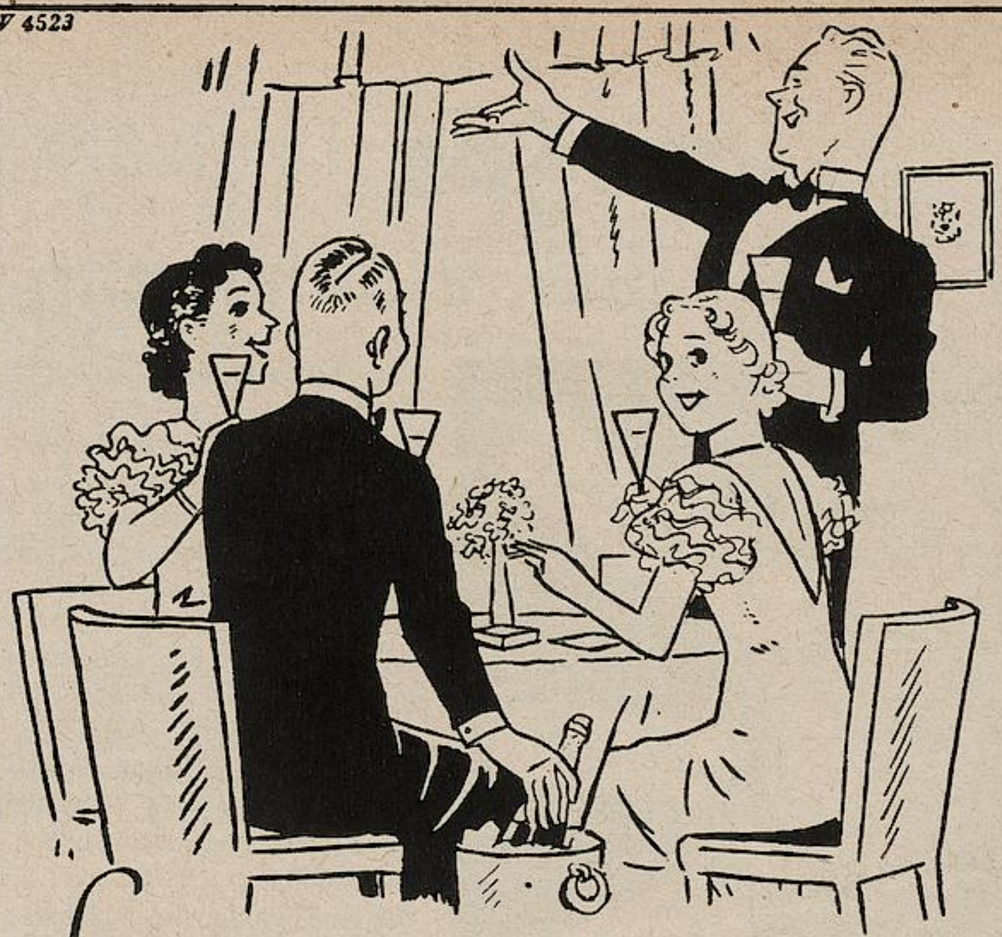
Die vier Türken sind stumm, als ob sie bei süßem Kaffee ihre Nargileh schmauchten, auf den winzigen, niedrigen Hockern im Basar von Istanbul; als ob das alles, die Schlacht, der Feind, unser Patrouillenritt, Ismed Pascha und sein verfluchtes Korps, ihnen völlig gleichgültig sei. Kein Murmeln und kein Flüstern dringt von ihnen vor. Nur hie und da ein Klirren und das Getrampel der Pferde. Aufregend still ist es um uns. Kein Kojote klagt zu den Sternen. Auch das Bullern bei Gaza hat sich in Dunst aufgelöst. Schweigsam und unbewegt, von mildem Glanz überflutet, weitet sich die Wüste. Wahrhaftig! Auch der neben mir hat nun sein Lachen vergessen, vielleicht verloren in unserer Verlassenheit. Er begnügt sich jedenfalls, nur noch ein wenig zu summen, fast träumerisch vor sich hin; eine seltsam ergreifende, seltsam eindringliche, merkwürdige Melodie.

Immerhin, es ist richtig, daß er nicht mehr so laut lacht.

Es ist eine hinterhältige und arglistige Stille.

Und wir haben das Wadi nun doch schon hinter uns. Wir sind den steilen Hang mühsam emporgeklommen. Die Steine bröckelten, kollerten, polterten in die Tiefe. Es war ein verdammter Radau. Der Onbaschi schüttelte sogar mißbilligend den Kopf. Da waren wir endlich oben. Da dehnt sich vor uns unabsehbar die Fläche. Und der aus Bonn... Was ist das nur für ein Lied? Es ist so bekannt! So

W 4523



Seht nur, wie die Stimmung sprüht,
wie es auf aller Wangen glüht!
Ach! wie wohl tut dem Gemüt
öfter **HENKELL TROCKEN**

ZEISS

OPTISCHES GERÄT
aller Art für militärische Zwecke

Kommandogeräte
für Land- und Bordzwecke
Entfernungsmesser
für Heer und Marine
Zielfernrohre
für Geschütze und Maschinenwaffen
Periskope
für Unterseeboote

CARL ZEISS JENA

Seit über 50 Jahren liefert das
Armeemarinehaus
Inh. Deutscher Offizier-Verein
Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 24 . Fernspr. 31 52 66
Uniformen und Reitausrüstungen aus eig. Werkstätten
Naturreine Weine aus unserem Weingut!

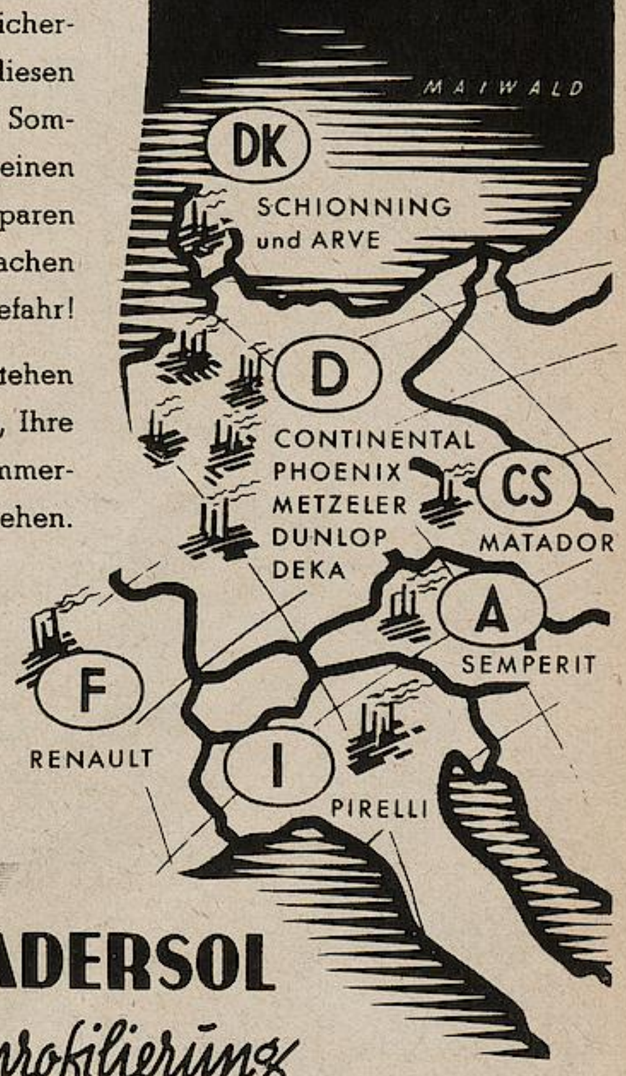
Seekriegsspiel
mit Kriegsschiffmodellen, ges. gesch., neue, zeitgemäße Unterhaltung für **Soldaten, Kriegsteilnehmer** u. **wehrhafte Jugend** RM. 6,– frei Haus unt. Nachnahme nur durch
Johweg-Spiele Joh. Wegener,
Berlin-Charlottenburg, Cauerstraße 28/2

10 Fabriken in 6 Nationen
bauen Reifen mit Sommer-Adersol-Feinprofil

Solche Erfolge werden nicht verschenkt:

Wirtschaftlichkeit und Fahrsicherheit haben dem Feinprofil diesen Sieg errungen – Reifen mit Sommerungsprofil kennen keinen gummifressenden Schlupf, sparen Gummi und Treibstoff und machen Schluß mit der Schleudergefahr!

In allen größeren Städten stehen moderne Werkstätten bereit, Ihre Reifen nachträglich mit Sommer-Adersol-Feinprofil zu versehen.



SOMMER ADERSOL
Gleitschutz **FEIN** *profilierung*

DEUTSCHE TECALEMIT GMBH · WINDELSBLEICHE-BIELEFELD

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0979
gefördert durch Baden-Württemberg

TRESOR

die Armbanduhr, die standhält

Die Armbanduhr „Tresor" ist auf Grund von mehr als zehnjährigen, praktischen Erfahrungen geschaffen. Sie ist das Richtige für den tätigen Menschen, der seine Uhr im Gebrauch nicht immer schonen kann. Das zuverlässige Uhrwerk ruht geschützt gegen äußere, schädliche Einflüsse in dem massiven, fest verschlossenen Krupp-Edelstahlgehäuse. Das Uhrglas ist eingesprengt und unzerbrechlich.

Als eine von der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft vertriebene Spezialkonstruktion trägt sie die rote Plombe. Die Plombe sagt Ihnen: Diese Uhr bietet in ihrer Preisklasse den größtmöglichen Gegenwert.

Die Armbanduhr „Tresor" kostet mit bewährtem Krupp-Edelstahlband:
mit „Alpina"-Werk . . . . ab RM 70.—
mit „Gilde"-Werk . . . . . ab RM 50.—
mit „Festa"-Werk . . . . . ab RM 43.—
mit solidem Lederband kostet jede „Tresor" RM 7.— weniger, mit Leuchtblatt RM 2.— mehr

Sie erhalten die „Tresor"-Uhr nur in den Mitglieds-Geschäften der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft, kenntlich am roten „Kreis im Dreieck".

„Kreis im Dreieck" das Kennzeichen der

Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft,

ihrer Mitgliedsgeschäfte und der von ihr vertriebenen Uhren.

vertraut! Ich habe es doch, wie oft schon, bis in mein Herz gehört? Er summt es, und ich selbst habe es, wie oft schon, mit heißem Herzen gesungen.

Die Fläche ist aus Sand. Im Sand erwarten sie uns, irgendwo auf dem Anstand; mit schußfertigen Gewehren. Man tut mählich gut daran, etwas sachter zu werden und nicht so unbekümmert . . . Es ist ein altes Lied. Es ist voll Wehmut und Trotz. Und kreist in unseren Adern, schwimmt wie ein Schatz, wie ein Kleinod in unserem jungen Blut. Es summt und summt um mich, diese dunkelatmige Weise.

Die Fläche ist ausgestorben. Nichts rührt sich, nichts regt sich auf ihr, so weit man auch spähen mag. Bloß heimtückisch bestrickend glitzert ringsum die Nacht. Wolkenlos ist der Himmel, ein funkelnder Sturz aus dem All, aus dem Nichts, aus dem Jenseits; mag sein, wir werden auch dies bald einwandfrei erfahren. Zunächst ist festzustellen, ob das III. Korps Ismed Pascha . . . Wir halten wie auf Kommando die Gäule an und starren, vorgebeugt in den Sätteln, mit festem Schenkelschluß. Undeutlich schwanken Gestalten durch die Leere heran; vereinzelt; dann wieder in Trupps; in verschwommenen Klumpen; tauchen schattenhaft auf; entschälen sich aus der Ferne; ein grauer Zug; eine Reihe; näher und näher; nochmals eine Reihe; mit unhörbaren Schritten . . .

„Osmanli, Effendim", murmelt der Onbaschi. „Es sind Türken, Herr."

Sie machen keinen sehr vertrauenerweckenden Eindruck. Wenn alle Verbände in solcher Verfassung sind, dürften die Engländer längst wohl in Bir-Seba sein.

„Hanki Furka?"

„On-altinschi Furka", antworten zwei Offiziere; aber nur einer von ihnen kann uns entgegengehen, der andere bliebe liegen, wären seine Soldaten und Kameraden nicht. 16. Division! Na! Also! Endlich! Erleichtert schnaufen wir auf. Rechter Flügel der 16. Division! Und wo steht der linke Flügel? Das wissen sie nicht genau, deuten nur irgendwohin in die flimmernde Fläche hinein. Ein Bataillon auf dem Marsch in die Aufnahmestellung, an den Fuß des Gebirges, um die Flanke zu decken. Es fängt an, interessant zu werden. Der Rheinländer zwinkert mir zu. „Da ist die Griete am Kochen", faßt er so kurz wie treffend unsere Meinung zusammen.

Und wo ist das III. Korps?

Ein Achselzucken, ein müder, erschöpfter Gruß.

Schützenlinien wandern vag und blaß dem schwarzen Hintergrund zu.

Die Stille ist wie vorher. Die Einsamkeit umringt uns.

„Ob sie die letzten waren? — Ob links von ihnen nichts mehr . . .?"

Er lächelt mich sonderbar an. Dann schütteln wir uns die Hand.

Wer weiß, vielleicht geht's ins Auge. Mein Gaul wirft die Schnauze hoch. Es wäre mir jetzt lieber, ich säße nicht zum erstenmal auf ihm.

Auf jeweils dreißig Meter Abstand auseinandergezogen, in breiter Front ausgerichtet, traben wir über den Sand; lautlos ins Ungewisse.

„Sie stellen fest, wer in Bir-Seba sitzt!" knarrt eine trockene Stimme in die jähe Melodie, die unversehens wie durch einen Zaubertrick um mich gespenstert und geistert, ein auferstandener Klang aus einer Zeit, so fern, so fern! Verflucht! Was ist das für ein Unfug! Man kommt einfach nicht los von diesem tollen Singsang! Er sah uns von unten aus an, der erboste, rundliche Herr Generalstabschef, aus seinem schweißüberströmten Gesicht. Aber diese Melodie steckt mir wie ein Dorn im Genick! Und sticht und bohrt und wühlt ohn' Unterlaß in mir herum!

WERTHEIM

Bewährte Bezugsquelle für Bekleidung und allen täglichen Bedarf

BERLIN

Leipziger Str. Königstr. Rosentaler Str. Moritzplatz

BRESLAU

★

ROSTOCK

★

STRALSUND

WEICHEN

in Drehstuhl-, Gelenk- und Federzungen-Ausführung für Gleisanlagen aller Art, insbesondere für Gruben- und Abraumbetriebe.

Rillenschienen-Weichen, ferner sämtliche Weicheneinzelteile.

DÖHLENSTAHL

Sächsische Gußstahl-Werke Döhlen

Aktiengesellschaft **FREITAL I. SA.**

Abteilung Königin-Marienhütte Cainsdorf

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0980

gefördert durch Baden-Württemberg

Wär' das Gelände nur nicht so hundsgemein!

Die Ebene ist schief, fällt durch in weißliches Flimmern. Sechs daseinsgroße Scheiben auf einem hellen Tisch bieten ein treffliches Ziel. Sechs Spuren werden geschaufelt. Womöglich sechs Gräber dazu. Man soll gerüstet sein. Mensch! Mache die Augen auf! Und halte die Ohren steif! Von der See her, der kühle Wind wird ja doch alles verwischen. Und nichts bleibt als das Geriesel der feinen, losen Körner.

Der Onbaschi hat sich seelenruhig eine Zigarette angesteckt.

An Stumpfsinn grenzt schon bald dieser Fatalismus der Türken.

Nichts bringt sie aus der Fassung, nichts erschüttert sie.

Auch dieser halbe Mond, der zu allem Überfluß nun gelb und gelassen hochsteigt, vermag sie nicht zu stören. Er leuchtet über den Bergen, über den finsteren Schluchten, über dem Toten Meer. Wie wundervoll ist die Nacht! Die Nacht ist ein heimliches Fest! Beladen mit Prunk und Rausch! Die Nacht ist eine Feier zum Leben und zum Sterben! Von brausendem Blut durchwogt! Ein schauergebärendes Wesen, das über uns Gewalt hat! Das uns ergreift mit Lüsten! Mit Gier und Untergang! Es ist eine bange Nacht! Wir reiten ins Verderben!

Oho! Das ist es, das Lied! Die alte Landsknechtsweise! Und summt in Nerven und Fasern! Umgaukelt mich, umschwingt mich wie ein fröhlich-harmloser Reigen. Ein Tanz gelenker Figuren, Wandern voll Überschwang! Harziger Tannenduft. Wiesen im Tau der Frühe. Versunkenheit eines Sees. Und Lindenblüten beim Plätschern eines Brunnens im altertümlichen Städtchen. Türme! Giebel! Fachwerk! Mauern und Tore um uns. Gitarren und Geigen klingen! Und unserer Knabenkehlen sorgenloser Sang! Unserer gläubigen Unschuld aufjubelndes Erglühen vor dem tödlichen Ernst...

Schluß! Schluß mit dem Lied! Verdammt! Und ein für allemal!

Wir reiten ins Verderben! Zum Lachen! Hahaha! Alberner Firlefanz!

Wir schieben die Pistolentaschen vor, nehmen die Zügel kürzer.

Wir sind im Niemandsland. Winden uns durch ein Netz. Alles wird fremd und feind. Von überallher webt unsichtbare Gefahr. Vielleicht verfangen wir uns in

ihren würgenden Maschen. Vielleicht werden wir gewinnen. Es ist ja nur ein freches und zufallsreiches Spiel. Man spielt es seit tausend Tagen. Eine Viertelstunde Dampf in einem stickigen Zelt und das Spielchen begann von neuem. Die Würfel rollen schon auf unserem blanken Tisch. Der Stabschef gab uns den Becher. Und immerzu diese hirnrissige, ansäuselnde Melodie! Dieses vergessene, kaum mehr gekannte Lied! Auch jetzt, da die erste Kaktushecke wie eine Barrikade quer über die Platte läuft. Ein Hindernis für die Würfel kann diese Hecke sein. 10 Augen statt 12! Und das Feuer knattert auf uns! Und die anderen knobelten besser. Man muß dieses närrische Lied...

Wieder schlägt mein Brauner mit dem Kopf, schnaubt auf, wie um zu warnen. Ich streichle meinen Gaul. Ich wispere mit ihm. Ein fremdes Pferd auf Patrouille, das ist ein abscheulicher Hacken. Ob seine Lungen reichen? Ob er gut auf den Beinen ist? Es wäre elend verdrießlich, wenn man wegen eines Gauls das Spiel verlieren müßte.

Und der Rheinländer hängt schon im Glanz!

Da setzt auch der Braune an — er springt! — Es ist eine Wonne!

Über die nächste Hecke. Ein auffedernder Satz. Eine zertrümmerte Mauer. Wir reiten, springen, schleichen uns katzengleich vor, ins Leere, ins Weiche, in starre Verschollenheit, abgründiges Schweigen. Das Mondlicht fließt um uns. Die vierte Hecke schon und noch immer kein Feuer. Sollten die Engländer wirklich...? Und wieder ein Mäuerchen. Beim Aufsprung klackt und knirscht es, knallt, scheppert in den Ohren. Plattfels! Verteufelt! Ein erschreckender Lärm! Dann sind wir wieder im Sand, winken uns zu, verhalten unsere Gäule.

120 Meter vor uns liegt Bir-Seba im Licht.

120 Meter noch, dann wissen wir, ob das III. Korps noch da ist.

Durch zusammengekniffene Augen, gespannt, gereizt, mit wachen, gesammelten Sinnen forschen und suchen wir die muckerigen Fellachenhütten nach Verdächtigem ab. Wir bewegen uns kaum in den Sätteln, ducken uns an die Gäule, wittern wie wilde Tiere, die auf Raub und Beute sind.

Der Onbaschi deutet nach links. Er kennt sich am besten aus.

Wendung nach links; der Kaktus stößt mit bizarren Dolchen nach uns.

Da ist die große Straße, die nach Jerusalem führt. Sechs Gäule klappern darauf. Der Bonner lacht durch die Zähne; weshalb der Junge wohl lacht? Er hält ebenfalls die Pistole entsichert in der Faust. Und ob auf dem Mond, auf irgendeinem unbekannten, unheimlichen Stern die Eisen von sechs Pferden auch so klappern werden? Ob dann auf diesem Stern...

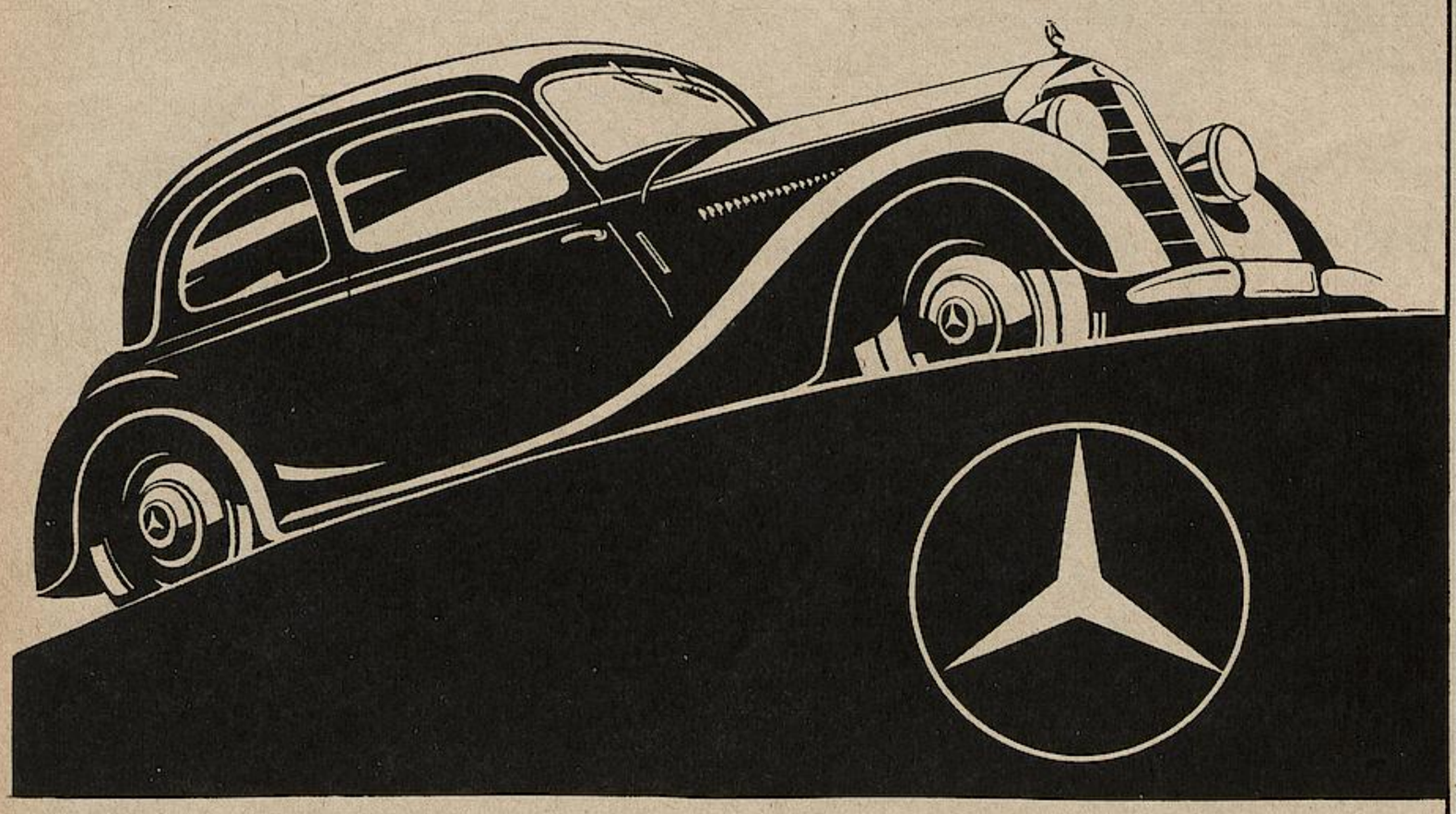
Nordeingang Bir-Seba!

Die Hütten sind dreckige Gruben, Fallgruben unseres Geschicks.

Aus finsteren Löchern auf helle Reiter schießen, das wäre keine Kunst. Aber unser beschwingtes Singen in Franken und in Schwaben, an der Donau und am Rhein... Ein Bündel Tote im Weg. Wirr durcheinandergeschleudert. Ihre vergilbten Gesichter... Vorwärts! Hier wird nicht gescheut! Hier wird nur gelauscht und gespäht und ein uraltes Spiel mit Wirklichkeiten gespielt! Noch immer tritt kein Tommy aus den niedrigen Türen heraus. Noch immer hebt keiner den Lauf. Gleich muß der Marktplatz kommen. Ob hier auch so eine Treppe mit schmiedeeisernem Gitter hinauf

MERCEDES-BENZ Typ 170-V

Der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse



● Gestoppte Endgeschwindigkeit 108 km/Std. ● Geringer Brennstoffverbrauch 10—11½ Liter auf 100 km ● Auffallende Laufruhe des gummigelagerten 38-PS-Schwebemotors ● Vollschwingachsen ● Bergsteigfähigkeit 35% ● 8 verschiedene Modelle

AB RM

3750.-

AB WERK

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0981

gefördert durch Baden-Württemberg

Togal

gegen Gicht

Togal ist hervorragend bewährt bei:
Rheuma | Hexenschuss
Gicht | Nerven- und
Ischias | Kopfschmerz
Grippe / Erkältungen

Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt auch Krankheitsstoffe. Es löst die Harnsäure u. ist unschädlich. Ärzte u. Kliniken bestätigen immer wieder die gute Wirkung des Togal. Ein Versuch lohnt! Verlangen Sie ausdrücklich Togal — es gibt keinen Togal-Ersatz!

M 1.29 In allen Apotheken

in das Rathaus führt? Zu Geigen und zu Gitarren, am Marktplatz vor dem Rathaus, auf der Treppe sangen wir. Die Leute standen und gafften. Dicht drängten sie sich ... Nur zu! Die letzten 50 Meter! Am Marktplatz, um die Ecke ...

Sie stehen und gaffen uns an.

Sie haben Werkzeug, Schanzzeug in den Händen.

Gewehrläufe, Spaten funkeln. Mindestens drei Kompanien.

Und haben wohl gegraben? Was graben sie nur so geschäftig?

„Kimdero?" ruft der Bonner ihnen zu.

Keine Antwort. — Kein Laut. — Kein Ton.

Sie stehen und gaffen uns an; nichts ändert sich an ihrer beklemmenden Erstarrung. Wie leblose Statuen sind sie im flimmernden, flirrenden Schein; nichts ist zu unterscheiden an ihrer Uniform. Nichts! Nichts! Sie waren am Werk. Sie hoben Gräben aus. Oder gruben ein Massengrab. Am jenseitigen Rand. Der Platz strahlt weiß. Der Mond ist grell und blendend. Bedenkliche Pfützen dunkeln überall auf dem Platz.

„Kimdero?" — Wer seid ihr?

Sekunden noch. — Das Lied ist aus.

Geschreie! Getümmel! Aufzuckendes Gewirr!

Das Feuer fährt uns gelb und rot entgegen.

Hornissenschwarm, der wütend auf Menschen und Tiere fällt.

Schon im Herumwerfen der Pferde drücken wir aus der Kammer, es schüttert im Handgelenk, es pfeift und schwirrt und sirrt! Haha! Hineingestochen in das Hornissennest! Mit Absicht! Mit Willen! Mit schwindelerregender, blutschwer durchschauerter Lust! Reiterlust einer Nacht! Haha! Nun wissen wir doch ...

Die Dorfgasse hinaus im gehetzten Galopp!

Wir legen die Ohren an, wir machen gewölbte Buckel.

Nordausgang Bir-Seba!

Flucht! Flucht! Ein gebäumtes Tier wiehert, es ist nicht mehr Wiehern, überschlägt sich, kracht um, vorbei. Wir sind auf die Gäule geschmissen. Wir hängen am Pferdehaar. Reißt es, sind wir verloren. Die große, ewige Straße schwebt durch die bange Nacht. Plattfels! Es knallt und scheppert, die Funken stieben fort. Im Frieden liegen die Toten. Neben uns springt ein reiterloses Pferd. Und über uns, um uns, überall ist das flitzende Gefirre. Getrappel ist hinter uns! Brauner! Jetzt gilt's! Jetzt geht's auf Biegen und Brechen! Los! Los! Weg von der ewigen Straße! Nach links! Nach links! Spring wie das ledige Pferd! Immer über den Kaktus! Da ist ja nicht ein reiterloses Tier! Wo ist der Onbaschi? Wo ist eigentlich der aus Bonn? Und hinein! Hinein in die Tiefe! Ins Leere! Maßlose! Öde! In den Schimmer und in das Schweigen eines unheimlichen Sterns!

Das Getrappel hallt ferner und ferner.

Wir haben die besseren Gäule.

Die ohne Reiter fegen nur so durch den Sand.

Dann halten wir. — Nichts ist mehr von ihnen zu hören.

Nur ein Keuchen überstürzt sich. Und die Körner rieseln im Wind.

Bir-Seba ist von den Engländern besetzt; wahrscheinlich schon seit Stunden. Das III. Korps muß nach Norden in Richtung Daharije ins Gebirge zurückgegangen sein. Das heißt: soviel vom III. Korps noch übriggeblieben ist.

So werde ich telephonieren, bei der ersten Gelegenheit.

Der halbe Mond prangt golden über dem Toten Meer.

Um uns funkelt wie vordem die wunderbare Nacht.

Ein unfaßliches Licht verklärt die schlummernde Wüste.

Oho! Wir leben noch immer! Nur dieser und jener fehlt.

Wir ritten nicht ins Verderben!

Hoch sitzen wir in den Sätteln!

Ende November erscheint im 18. Jahrgang

Der Soldatenfreund

Ein unentbehrlicher Ratgeber im Dienste der Soldaten

TASCHENKALENDER 1938

Ausgabe A: Heer
Ausgabe B: Kriegsmarine
Ausgabe C: Luftwaffe

Preis: Reichsmark 1,45 in Kunstleder
Reichsmark 2,30 in Leder

Unter Verwendung amtlichen Materials herausgegeben von Oberst (E) a. D. von Roeder (Kriegsministerium), Korvettenkapitän a. D. Fritz Otto Busch und Hauptmann a. D. Wulf Bley. Das praktische Westentaschenformat macht diesen Kalender, der zugleich ein wertvolles Nachschlagebüchlein ist, zu einem unentbehrlichen Besitz für jeden Soldaten. Besonders wertvoll sind die Uniform- und Flaggentafeln, die dem neuesten Stande entsprechen.

Illustrierte Prospekte gratis

ADOLF SPONHOLTZ VERLAG HANNOVER

Gefolgschafts-versicherungen sichern Gefolgschaftstreue

VICTORIA Versicherung

BERLIN SW 68 Lindenstr. 20/25 (V) DÜSSELDORF Schadowstr. 54

NIESSEN

Sämtliche Formblätter für die Wehrmacht, garantiert waschechte Militärnamen
Richard Weißmann, Erlangen, Bismarckstraße 38

Tafelbestecke 72 teil., 90g Silberaufl., 10 Monatsrat., 30 Jahre Garant. Kat. u. Muster unverbindlichst RM. 112.–
B. HOFSTÄDTER Wiesbaden 220

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0982

gefördert durch
Baden-Württemberg

Wie der Seemann sein Schiff nennt

Auch Spitznamen werden von der Liebe diktiert, genau so wie die Kosenamen. Das Schiff ist des Seemanns Heimat, aus der innigen Verbundenheit mit den Eigenheiten und der Tücke des Objekts, die in der christlichen Seefahrt viel öfter in die Erscheinung tritt, als die Landratte sich's träumen läßt, sind besonders in der Kriegsmarine Spitznamen für Kriegsschiffe erwachsen, die manchmal geradezu klassisch die „Zustände" auf solchen „Inseln" festhielten.

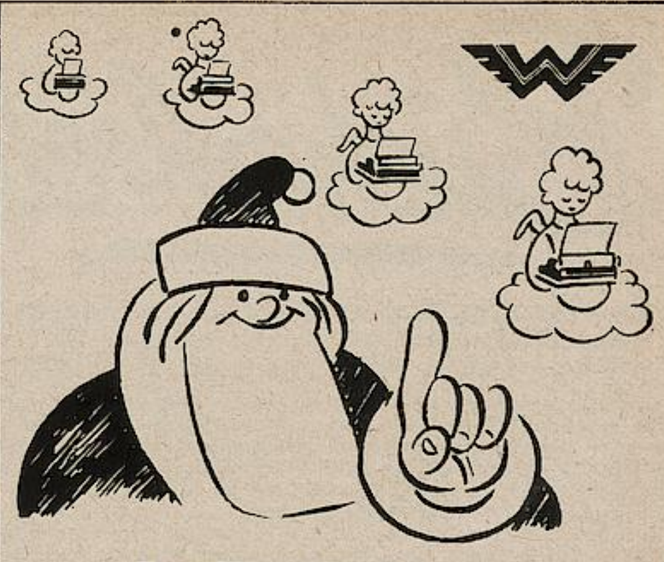
Mit am bekanntesten sind wohl die „Schwimmenden Gymnasien" geworden, jene ragenden Segelschiffe der 90er Jahre, die als „Stein" und „Gneisenau", „Stosch" und „Bismarck" und auch „Charlotte" alle Meere befahren haben und Tausenden von Seekadetten die zweite Heimat wurden. Die Seekadetten hatten damals noch viel schulmäßigen Unterricht an Bord und die Bezeichnung traf daher den Nagel auf den Kopf.

Zu den kümmerlichsten Schiffen der früheren Zeit gehörten die Panzerkanonenboote der „Wespe"klasse, die zu elf ihrer Art, zwar sehr drohende Namen führten, in Wahrheit aber völlige Fehlkonstruktionen waren. Ihnen hängten die empörten Seehelden, die auf ihnen verhindert waren, Seemann zu sein, gleich drei sehr gehässige Spitznamen auf: „Insektengeschwader" war noch das mildeste, „Schlickrutscher" ging schon schärfer ran und „Wattwanzen" goß den ganzen Kübel des Zornes aus über diese unglücklichen Schiffe, die schwimmenden Laffetten mehr ähnelten, als allem anderen. Auf drei verschiedene Spitznamen brachte es auch das uralte Artillerieschulschiff „Mars", aus dessen Bordwänden die verschiedensten Rohre aller Zeiten lugten. Etwas, was weniger nach Kriegsschiff aussah als dieser Pott, war nirgends in den Kriegsmarinen der Welt zu finden, daher war auch hier ein Volltreffer der Name „Kanonenzirkus"; „Gummipanzer" nannten ihn die Matrosen der „Hochseeflotte" dann, wenn „Mars" als Flottenflaggschiff eingeteilt war, wenn wenig Schiffe im Verbande vorhanden waren, und „Simulacker" nannten ihn die plattdeutsch sprechenden Leute, weil er mehr vorgab zu sein, als er wirklich war, weil er Kriegsschiff sein wollte und es eigentlich nur simulierte. Aus der Zeit der „Mars" stammten die vier Ausfallkorvetten der alten „Sachsen"-klasse, Schiffe, die in ihrer Jugend Maienblüte vier schlanke Schornsteine in Schachbrettaufstellung trugen. Ihnen hängte der Witz der Matrosen den Namen „Zementfabriken" an, weil sie, in Kiellinie, mit den 16 Schloten, wirklich eine oberschlesische Landschaft an den Horizont zauberten. Der restlos verunglückte Spätling „Oldenburg" erinnerte bei starker Phantasie an ein „Bügeleisen" und so trug denn das Schiff, das auch ins Ausland fahren mußte, diesen liebevollen Namen mit sich durch die Welt, während man dem Küstenpanzerschiff „Aegir" den Spitznamen „Elektrische Anna" nicht sofort ansah, er kam von der Überladung mit elektrischem Gerät, ein Fehler, den man in dieser Zeit leicht machen konnte, da Elektrizität der letzte Schrei der Mode, auch in der Schiffbautechnik war.

Die sieben anderen Küstenpanzerschiffe, und der „Aegir" dazu, hatten noch zwei andere Kosenamen, die die ewige Sehnsucht des Seemannes nach etwas Weiblichem stark widerspiegelten: diese Schiffe hießen „Meerschweinchen" oder „Meerweibchen", einmal wegen der pummeligen Figur, die sie auf dem Wasser machten, dann aber wegen der beiden Panzerkuppeln auf dem Bug, die sich wie die starre Brust einer Germania dem Wind und der See entgegenstemmten.

Bei den vielen Torpedobooten sind nur drei Namen bekannter geworden, das ist einmal der ablehnende Spitzer, den die aus den 50 er Jahren stammenden Boote der „Jäger"klasse bekamen, sie hießen wegwerfend „Seeferkel", weil sie sich so ins Wasser einwühlten, einerlei, ob die See grob oder lind war. „Schlingerpott" war das Divisionsboot „D 10", das ganze Generationen in die Geheimnisse der Seekrankheit eingeweiht hat, und sehr unfreundlich nannten die Fachleute die Boote der „V 1"-Klasse „Lanskrüppel", weil sie dem damaligen Kapitän Lans die Schuld an dem Versagen dieser Boote im Hochseedienst zuschoben. Auch das Linienschiff „Hannover", dessen Kesselanlage Mängel gehabt haben muß, trug schwer an seinem Namen „Qualmpott", während sich der Minenleger „Pelikan" auf die mehr zärtliche Bezeichnung „Pelischiff" etwas einbilden konnte.

Hartmuth Merleker.



Der Weihnachtsmann hat seinen Betrieb auf Klein-Conti umgestellt!

Richtig so! Wenn's schnell gehen muß und Ordnung und Sauberkeit herrschen sollen, dann ist die Klein-Continental recht am Platz! Kinderleicht zu schreiben, zeilengerade klare Schrift, viele Durchschläge, auch mit Setzkolonnensteller lieferbar. Drei verschiedene Modelle von RM 186.— (mit Koffer) an. Verlangen Sie kostenlos das lustige Klein-Conti-Weihnachtsbuch K 47

Wanderer-Werke, Siegmar-Schönau

Über 1400 qm
MÖBEL-SCHAU
100 Schlafzimmer - 60 Speisezimmer - 100 Küchen
Herrenzimmer, Wohnzimmer und alle Einzelmöbel am Lager
Ehestandsdarlehen
Teilzahlg. gestattet · Kostenl. Lagerung · Freie Liefg. b. 100 km
Möbelhaus Humboldt
Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 78 (Möbel-Passage)
Filiale Invalidenstraße 126/27, gegenüber Stettiner Bahnhof
Katalog W gratis

C·POSE
LEDER-Erzeugnisse für WEHR-AUSRÜSTUNGEN
Reichsheer · Polizei · Feuerwehr
Kolonialtruppen · Wehr- und Jugendverbände
Stammhaus seit 90 Jahren
BERLIN O 34
BOXHAGENER STRASSE 16

Schmuck
Uhren, Bestecke, Tafelsilber, herrliches Porzellan und ausgesucht schöne Lederwaren zu erschwinglichen Preisen und gegen bequeme Monatsraten.
Katalog kostenl.
ROBERT **Klingel**
Pforzheim 145

Fitzi's Kind
Spielwaren
Soldaten/Festungen
Kanonen / Tanks
Flugzeuge / Autos
Eisenbahn. / Kinos
Dampfmaschinen
mech. Spielwaren
Pferde und Ställe
Gewehre / Revolver
Spiele / Baukasten
Laubsägegarnituren
prächtige Puppen
Stofftiere / Küchen
Kochherde / Uhren
Christbaumschmuck
praktisch. Geschenkartikel / Fahrräder
Nähmaschinen
Kostl. Katalog Nr. 62
Franz Verheyen
Frankfurt-Main 62

5 Tage zur Ansicht!
Das Buch vom deutschen Unteroffizier! Herausgegeben von Jürgen Hahn-Butry, eingeführt von General a. D. von Seutter. Mit 80 Zeichnungen von Fritz Koch-Gotha u. Roland H. Roederer, 264 Seiten Text. Ganzleinen RM. 4,80. Der Weg des Unteroffiziers aller Waffengattungen, dessen Heldentaten im Kriege und seine Bedeutung im Heer und im Staate.
Das deutsche Heer im bunten und grauen Rock. Gemeinsam mit Peter Purzelbaum herausgegeben von H. C. von Zobeltitz. Ein Soldatenbuch vom „Fröhlichen Kommiß" mit all seinen großen und kleinen Freuden. 272 Seiten mit vielen Zeichnungen von Fritz Koch-Gotha, 4 Farbtafeln von H. Knötel d. J. 32 Bilder in Kupfertiefdruck. Ganzleinen RM. 4.80. Beide Bände zusammen auf Wunsch auch gegen monatliche Teilzahlungen von zwei Mark ohne Aufschlag.
Der Bücherfreund, Georg Grübel Nachf.,
Berlin GW 11, Saarlandstraße 42.
Postscheckkonto Berlin 131 539.

Ohne Sonne schnell gebräunt
durch die weiße Vitalis-Creme. Jeden Tag jugendlich frisches und sportlich gebräuntes Aussehen. Man trägt die weiße Vitalis-Creme hauchdünn auf und reibt den Überschuß nach einigen Minuten ab. Innerhalb 20-30 Minuten bildet sich durch die Hautsekretion eine prächtige Tönung, die Ihnen ein fabelhaftes Aussehen verleiht. Aufklärende Druckschrift erhalten Sie kostenlos und portofrei von der bekannten
Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

Do you speak English?
Haben Sie einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache? Dann verlangen Sie umsonst und unverbindlich „Paustians Lustige Sprachzeitschrift" einen Monat zur Probe. Tausende sind begeistert, weil man durch sie auf frisch-fröhliche Weise überraschend leicht die englische und französische Sprache beherrschen lernt. Alle 10 Tage ein Heft, enthaltend beide Weltsprachen, für nur 30 Reichspfennig. – Schreiben Sie noch heute
Verlag Paustian, Hamburg 1, Chilehaus 137
Einzelhefte (30 Rpf.)
und Abonnements auch durch den Buchhandel

Asthma ist heilbar
oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Spezialmittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.21 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S/101 v. Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Heid-schnuckenfelle,
der schönste Zimmerschmuck, RM. 7.- bis 12.-. Teppiche, Schreibtischvorlag., Fußsäcke, Autodecken, Pelze usw. Bildpreisliste frei.
Hans Heino, Lünzen 53
Soltau (Lüneb. Heide)

?Hornhaut?
. . . . dann Dressin-Schälkur. Erfolg schnell und sicher! Dose gegen RM. 1,20 franko
Rudolf Langer,
Chemnitz, Oststraße 80

10 Pfg. tägl.
zahlb. monatl. 1/5 Anzahl.
Katalog frei
Anerkannt Gut · Billig
Hans W. Müller
Ohligs 476

Prismen-Feldstecher
f. Militär, Luftschutz, Wehrsport, Reise, Jagd, ab Fabrik v. 45.- an. Katalog frei Ratenzahlung.
DR. WÖHLER
Optische Fabrik, Kassel 18

„STEINAU" STAHLTÜREN- UND FENSTERBAU
Stahl-Tore und Türen aller Art
Stahltürzargen, warmgewalzt oder kalt profiliert
Feuerschutztüren
NEHEIM-RUHR
Verlangen Sie Sonderprospekte
Original „Steinau" Gasschutzraum-Türen und -Fensterblenden staatlich geprüft
Fernruf 2196 · Postfach 45 · Zweigbüro: Berlin-Mariendorf, Ruf Südring 4240 · Vertretungen an allen größeren Plätzen

Über 90 Jahre! Älteste deutsche Cigarettenfabrik
Gegr. 1845
C. E. Hirsch GMBH Cigarettenfabrik
BERLIN W 8 UNTER DEN LINDEN 41
Für Offiziersheime besondere Bedingungen!
VERKAUF NUR DIREKT AN VERBRAUCHER / VERSAND NACH ALLEN ORTEN / ILLUSTRIERTE PREISLISTE AUF WUNSCH KOSTENLOS UND PORTOFREI!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0983
gefördert durch Baden-Württemberg

DAS Bücherbrett

Hans Henning Freiherr Grote: Der Husarenfeldmarschall. Leben und Schicksal Augusts v. Mackensen. K. Thienemanns Verlag Stuttgart, 127 S., RM. 3,40.

Als letzter Zeuge einer ruhmreichen deutschen Vergangenheit ragt die ehrwürdige Gestalt des Generalfeldmarschalls von Mackensen in unsere Tage, eine Brücke bildend zwischen Tradition und Gegenwart. Mit lebendigen Worten, mit jener Begeisterung des Soldaten für das Soldatische, die sich dem Leser überträgt, läßt Freiherr Grote das Lebensschicksal dieses Kämpfers erstehen. – Memini initii – Ich gedenke des Anfangs! steht im Wappen Mackensens. Und dieser Anfang war schwer und hart und begann mit unerfüllten Sehnsüchten und großen Fehlschlägen. Freilich, der Aufstieg war dann ein glanzvoller, aber an seinem Ende stand die bitterste Enttäuschung dieses langen Lebens, der Zusammenbruch Deutschlands. Daß der „letzte Feldmarschall des Weltkrieges" die Wiederauferstehung des Reiches erleben durfte, nahm er als höchste Gnade des Schicksals.

Kleine Begebenheiten, die für die menschliche und soldatische Haltung Mackensens bezeichnend sind, weiß der Verfasser ins rechte Licht zu stellen und den großen Entscheidungen geschickt einzufügen. Das Buch ist mit vielen Aufnahmen ausgestattet, die das reiche Leben dieses deutschen Soldaten dokumentarisch belegen. Wir empfehlen dieses Buch echten Soldatentums besonders in die Hände der jungen Generation.

Große Soldaten. Eine biographische Reihe, erschienen im Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg. Je Bd. RM. 0,40.

Dem Verlag Oestergaard ist es gelungen, eine Reihe von Bändchen herauszubringen, die bei einem niedrigst angesetzten Preis es jedem gestatten, sich eine fast vollständige kleine biographische Sammlung über die Schicksale und Taten berühmter deutscher Heerführer zuzulegen. In der Übersichtlichkeit dieser Bändchen ist alles an wichtigsten Daten und geschichtlichen Zusammenhängen zu finden, was im Augenblick – sei es für den militärischen Unterricht, sei es zur persönlichen Orientierung – gebraucht wird, ganz gleich, ob es sich dabei um Heerführer Friedrichs des Großen, der Befreiungskriege oder um den genialen Strategen Schlieffen handelt. Aufbau und Darstellung dieser Schriften sind so allgemeinverständlich gehalten, daß es niemandem schwer fallen kann, sich – um nur ein Beispiel zu nennen – in die Gedankengänge eines Schlieffenplanes einzufühlen. Das ist der große Vorteil, der die Schriftenreihe empfehlenswert macht.

Wir glauben aber, daß eine Revision der äußeren Aufmachung nur den Wert der Reihe heben könnte. Eine schlichte typographische Gestaltung, unter Fortfall der eichenlaubbekränzten Bilder, dürfte weit mehr ansprechen.

Friedrich Burgdörfer: Volks- und Wehrkraft – Krieg und Rasse. Schriften zur Erblehre und Rassenhygiene. Alfred Metzner Verlag, Berlin 1936, 138 S., RM. 2,70.

Nach einem Ausspruch des Begründers der deutschen Rassenhygiene, Prof. Alfred Ploetz, bleiben „Rassenhygiene und Krieg unversöhnliche Gegensätze". Welche erschütternde Wahrheit in diesem Satz liegt, beweist der Direktor beim Statistischen Reichsamt, Burgdörfer, durch bevölkerungsstatistische Übersichten, aus denen die vernichtende biologische Augenblicks- und Fernwirkung des Krieges zutage tritt. Während im Jahre 1901 bei 56 Mill. Einwohnern 2 032 000 Lebendgeborene zu verzeichnen waren, sank diese Zahl bis zum Jahre 1933 bei 65 Mill. Einwohnern infolge der Kriegsverluste und der geburtenfeindlichen Einstellung der Nachkriegsjahre auf 957 000! Verminderte Volkskraft bedeutet verminderte Wehrkraft. Das zeigt sich weiterhin bei einer vergleichenden Gegenüberstellung der wehrfähigen Bevölkerungsschichten des Reiches mit anderen europäischen Ländern, wobei Deutschland – neben Frankreich – in allen Jahrgängen eine biologische Unterbilanz aufweist. – Zwei Entwicklungspunkte konnten hier nur beispielhaft herausgegriffen werden. Burgdörfer untersucht diese eminent wichtigen biologischen Fragen bis ins kleinste mit der Gründlichkeit des Wissenschaftlers und belegt sie mit zahlreichen vergleichenden Tabellen. Ihr Erkenntniswert wird ergänzt durch einprägsame graphische Darstellungen. Mit dieser Schrift lieferte Burgdörfer einen beachtenswerten positiven Beitrag zu national- und wehrpolitischen Bevölkerungsmaßnahmen. Es ist eine eindringliche Mahnung an die Lebenden und eine Warnung für die Zukünftigen.

Arvid Balk: Singapur. Englands Panzerfeste im Fernen Osten. Verlag Georg Stilke, Berlin 1937, 79 S., RM. 2,50.

Eines der gefährlichsten Kräftezentren militärisch-politischer und wirtschaftlicher Art ist der südostasiatische Raum, in dem die Interessen des kolonialen Englands mit denen des raumbeschränkten und übervölkerten Japans aufeinanderprallen. Singapur, das Gibraltar des Fernen Ostens, dem die Überwachung der Malacca-Straße obliegt, kontrolliert durch seine Schlüsselstellung etwa 80 Prozent des Handels,

Die Einkaufsstätten für alle Bedarfsartikel in vielen Städten des Reiches:

KARSTADT ALTHOFF

STAHLHOCH- UND BRÜCKENBAU
genietete und geschweißte Konstruktionen

GESENKSCHMIEDESTÜCKE
roh und bearbeitet, für den Waggon-, Lokomotiv-, Weichen-, Auto- und allgemeinen Maschinenbau

STAHLMAHLKÖRPER

BEARBEITUNGSWERKSTÄTTEN
für Einzelteile und ganze Anlagen
„Forst"-Kupplungen D.R.P.

SCHWEISSARBEITEN ALLER ART
u. a. Aufbereitung altbrauchbarer Oberbaustoffe

GRAU- UND METALLGUSS
Gußstücke bis zu den größten Abmessungen, Massenartikel, Qualitätsguß, roh und bearbeitet

Eisenwerk Wanheim

G·M·B·H DUISBURG-WANHEIM

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0984

gefördert durch Baden-Württemberg

der seinen Weg in den pazifischen Raum nimmt. Diese für die Existenz der englischen Vormachtstellung in Südostasien lebenswichtige Festung wurde in 16-jähriger Arbeit mit den modernsten Erfahrungen der Festungsbaukunst und Festungsstrategie ausgestattet. Arvid Balk, ein Kenner asiatischer Verhältnisse, gibt mit dieser Schrift eine Einführung in Gedankengänge und Tatsachen, die die politischen Handlungen in diesem Wetterwinkel bestimmen. Es ist das Buch eines Engländers, der in der Weite kolonialer Räume zu denken vermag. Uns interessiert neben den angeschnittenen kulturellen und wirtschaftlichen Problemen die strategische Bedeutung der Seefeste Singapur.

Achille Starace: Der Marsch nach Gondar. Verlag Wilhelm Braumüller, Wien-Leipzig 1937, 119 S.

Ebenso wie Japan hat Italien mit Erfolg versucht, dem rohstoffwirtschaftlichen Dilemma durch eine extremistische militärische Expansionspolitik zu entgehen und sich durch koloniale Eroberung lebensnotwendige Siedlungs- und Rohstoffgebiete zu sichern. Das ist Ursache und Ziel des abessinischen Krieges, eines der beschwerlichsten Kolonialkriege der Geschichte, gewesen. Der Führer einer Spezialabteilung, der sogenannten „Eilkolonne Africa Orientale", der Generalsekretär der faschistischen Partei Italiens, S. E. Achille Starace, gibt eine Schilderung des strapazenreichen Weges durch die wasserlose und felsige abessinische Landschaft nach dem militärisch wichtigen Ort Gondar und darüber hinaus zum Tanasee. Mit dem Temperament und Pathos des Südländers schildert Starace, wie Bodenbeschaffenheit, Klima, fehlendes Kartenmaterial und die eigenartige Kampfesweise der Abessinier, die voll dem Gelände angepaßt war, unerhörte Anforderungen an die italienischen Truppen stellte. Die Charakteristik des Feindes, die innerpolitischen Gegensätze dieses riesigen afrikanischen Reiches bestimmten weitgehend die taktischen und organisatorischen Entschlüsse. Das Buch darf als wesentlicher Beitrag für die militärische Auswertung des Abessinien-Krieges betrachtet werden.

Dr. Erich Lorenz

Die Deutschen Kriegsschiffe 1815–1936. Von Erich Gröner, J. F. Lehmanns Verlag, München, Berlin 1937. Preis geb. 10,– RM.

Ab und zu kommen ungewöhnliche Bücher heraus. Eins von ihnen ist das Werk von Erich Gröner. 15 Jahre hat er daran gearbeitet. Allein die 350 Schiffsskizzen, die in ihrer Genauigkeit einzigartig sind, müssen ein Lebenswerk sein. Zwischen 2500 und 3000 deutsche Kriegsschiffe aller Zeiten und Klassen, aller Größen und Schicksale sind hier, einmal in den Skizzen gleichen Maßstabes (das macht das Vergleichen so leicht!) und dann in drei verschiedenen Tabellen eingefangen. Ob das die alte „Stosch" ist, die man sucht, oder „UB 16", ob es der „Tiger I" oder II oder III ist, ob ein Schiff aus dem Jahre 1848 oder 1918 . . . es ist alles da, niemand wird vergeblich nach dem Schiffe suchen, auf dem er selber oder der Großvater oder der Sohn, der Bruder oder der Enkel fuhren oder noch fahren. Man sollte Wünsche angesichts einer solchen großen Leistung unterdrücken, aber vielleicht kann bei einer späteren Neuausgabe der Versuch gemacht werden, die Dreizahl der Tabellen, die ein dauerndes Blättern bei der Betrachtung eines Schiffes verursacht, zu vermindern, so daß vielleicht nur eine Tabelle nötig wird, und der Rest der Angaben bei der Skizze steht. Fehlen tut nichts, es ist über das Taschenbuch der Kriegsflotten hinaus noch eine Steigerung. Es sind sozusagen alle bisher erschienenen „Weyer" der deutschen Flotte, vermehrt um das Schicksal, das jedem Schiff beschieden war.

Hartmuth Merleker.

Jürgen Hahn-Butry: Die Mannschaft. Frontsoldaten erzählen vom Front-Alltag. 2 Bde. Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin/Dresden 1936. Je Bd. RM. 4,80.

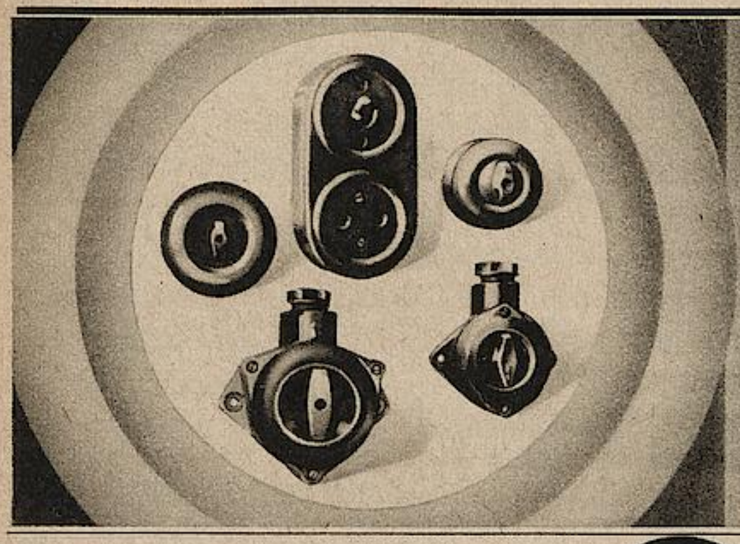
Der Mannschaftsgeist der Front wird wieder lebendig durch die Gemeinschaftsarbeit, zu der sich die Dichter des Großen Krieges zusammenfanden. In diesen beiden Bänden wird die gemeinsame Erinnerung wach an den „Alltag der Front". Nicht das große Erleben der Schlacht, sondern die kleinen Begebenheiten, die sich am Rande des welthistorischen Geschehens abspielen, bilden den Kern dieser Erzählungen, die dadurch Ausdruck rein persönlichen und menschlichen Empfindens sind. Die schlichte unpathetische Art des Erzählens bringt das Erleben der Front der jungen Kameradschaft des neuen Heeres weit näher als mancher von Heroismus überschäumende Kriegsroman.

Die bekanntesten Dichter der Kriegsgeneration sind hier zu finden, unter ihnen Otto Paust (Die Frauen von Bethenville), Bruno Brehm (Mit einem blauen Auge), Heinrich Zerkaulen (Der liebe Gott in Masuren), Richard Euringer (Aus Kriegstagebüchern), Franz Schauwecker, Freiherr Grote, Erich Edwin Dwinger, Agricola, Heinz Steguweit, – alles Namen, deren Träger der neuen deutschen Literatur ihr Gepräge geben.

Heinz Grothe: Wir mit dem Spaten. Geschichten aus dem Arbeitsdienst. Verlag Georg Westermann, Braunschweig/Berlin 1937. 62 S., RM. 1,80.

Dieser Geist der Kameradschaft der Front ist Schöpfer der neuen Organisationen des Dritten Reiches geworden. Es war ein glücklicher Gedanke, die Sammlung von Kurzgeschichten aus dem Arbeitsdienst, die Heinz Grothe zusammenstellte, mit einem eigenen Erlebnis zu beginnen, das die schicksalhafte Begegnung eines alten Frontkämpfers mit dem Sohn seines gefallenen Kameraden im Arbeitsdienstlager enthält. – Alle diese Erzählungen wirken echt und glaubhaft, weil aus ihnen das wahre Erleben der Gemeinsamkeit der Tat spricht.

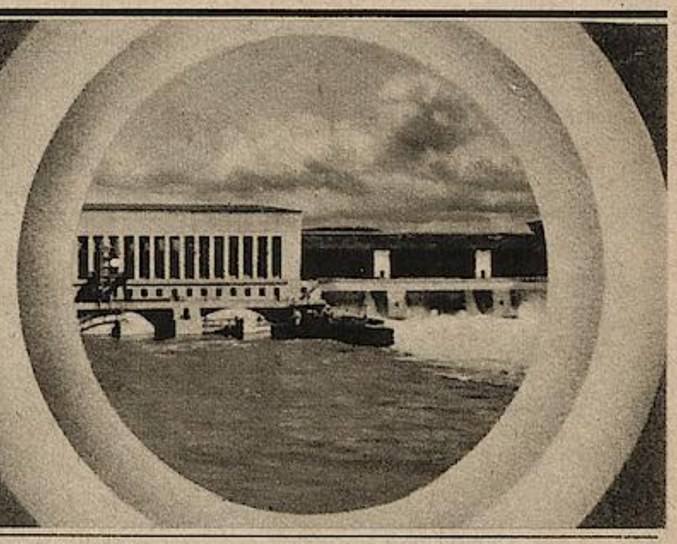
Dr. Erich Lorenz



BBC

gehört zu den ältesten und größten elektrotechnischen Unternehmen des Kontinents. In ihren Fabriken werden vom einfachen Schalter bis zum vollständigen Kraftwerk, Maschinen, Anlagen, Geräte und das nötige Zubehör zum Erzeugen, Umformen, Fortleiten und Anwenden der Elektrizität gebaut.

Brown, Boveri & Cie A.G. Mannheim



Gardinen - Möbelstoffe
Deutsche u. Orientteppiche
Kokosmatten und Läufer

QUANTMEYER & EICKE

RUF 116991

Offizier Kasino-Einrichtungen
nur W8 KRONENSTR. 61-63
AN DER FRIEDRICHSTRASSE

WASAG

Gewehr- und Geschützpulver
Sprengstoffe und Sprengladungen
Zündladungen und Sprengkapseln
Leuchtspurmunition
Jagdpulver und Schrotpatronen
Collodiumwolle
Celluloid

Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Actien-Gesellschaft
Chemische Fabriken
Berlin W 9, Linkstraße 25 (Fuggerhaus)

Quälender Husten

chronische Verschleimung, Luftröhrenkatarrh, hartnäckige Bronchitis mit Auswurf, Asthma wurden mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Bewährtes unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark lösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt u. kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. M 1.43 und 3.50 **Begeisterte Dankschreiben von Patienten, zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten!** Interess. Broschüre mit Dankschreiben und **Probe gratis.** Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/N 57

Waschechte Namenszettel
f. Wehrmacht u. Arbeitsdienst auf Leinen gedruckt lief. pro Dtz. f. 10 Pf. **Buchdruckerei Christ. Müller, Coburg,** Gerbergasse 2

Kroll & Straus
BERLIN SO 36
Elisabethufer 31
Lager sämtlicher Formblätter für die Wehrmacht

Auf 5 Monatsraten
Vom Uhrmachermeister geprüft

HERRENUHR verchromt, **Ankerwerk 7 Steine,** Leuchtzahlen
DAMENUHR Goldauflage, 10 Jahre Garantie, Cyl. Werk 6 Steine, Reliefzahlen
Staubschutz u. unzerbrechl. Glas
Mit Metallband Mk. 2.50 mehr
Garantieschein - Geschenketui
Portofrei - Rückgaberecht
W. Krauth, Postfach 461
PFORZHEIM 40

Spezialfabrik
Gegründet 1821
Offizier- und Tropen-Koffer
Gewehr- u. Apparate-Koffer
Jede gewünschte Spezialanfertigung
Wehrausrüstungen
Berliner Koffer- u. Lederwarenfabrik
Max Densow Berlin SO 36, Elisabethufer 53

Verlangen Sie nur „**VIRGO**" Rein-Aluminium für jeden Sport

die bewährte Qualitätsmarke
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
Ed. Sommerfeld
Aluminiumwarenfabrik
Berlin SO 36 · Gegründet 1875
Zugelassen von der Reichszeugmeisterei München

Sagten Sie **TINTENKULI?** Ganz recht, ich sagte **TINTENKULI!**

Da schreibt er, wie ein Bleistift, aber mit fließender Tinte.

Der TINTENKULI kostet 6,50 Mk. Achten Sie beim Kauf auf seinen *roten Ring*, denn der *Notring* ist das untrügliche Kennzeichen des *echten* TINTENKULI

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0985
gefördert durch Baden-Württemberg

3 x Kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

HA-HA-HA

Es war in einem bekannten Badeorte Belgiens. Die Heeresverwaltung hat dort ein großes Genesungsheim für Typhus-Rekonvaleszenten errichtet. Eines Nachts ist Feuerlärm! Der Chefarzt selbst macht unsere Stube mobil. Alles ist wie der Blitz aus den Betten. Nur der Stubenälteste, ein biederer Sachse, bleibt unbekümmert liegen und blickt ruhig ins Getümmel. Der darob ergrimmte Oberstabsarzt putzt ihn natürlich gehörig herunter und schließt seine Rede mit der Frage: „Was würden Sie nun tun, wenn hier die Flammen zum Fenster hereinschlügen?" Worauf ihm die beruhigende Antwort zuteil wird: „Ich mache die Fenster zu!"

*

Die Essenholer sind nicht durchgekommen. Nettebohm ist gerade dabei, sich das Koppel zwei Loch enger zu schnallen. „Was machst Du da", fragt ihn ein Kamerad. „Ich frühstücke", antwortet Nettebohm resigniert.

*

„Musketier Müller, was sind Sie von Beruf?"

„Schwertschlucker, Herr Feldwebel."

„Waaas? – Schwertschlucker? – Die ganze Kompanie nachsehen, ob jeder noch sein Seitengewehr hat!"

*

Kriminalrat: „Wann entdeckten Sie, daß der Besucher der Münzausstellung ein Dieb war?"

Aufseher: „Als er mir beim Verlassen der Ausstellung einen römischen Denar als Trinkgeld in die Hand drückte."

Tantalusqualen (auf Vorposten)
„Wenn ick jetzt schießen dürfte!"

Ein Trupp Feldgrauer besichtigt auf der Durchreise die Sehenswürdigkeiten der Stadt Lemberg.

Vom Stadttheater kommend, laufen sie auf das Denkmal des polnischen Dichters Mickliewicz zu: „Mi . . ." buchstabieren sie von weitem, aber die Rundung des säulenförmigen Denkmals verbirgt ihnen die weiteren Buchstaben.

„Wer mag das wohl sein?" fragen sie sich. „Mi . . .? Mi . . .?"

Plötzlich platzt in das eifrige Nachdenken die Stimme eines Berliners: „Det wird doch nicht Mikosch sind?"

*

Der Hauptmann hat dem Meldereiter ein Pulver gegeben, das er seinem kranken Pferde mit einer Röhre in den Hals blasen soll. Als er nach einer Weile in den Stall kommt, sieht er den Meldereiter furchtbare Grimassen schneiden. „Was ist denn mit Ihnen los?!" fragt er.

„Das Pferd hat zuerst geblasen", ist die gequälte Antwort.

*

„Wilhelm, ich geh' jetzt auf Wache. Damit du nicht erst heimlich suchst: Die Zigarren die ich von zu Hause geschickt bekommen habe, liegen unterm Kopfkissen."

Als Karl von der Wache zurückkommt, empfängt ihn Wilhelm mit den vorwurfsvollen Worten: „Bist ja ein netter Kamerad! Unter deinem Kopfkissen waren die Zigarren nicht!"

„Nee," antwortete Karl, „aber unter deinem."

HA-HA-HA

Für Männer, die sich nicht ärgern wollen:
Eukutol RASIER-
CREME UND RASIERSTANGE
mit blutstillender Wirkung!
Creme Tube 1.20 · Seife 0.60

1 Kanne Kaffee
2 Stück Kuchen
10 Attraktionen
4 UHR TANZTEE
alles zusammen
Nur 1.– Mk.
bei freiem Eintritt
4 Kapellen – 2350 Plätze
Programmwechsel 1. u. 16. jed. Monats
Abends das große Programm!
atlantis
BEHRENSTRASSE 53-54

seit 1828
FEIST
F-CABINET Extra Dry RM 4.50
F-BRUT RM 5.50
F-PONY RM 1.–
„2 Glas Sekt für Dich"
FEIST-SEKTKELLEREI A-G FRANKFURT (MAIN)

Trilysin Winke 2
Kopfhautschuppen
sind Warnzeichen beginnenden Haarausfalls. Trilysin mit dem neuen Wirkstoff nehmen. Flasche zu RM 1.94 und RM 3.24

Rottler
„Zum Schwabenwirt"
Berlin W 30 · Motzstraße 31
Gepflegte deutsche Gaststätte

Restaurant Pauquet
„Zum Schwarzen Ferkel"
Dorotheenstraße 31
Die historische Gaststätte der Innenstadt

Großer Kurfürst
Inhaber Hans Dörre
AN DER POTSDAMER BRÜCKE

Weinstuben HUTH
POTSDAMERSTR. 5

..... sind abends in die
femina
DAS BALLHAUS BERLINS
Ballsaal
Bar-Pußta
Schoppenstube
Siechen
Tauentzienstr.
Ecke Nürnbergerstr.
Zum 4-Uhr-Tanztee und abends
Bernhard Ette
mit seinen Solisten

Besucht die
Loreley
am Zoo
Kantstr. 8
Wein, Weib, Gesang

Die Original **Bauernschänke** in Berlin
zum **Groben Gottlieb**
Jägerstraße 65 Telefon: 12 42 61

RESTAURANT
Pschorr-Haus
am Potsdamer Platz
Der allgemein bevorzugte
Spezial-Ausschank
der
Münchner Pschorrbräu AG.

Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: „Das Buch zum Totlachen", die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem originelle Späße u. Anekdoten zum Nacherzählen, lustiger Zeitvertreib. Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10
Buchversand Gutenberg
Dresden-Ha 371

Für die Jugend
THIEL-TASCHEN- U. ARMBANDUHREN

ZUVERLÄSSIG - PREISWERT - FORMSCHÖN
SCHON AB 5 MARK IN DEN UHRENFACHGESCHÄFTEN

Was wäre ein Bummel durch Berlin **ohne** den Besuch der originellsten Tanzstätte
Walterchen
Holzmarktstr. 72

Pension Fischer, Berlin W 15
Inhaber Hauptmann d. L. a. D. Krappe
Kaiserallee 208, Ecke Nachodstraße
Zentrum d. West., 2 Auto-Min. v. Bahnhof Zoo
Fremdenh. I. Rang. (s. 1902). Komf. Zimm. m. fl. W. u. Zentralh. Pr. Bett M. 2.50-4.50. Tel. 241445

Oase
Potsdamer Platz
Eintritt frei!
Origineller Nachtbetrieb
Tanz-Darbietungen
Spezialität gutgepflegtes Bier

Wehrmachtanzeigen — Erfolganzeigen

Anzug-Stoffe
billig! Ab RM 7.80 p. m erhalten Sie unsere bekannt. Wollqualitäten in Kammgarn u. Cheviot. (Weitere Neuheiten zu verschiedenen Preisen bis zum besten Aachener Feintuch.) Viele Muster frei hin und zrck. ohne Kaufzwg.
Aachener Tuchversand M. Reiners, Aachen 47

Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher durch TABAKEX
28 Seiten. Heft kostenlos
LABORA - Berlin SW 29 E 2

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0986
gefördert durch Baden-Württemberg

Wir Vier vom zweiten Maschinengewehr (Fortsetzung von Seite 17)

auf, wenn unser Trupp draußen allein im Kampfe liegt. Wir ahnen, daß unser MG. dann nicht knattern wird, und sehen den gefährlicheren Feind im Kameraden, der jetzt in müdem Lauf unser Gewehr aus dem schützenden Wäldchen heraus in die erste Stellung trägt. Einer nach dem andern rennt vorwärts, und im langen Sprung bietet sich ein Bild, das ungeahnte Anstrengung verheißt. Der Feind ist noch etwa 300 Meter entfernt, aber zwischen ihm und uns blinkt, von dunklen Weiden hier und da unterbrochen, das Silberband eines Heideflusses. Nirgendwo Brücke noch Steg! Und wir müssen hinüber! Das Tacken der feindlichen schweren MG. zwingt uns in die Heide. Uns — die Schützen zwei, drei und vier. Willem aber läuft weiter, trotzig, teilnahmslos. Wir sehen noch, wie er sich nahe am Fluß hinwirft. Der Gruppenführer hat das wenig kriegsmäßige Benehmen unseres Richtschützen bemerkt und schimpft weit neben uns. Wir selbst haben eine Mordswut. Muß bloß noch ein „Schiedsrichter" unseren Schützen 1 für „tot" erklären. Wir lauschen angestrengt, ob da vorne nicht unser MG. loskläfft, damit wir uns leichter vorarbeiten, näher an den Fluß, dieses träge Wasser, das wir durchwaten müssen. Minuten vergehen. Unser MG. meldet sich nicht. Ich stürze los. Ein paar lange Sprünge, Hergabe aller Kraft mit keuchendem Atem, bis ich in Rufweite von Willem bin. Der liegt bei seinem Gewehr, kaut an einem Grashalm, den Kopf in die Hand gestützt, ein ideales Ziel für feindliche Schützen. Ich schreie wild: „Schieß doch — du Idiot!" Er zuckt leicht mit den Schultern: „Hab' keine Lust..." Hein ist auch unterdessen aufgerückt. Er stöhnt vor Anstrengung und Wut: „Du — du Feigling — du Halunke du — warte du!" Und ich helfe ihm: „Warte du!" Willem zuckt zusammen, lacht höhnisch: „Habt wohl immer noch nicht die Nase voll von der Schinderei? Ihr doofen Säcke..."

Die Nachbargruppen sind uns weit zuvorgekommen. Wir hören sie durch den Fluß platschen, der an dieser Stelle einem Manne mittlerer Größe bis zum Koppel reichen mag. Und wir liegen immer noch auf dem Bauch und können nicht voran wegen des einen, der nicht mitmacht, der sich uns entgegenstemmt. Wir fühlen unsere Schande. Man wird uns schlapp nennen und feige. Da geschah etwas Unerhörtes.

Wir vernehmen hinter uns Keuchen von schnellem Lauf. Eine hohe Gestalt rennt an uns vorbei auf Willem zu. Das graue Haar, die Offiziersschulterstücke, am Halse das kleine blau-goldene Kreuz: das ist unser Kommandeur — unser Major! Jetzt reißt er Willem das MG. weg. „Jungens", schreit er, wenn's Ernst wäre, ihr könntet euch das „Eiserne" verdienen!" Und wahrhaftig, es bedarf der Worte nicht — wir sind längst im Vorwärtsstürzen, er immer zehn, zwanzig Schritt voraus. Der Fluß. Der Major hält das MG. mit einer Hand über dem Kopf. Trübes Wasser spritzt auf. Er gleitet im Schlick, taumelt wieder hoch, springt über die Uferböschung und schmeißt sich in die Heide. Läßt das MG. rattern, das die blanken Hülsen zu Dutzenden ausspeit. Und wieder ein Sprung, ein Stürzen, wieder das helle Bellern des Maschinengewehrs. Unser Trupp kann kaum folgen. Nur einer ist dichtauf geblieben. Neben dem Major liegt Willem. Mit zitternden Händen schiebt er dem Kommandeur die patronengespickten Magazine zu. Lange kann der Munitionsvorrat der beiden nicht mehr reichen. Willem stößt den Arm in die Luft. Noch einmal, ungeduldig immer wieder. Ich weiß, was das bedeutet: Munition! Aber ich liege mit fliegenden Gliedern, als sei ich an die Erde gefesselt. Nur einen Augenblick Ruhe, nur einen Augenblick! Betäubend, lähmend kriecht der Gedanke in mir auf: du kannst nicht mehr! Da wendet sich der Mann am Gewehr: ich erkenne das kleine, blitzende Ding, sehe das Gesicht, darin der große Krieg in ungeahnten Stürmen seine Male gegraben hat: und ich reiße mich zusammen, rase mit vollen Magazinen zum MG., zu Willem, der gerade den Major hinter dem Gewehr ablöst und das Feuer spritzen läßt, daß uns die Funken vor den Augen tanzen. So schießen wir und rennen, verkriechen uns vor feindlichen Garben und zwingen durch wildes Feuer den Feind immer wieder nieder. In Eifer und Begeisterung überhören wir fast das — ach so liebe — Signal: das Ganze — haalt! —

Von diesem Tage an war unser Trupp der beste und zäheste, wenn es galt, Strapazen zu ertragen. Allen voran Willem. Wir haben nie davon gesprochen, was uns für Augenblicke unerbittlich zu trennen schien. Oft aber erzählten wir an ruhigen Abenden vom Erlebnis dieses Menschen, der uns zusammengeführt hatte und durch sein Beispiel überzeugt, daß es für uns im Kampfe, solange wir noch denken und uns bewegen können, keine Grenze der Möglichkeit gibt. — Zu Ende des Dienstjahres wurde der Trupp gesprengt. Nur Hein und ich blieben unterm Gewehr. Willem ging wieder zu seinen Kumpels in den Kohlenpott. Als er uns verließ, wußten wir, daß er der Fahne treu bleibt jenes Mannes wegen, der uns mehr war als Vorgesetzter: Führer und doch Kamerad — Soldat, so wie du und ich.

Heute abend
KUPFERBERG GOLD
Seit 87 Jahren überall anerkannt und beliebt
Feinherb • blumig • flüchtig
GANZE FLASCHE RM 4.50
HALBE FLASCHE RM 2.75
in Weinhandlungen und Feinkostgeschäften
CHR. ADT. KUPFERBERG & CO
MAINZ AM RHEIN

Ladenpreis:
RM 4.50
½ Fl. RM 2.75

Wehr-TAK-TIK Schach

Das neue Militär-Schachspiel
mit 36 Kunstharzfiguren unzerbrechlich abwaschbar farbecht
Zum Weihnachtsfest Das Geschenk dauernder Freude
In jedem deutschen Heim und jeder Unterkunft der Wehrmacht, Polizei oder Partei
40 X 40 cm Spielfeld, doppelt leinengebunden, abwaschbar, aus festem Chromoersatz-Karton
Preis einschließlich 36 Figuren, Spielfeld usw. 4.80
Fordern Sie kostenlosen Prospekt über das „Wehr-Schachspiel"
Sofort lieferbar durch alle Fachgeschäfte oder Verlag **»Die Wehrmacht« Berlin W 8, Kronenstraße 37** Nachn. bzw. Voreinsend.

Bei *Sonnenschein* Pickeln, Mitessern und Flechten
Medizinal Herba-Seife St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.
Zur Nachbehandlung Herba-Creme

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0987
gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Skataufgabe

Jeder der Spieler hat 40 Augen in seinem Blatt. Im Skat liegen: Eichel (Kreuz) 8 und Schellen (Karo) 9.

Vorhand V hat 2 Unter (Buben), 4 Grün (Pik) und 4 Rot (Herz). Mittelhand M hat 2 Unter (Buben), 3 Eichel (Kreuz), 1 Grün (Pik), 1 Rot (Herz) und 3 Schellen (Karo). Hinterhand H hat 3 Eichel (Kreuz), 2 Grün (Pik), 2 Rot (Herz) und 3 Schellen (Karo).

V gewinnt ein Spiel, das ihm mit 120 Punkten (vgl. betreffend Berechnung die Neue Deutsche Skatordnung!) gutgebracht wird. Die Gegner werden voraussichtlich 21 Augen erhalten.

Was spielte V, wie war die Berechnung seines Spieles und wie waren die jeweils 40 Augen bei den Spielern in den Karten verteilt?

Sinnspruchmosaik

urep	tun	tte	gen	dla
ßtd	tute	iegö	flich	rsor

Werden die obenstehenden Mosaiksteinchen richtig geordnet und die Wörter sinngemäß getrennt, so entsteht ein Sinnspruch von Corneille.

Mühsam

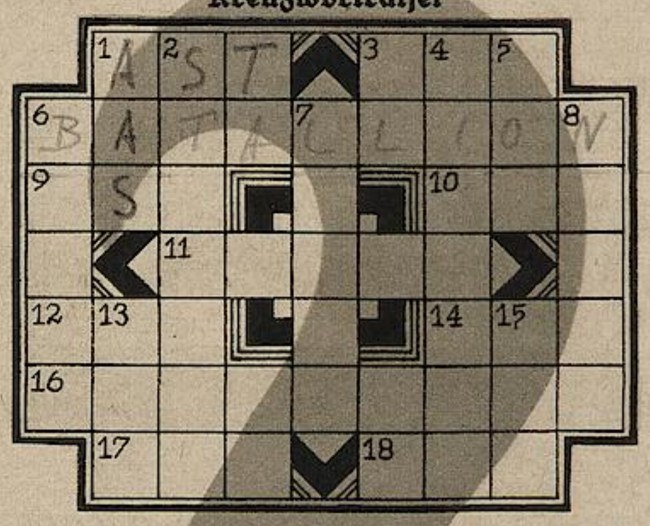
Dreimal er, darin ein Fluß,
Den man nördlich suchen muß —
Und das Resultat? Ein Held,
Der gesiegt hat in der Welt.

Sinnspruch aus Silben

Nurmi, Allenstein, Leinsamen, Isolde, Kandare, Seitengewehr, Männertreu, Hoboist, Vormittag, Jelängerjelieber, Brodem, Spitzmorchel, Wagenpark, Neudeck.

Aus jedem der obenstehenden Wörter ist eine Silbe auszuwählen. Aneinandergereiht ergeben diese Silben zwei Zeilen aus einem alten Soldatenlied.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Teil des Baumes, 3. Teil des Bühnenwerkes, 6. Truppenabteilung, 9. nordische Gottheit, 10. Frauengestalt der griechischen Sage, 11. Vorfahr, 12. Gebirgszug in Süddeutschland, 14. ländliches Besitztum, 16. geographischer Begriff, 17. soviel wie schmal, 18. abgekürzter Männername.

Senkrecht: 1. Tierkadaver, 2. Generalstabschef Washingtons, 4. kleine Glocke, 5. Erdart, 6. ehemalige ungarische Grenzprovinz, 7. türkischer Befehl, 8. Gestalt aus Buchs „Frommer Helene", 13. nordischer Schriftsteller, 15. soviel wie ungemustert.

Ein Buchstabe fehlt

Jedem der nachstehenden Wörter soll ein Buchstabe eingefügt werden, so daß andere Wörter von neuer Bedeutung entstehen:

Otter — Hut — Kate — Page — Rede — Heer — Rigel — Rone — Leer — Gade — Rabe — Bach — Naht — Tor — Seine — Elen — Ter — Eier — Lid — Palette — Regen — Rage — Baden — Rate — Ner.

Diese eingefügten Buchstaben ergeben, im Zusammenhang gelesen, eine Spruchweisheit.

Der Verbindungsbuchstabe

1. Haar, 2. Alk, 3. Brief, 4. Löwen, 5. Reis, 6. Sommer, 7. Feder, 8. Magd, 9. Pol, 10. Bau

Die obenstehenden Wörter sind mit den unten in alphabetischer Reihenfolge verzeichneten zu je einem Hauptwort zusammenzufügen, und zwar mit Hilfe eines Verbindungsbuchstabens. – Bei richtiger Lösung nennen diese Verbindungsbuchstaben, aneinandergereiht, einen kaiserlichen Feldherrn im Dreißigjährigen Krieg.

Acht – Alter – Burg – Geld – Insel
Klinik – Ost – Ranke – Stamm – Zar

Merkwürdig

Es fehlt etwas
Bei Bahn, Bett, Maß;
Bei Herr, Stein, Zeichen
Fehlt es desgleichen.
Wer recht es fand,
Hat ein Stück Land.

Sinnspruch nach Punkten

Pos . . ment, Pos . . . kette, An . . . eglichkeit, J . . . ren, Bu . . . krieg, Lo . . . . antel, T . . . enbaum

Die Füllbuchstaben der obenstehenden Wörter ergeben, fortlaufend aneinandergereiht, einen Sinnspruch von Wiechert.

Auflösungen aus Nummer 25

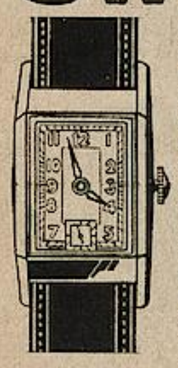
Reihenrätsel: 1. Severus, 2. Steinach, 3. Detektor, 4. Giraffe, 5. Batist, 6. Wertstück, 7. Starkstrom. – Vereinte Kraft ist stark.

Wörter umbauen: Makrele, Eremit, Taverne, Hering, Fahne, Espe, Schwiele, Sache, Eisbein, Leim. – Methfessel

Sinnspruch im Versteck: Verdienſten muß die Zeit Recht und Belohnung geben. Hagedorn.

Silbenrätsel: 1. Wiege, 2. Elternhaus, 3. Real, 4. Fenster, 5. Reede, 6. Ernte, 7. Umformer, 8. Darwin, 9. Isegrim, 10. Gauner, 11. Titus, 12. Uri, 13. Testament, 14. Urteil, 15. Nagetiere, 16. Dolde, 17. Stubenarrest, 18. Ideal, 19. Chaco, 20. Dukaten, 21. Eilbote, 22. Stimmgabel, 23. Gichtwatte. (Wer freudig tut und sich des Getanen freut, ist glücklich.)

Undenkbar



ist der moderne Mensch ohne Uhr. Sie ist sein ständiger Begleiter als Armband- oder Taschenuhr!

Ich liefere in **5 Monatsraten:** **Formschöne flache Armbanduhren für Herren und Damen, gute Zylinderwerke mit 6 Steinen** (auf Wunsch mit Leuchtzahlen). **Gehäuse in Goldauflage, 20 Mikron** (10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Goldauflage) oder in **Silber** 800gest. **RM. 15,–. Dieselben Uhren in Nickel-Chrom RM. 13,–.** (Die Damenarmbanduhren in zierlicher kleiner Form mit Reliefzahlen.) **Herren-Armbanduhren, Ankerwerk mit 7 Steinen in Goldauflage, 20 Mikron, RM. 18,– oder in Nickel-Chrom RM. 16,–. Herren-Sprungdeckeluhr,** moderne flache Uhr, goldfarbig oder verchromt oder **silberne Taschenuhr,** gutes Werk **RM. 15,–. Sportsmännern, Radfahrern** empfehle ich die **Herren-Sportarmbanduhr in Chrom, staubgeschützt,** unzerbrechl. Glas, Leuchtzahlen, **7-steiniges Ankerwerk RM. 16,–** (**für Damen, HJ. u. BDM. etwas kleinere Form**). **Sportarmbanduhr für Flieger, Militär, Auto- und Motorradfahrer in Chrom,** Leuchtzahlen, unzerbrechl. Glas, **gutes Ankerwerk mit 15 Steinen RM. 25,–. Spezial-Sport- und Wasseruhr in Chrom mit Metallarmband, unzerbrechl. Glas, Leuchtzahlen, wasserdicht, staubdicht, stoßsicher, gutes Ankerwerk mit 15 Steinen RM. 40,–. Alle Uhren mit Garantieschein. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Gute verstellbare Metallarmbänder** für Herren **RM. 3,– und 4,–.** für Damen (auch Gliederarmbänder) **RM. 3,50 und 5,–.**

H. Gladisch, Berlin-Niederschöneweide 88

Rheinische Ingenieurschule Mannheim
MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

Tanz im Selbstunterricht mit 170 Bildern

Sie lernen bequem u. sicher **zu Hause** alle alten u. neuen Tänze: **der gute alte Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw.,** ferner **Foxtrott, Slowfox, Tango, Steptänze, Engl. Waltz, Boston, usw. Jeder Schritt genau abgebildet u. erklärt. – Dazu „Die Kunst zu plaudern u. gewandt zu unterhalten",** die Sie befähigt, **Eingang** in jede Gesellschaft zu finden. Bestellen Sie die Auflage **1937: „Der flotte, redegewandte Tänzer"** RM. 3,85 portofrei (Nachn. RM. 4,15) **Buchversand Gutenberg Dresden-U 371.**

GUMMI-MEDICO NÜRNBERG-A 28

Grau! Spezial-Haaröl beseit. graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei Ch. Schwarz Darmstadt 181 Herdw. 91a

Ia Bremer Kaffee
3 Sorten zur Probe
½ kg Hotelmisch. M. 2,58
¼ kg Stolz M. 1,13
¼ kg Haushaltsm. M. 1,04
1 kg nur M. 4,75
franko Nachnahme
RALFA BREMER KAFFEE VERSAND BREMEN, Postfach 721
Wiederverkäufer Sonderl.

In ca. 3 Tagen **Nichtraucher** durch **Rauchnicht** Preis RM. 1.90 franko, Nachn. —.35 mehr. Bei Nichterf. Geld zurück. Porschet & Steinmüller Nürnberg W 81

Garantie-Fahrräder

mit Freilauf ohne Rücktr. 27,— RM., m. Freil. u. Rücktr. 31,50 RM. Ein starkes Rad mit Freilauf u. Rücktritt Halbballon, Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträg. 39,50 RM. direkt an Private. Ständig Nachbestellung. Jedes Rad 8 Tage z. Ansicht. Prachtkatalog gratis.
Triepad-Fahrradbau Paderborn 108

Viele Raucher nehmen die häßlichen Nikotinflecken als unvermeidlich hin, weil sie eben durch gewöhnliches Händewaschen nicht beseitigt werden.

Wer hingegen die Spezial-Hand-Seife Abrador benutzt, der wäscht ohne Schädigung der Haut Nikotinflecken im Nu herunter und beseitigt den unangenehmen Tabakgeruch. – Sogar Farbe, Leim, Harz, Schmiere, Tinte verschwinden restlos beim einfachen Händewaschen mit Abrador. Gleichzeitig macht Abrador die Haut frisch und so schön samtweich.

Abrador erhalten Sie überall, wo es Seife gibt. Stck. 20 Pf.

LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken-Gegr. 1869-Wuppertal (Rhld.)

Ein guter Werber ist eine Anzeige in der Zeitschrift „Die Wehrmacht"

Das schönste deutsche Hausbuch
Wilhelm-Busch-Album

Humoristischer Hausschatz
Ungekürzte Ausgabe mit 1500 Bildern, in Ganzlein. gebunden, früher 28,– RM., jetzt **nur 12,50 RM.**
Inhalt: Die fromme Helene · Abenteuer eines Junggesellen · Fipps, der Affe · Herr und Frau Knopp · Jobsiade · Dideldum · Plisch und Plum · Balduin Bählamm · Maler Klecksel u. a. m.
Prospekt kostenlos!
Wir liefern das Werk **ohne Aufschlag geg. Monatsrat.** v. nur **2,– RM.** 1. Rate zahlbar bei Lieferung.
Mentor-Verlag G. m. b. H.
Versand-Abt. Bln.-Schöneberg 98, Bahnstr. 29-30

Handschuhe
Praktisch und schön als Weihnachtsgeschenk
Trikot angerauht 1.— Trikot gefüttert 1.55
Andere Stoff- und Lederhandschuhe, Krawatt., Hosenträger, Socken, Fußschoner, Taschentücher, usw.
Angeb. sofort fordern
HEINO FRICKE
Leipzig C 1, Gegr. 1893
Thomasgasse 4/1

Besteck-Neuheit
Deutscher Erfindergeist
Porzellan. Jeder staunt. Liste gratis. Besteck-Frackmann, Leipzig, Gohliser Straße 9/78

Marken-Füll-Halter
kleine Raten
Katalog kostenlos
Schwarz & Wähner
Füllhaltergesellschaft
Hamburg 11, Slomanh. W

A. Wunderlich Nachfolger
Gegründet 1862
BERLIN-NEUKÖLLN, FINOWSTRASSE 27
Fernruf: F 2 Neukölln 5483
HEERESAUSRÜSTUNGEN in Leder und Segeltuch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0988
gefördert durch Baden-Württemberg

5 Diener, die sehr wenig Kosten, tagaus, tagein auf ihrem Posten:

Persil · Henko Sil · iMi · ATA

P 176 c

„Besser: schenk' ihr eine Uhr, aber eine aus dem Fachgeschäft!"

„Eine hübsche Wanduhr, die zu Eurem Eßzimmer paßt, fehlt ihr doch schon lange. Kaufe aber die Uhr, die Du ihr schenken willst, lieber im Fachgeschäft, denn

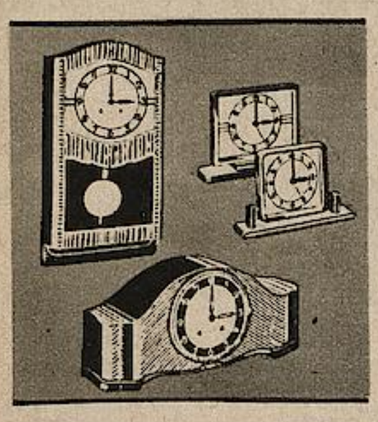
Im Fachgeschäft berät man Dich gut. Die Wahl der richtigen Uhr wird leicht.

Die große Auswahl im Fachgeschäft läßt stets die geeignete Uhr finden.

Das Uhren-Fachgeschäft am Platz ist leicht erreichbar.

Das Fachgeschäft steht ein für die verkaufte Uhr.

Auf eine Uhr aus dem Fachgeschäft wird man sich immer verlassen können. Da weiß man, was man für sein Geld bekommt."



Gute Uhren im Fachgeschäft

Bestellungen auf die „Wehrmacht" nimmt jede Postanstalt entgegen

---

SCHIESSPREISE
BILDER U. BÜSTEN
VON FÜHRERN
FLECK & SOHN
HAMBURG 11
Formationen
Katalog anfordern

Vertrauen
gegen Vertrauen!
Sie bestellen bei mir eine gutgehende elegante Tasche

Armbanduhr für Herren oder

für **Damen.**
Ich liefere Ihnen dieselbe zu **15.-** *auf Teilzahlung in* **5 Raten**
Mit gutem Werk auf Steinen laufend, Gehäuse Walzgold-Doublé oder Chrom oder echt Silber. Jede Uhr mit **Garantieschein** *und vom* **Uhrmacher** *genau geprüft und reguliert. Nichtgefallen Rücknahme. also kein Risiko für Sie.*

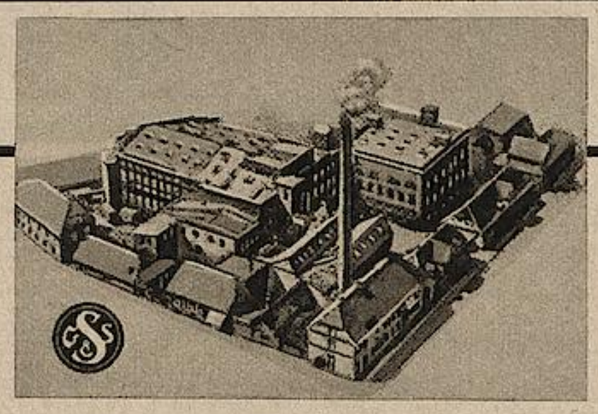
Uhrenversand Hansa 69
Margarethe Teichmann
Lübeck
Körnerstraße 20-22

Die weltberühmte
HOHNER
gegen zehn Monatsraten.
Gratis großer farbiger Katalog mit üb. 100 Abb. - Alle Instrumente in Originalfarben
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 10

Christbaumschmuck
aus erster Hand
In Qualitätsware:
Glaskugeln, Glocken, Vögel, Spitzen, Lichthalter, Eislam. usw. Moderne Neuheiten.
Illustr. Preisliste gratis
Rücknahm. b. Nichtgef.
Hohe Rabatte f. W'verk.
G. Greiner-Höhn,
Christbaumschmuckfab.
Steinach 4 / Thürgw.

HETZ-

Gummi-Stahl DRP. **Raupen-Spur** DRP. ang.
GLEITSCHUTZKETTEN
Helfer im Kampf gegen Schnee, Eis und Gelände
FRITZ HETZ
Ketten-Fabrik
Ettlingen b. Karlsruhe i. B.
Fernsprecher 365



WURST- UND FLEISCHKONSERVEN
GEBRÜDER SCHULZE & SÖHNE
LUDWIGSLUST i. M.

Flurgarderoben aus FÜRTH der Stadt der Spiegel sind weltberühmt!

Schenk **25.**
auf Teilzahlung ohne Aufschlag monatlich RM 5.- od. geg. bar. 60 herrliche Modelle echt Eiche od. farb. lack. ein- oder mehrteilig **frachtfrei!** Verlangen Sie gleich farb. illustr. Katalog **gratis!** vom größten Flurgarderoben-Versand Deutschlands
Josef Koch
Fürth i. B. 116

---

15 Bücklinge fett, in Kiste, tägl. frisch
30 Filetstücke in pikanter Tunke
25 Rollmöpse la Gurken-Einlage
10 Bratheringe feinste Zubereitung
1 Dose ff. Senfheringe
1 Dose ff. Geleehering
1 Dose Bism.-Heringe
1 Dose Kronsardinen
zusammen **3.95 RM** frei Verpack. abHamburg in 5kg-Paket
John C. Kersten
Hamburg 36/708

Die echten
Harzer Edelroller
Ia Meistersänger
Lieder-pfeifende **Dompfaffen**

Käfige und Volieren
Vögel . Liste frei
Reininger, Quedlinburg 14
(Harz)

Ganz neu! Richtig!

Die Burg als Weihnachts-Geschenk f. den Jungen. Ein Meisterstück Thür. Wertarbeit
Größe 57 x 32 x 41 cm, aus Holz gefertigt. Der Sockel aus einem Stück, naturgetreu bemoost und bewachsen, m. Burgsteig, Burggraben und Zugbrücke. Groß. Burghof. Alle übrig. Häuserteile in neuzeitl. Baustil und Bemalung zum Selbstaufbauen eingericht. **Die ganze Burg erglänzt in herrlichen Serpentinfarben.** Nachn. RM. 8,- frei Haus einschl. Porto und Verpack. Garantie: bei Nichtgefall. Geld zurück. Auf Wunsch Soldaten dazu, sortiert, 6 Stück RM. 1,-. Sofort bestellen und Lieferzeit angeben, da nur einmal erscheint.
Albin Schippel, Steinheid. 52 (Thürw.)

TH. GRUBER
25
Fabrik für Gummilösungen
Langhansstraße 58 / E 6, 0566
1909 Spezial-Kautschuklösungen f. sämtliche Industriezweige

Solche

und viele andere häßliche
Nasen-
formen erhalten durch meinen 15fach patentierten Nasenformer
Orthodor
eine edlere Linie. Stups-, Sattel-, Entenschnabel-, breite oder schiefe Nasen werden korrigiert. 6,50 RM., **mit weich. Lederpolster 8 RM. Nachn.** Versand zuzügl. Porto durch
Schröder-Schenke. Gegr. 1896
Berlin W 52, Kleist-Straße 26 II

Blendax
25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

Praktisch und schön als **Weihnachtsgeschenk**

Fanka-
Offizier-Hemd
kleidsam und haltbar, porös, schweißaufsgd. schmiegs., gut waschbar. angen. im Tragen.
Farbe beige od. grau
je nach Ausführung ab 6.25 Stoffprobe kostenlos.
HEINO FRICKE
Leipzig C1, Gegr. 1893
Thomasgasse 4/1

Moderner Siegelring aus 1a Gold - Charnier, 5 Jahre schriftl. Garantie, m. Ihrem Monogramm künstlerisch handgraviert

Nr. 440 RM. 2,50
Ringgröße - Papierstreifen
Lieferung geg. Nachnahme.
Katalog umsonst. J. Bönning
Schneidemühl, Abt. R 87

Billige
Bücher
aus Restbeständen zu 1/3 bis 1/4 der früheren Preise. Katalog gratis.
Urano-Verlag R 75
Frankfurt a. M. 1

Schrauben Muttern
[peziell Mundblechschrauben und Rundmuttern, schnell und billig, bei
Karl Dresler & Co.
Wermelskirchen - W.
(Rhld.)
Telefon - Nr. 2502

Musik Instrumente?
Denn **Wilh. Kruse**
Markneukirchen. 90 und Klingenthal, Sa.

Volks- und Kunstmusik
Denn
Bezug von hier bringt den Beweis: in Güte **GROSS** und klein im Preis.
Künstlerkatalog frei!

Wir liefern in bekannter Güte: EM-GE Luftgewehre und Luftpistolen mit Sicherheitsabzug, **EM-GE Gas-, Leucht- und Startpistolen!** Ohne Waffenschein durch den Fachhandel
Liste frei
Moritz & Gerstenberger
Waffenfabrik,
Zella-Mehlis 18 i. Thür.

„OSTA"
Qualitäts-Kaffee
1000 g zur Probe franko
1/4 kg Kons.-M. 1.00
1/4 kg Haush.-M. 1.08
1/4 kg Hotel-M. 1.12
1/4 kg I. Sorte 1.34
RM. 4.54
Tägl. frisch. Röstung
Otto Stadtlander
Bremen 36 W
Wall 158/160

Achtung! Achtung!

Sämtliches Zubehör für
Sandkästen
liefert a. alle Formationen prompt
Richard Zeumer
Dresden AA 1. Schloßstr. 22

---

12 Monatsraten
Katalog kostenlos
Badische Besteckgas. Marquis & Co. K G.
Mannheim 15

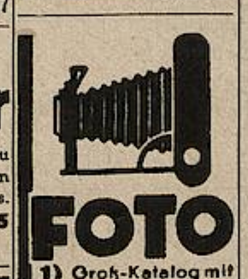


FOTO
1) Groß-Katalog mit 300 „sprechenden" Bildern, den Marken-Kameras,
2) Gelegenheiten-Liste (Fundgrube)
3) Bunte - Fotohefte
kostenlos
Ihr Vorteil: 5 Tage zur Ansicht, Teilzahlung, Garantie, Fernberatg. durch Deutschl. größt. Foto - Ladengeschäft
FOTO-SCHAJA
MÜNCHEN-E 37
Der Welt größte Leica-Verkaufsstelle

„Zu Weihnacht"

Armbanduhren mit Garantie ab RM. 12,-. Schwer versilb. **Tafelbestecke, Schmuck** all. Art, **mod. Buffetuhren,** nur **Qualitätsware zu vorteilhaft. Preis.** Bequem. Ratenzahlung. Verkauf an Private. Katal. kostenl.
O. Machtolf. Pforzheim 13

Kieler Matrosen-
Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel. Alt., Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädch. u. Beruf angeb. Marine-Offiziersstuche. Jachtklubserg., farb. Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme Kleider. Bemustert. Angebot u. Preisliste grat. 3-4 monatl. Ratenzahl. Marine - Versandhaus
B. Preller, Kiel 197

Kostenlos . . .
320 seitiger Katalog Nr. R 20. Teilzahlung. Photo-Tausch. Gelegenheitsliste. Fernberatung. Ansichtssendung. Der Film-Interessent verlangt den neuen Filmhelfer.
Der Welt größtes Photo-Haus
Der
Photo-Porst
Nürnberg-O.
NS. 20

„Quickfix" 16.75
Das Zweirad für die Kleinsten! Für die Grossen ein „ORIGINAL STRICKER"
Weihnachtsprospekt kostenlos
E. & P. STRICKER
Brackwede-Bielefeld 311

---

ein Schuss bricht wie der andere

Erst das Gefühl, daß der Abzug immer gleichmäßig weich und an der gleichen Stelle den Schuß bricht, erst diese sichere Gewißheit gibt dem Schützen die Ruhe zu höchsten Schußleistungen. Die Funktion des Abzuges kann also noch so ruhig ausgezielte Schüsse zerreißen . . oder zu Rekordleistungen führen. Dann muß er allerdings so präzis, so weich wie ein WALTHER-Abzug brechen. Frag' doch einmal den Meisterschützen – er hat bestimmt eine WALTHER-KKS-Büchse, von der er immer wieder freudig und stolz sagt: Nur einmal WALTHER probieren — und dann nur noch WALTHER schießen!

50 Jahre WALTHER Waffen

KKS Büchsen von WALTHER

An die Waffenfabrik WALTHER,
Zella-Mehlis, Thür. – Die Bauweise Ihrer Kleinkaliber-Büchsen interessiert mich – erbitte Ihre Druckschriften S 106

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0989
gefördert durch
Baden-Württemberg

Dieses Etikett ist Urkunde und Garantieschein

für **immer unveränderte** Qualität des **„Schlichte"**. Fordern Sie deshalb nicht einfach „Steinhäger" sondern ausdrücklich **„Schlichte"**

„Trinket ihn mäßig, aber regelmäßig!"

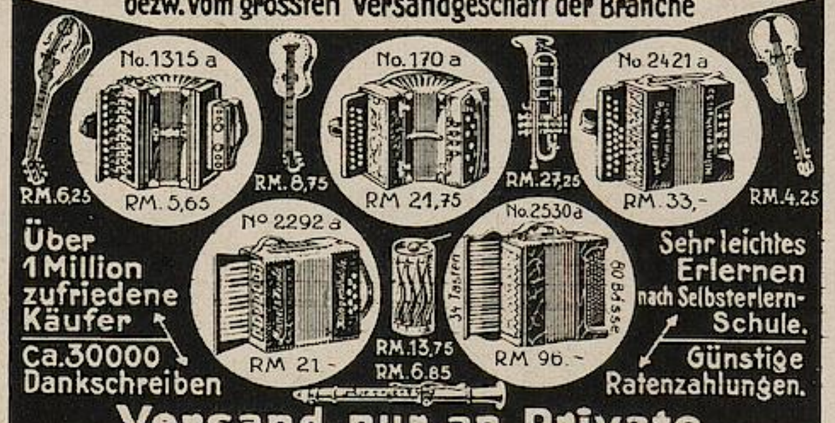
Schlichte

Steinhäger

¼Krug RM 4.25 ½Krug RM 2.25

Kaufe preiswert von unserer Fabrik

bezw. vom grössten Versandgeschäft der Branche



Über 1 Million zufriedene Käufer

Ca. 30000 Dankschreiben

Sehr leichtes Erlernen nach Selbsterlern-Schule.

Günstige Ratenzahlungen.

Versand nur an Private

Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No. 416

Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.

Kein Verkauf durch Ladengeschäfte.

Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog - Zusendung kostenfrei!

Spielwaren Keilich

BERLIN C

Große Hamburger Straße 21–23

Eckhaus Oranienburger Straße

S-Bahnhöfe: Börse und Oranienburger Straße

19 Schaufenster

Gegenlicht-

Aufnahmen sind reizvoll, oft sehr schwierig auszuführen. Unsere kostenlosen Monatsveröffentlichungen machen es Ihnen leicht, gute Aufnahmen zu erzielen, denn Sie enthalten viele

PHOTO-KNIFFE

mit „sprechenden" Bildern.

Ferner erhalten Sie unseren 128 Seiten starken Katalog **F 4** mit zahlreichen Abbildungen. Jede Markenkamera auf Teilzahlung. Ansichtssendungen. Kostenl. Beratung. Schreiben Sie noch heute an das

PHOTO-HAUS PAUL FRANKE

Inhaber
Paul Franke & Rudolph Henssel G. m. b. H.
Berlin SW 11, Saarlandstraße 52

Heiser?

Warum das Kratzen so schnell nachläßt...

Das Kratzen entsteht bekanntlich dadurch, daß die unzähligen winzigen Drüsen in Rachen und Kehle ihre Tätigkeit einstellen, wodurch der Rachenraum austrocknet. Die Sodener Mineralpastillen haben die Eigenschaft, diese Drüsen zu neuer Tätigkeit anzuregen. Damit wird die Trockenheit beseitigt, und auch die Entzündung geht zurück. Die echten Sodener enthalten die Natursalze der bekannten Heilquellen in Bad Soden am Taunus (dem bekannten Heilbad für Katarrhe, Asthma und Herzleiden). Man läßt sie langsam im Munde zergehen. Die natürlichen Heilsalze der Pastille umspülen so durch die Schluckreflexe etwa 15 Minuten lang die entzündeten Schleimhäute. Die hervorragende Wirkung (auch bei Kindern) ist bekannt. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus

Echte **Sodener Mineral-Pastillen**

Werke - 6 Steine - mit Garantieschein

Für nur **Mk. 14.–** erhalten Sie diese **Damenuhr** Goldauflage oder **Herrenuhr** verchromt in Geschenketui, portofrei geliefert. Mk. 5.- Nachnahme, Rest 3 Monatsraten

— Rückgaberecht —

Walter H. Weigele, Pforzheim 12

UHRENVERSAND / POSTFACH 342

Ewiges Streichholz

Platin dauerzündet DRGM, WZ 447214, brennt unabhäng. v. Wind und Wetter, selbstzündend d. 400-fache Verdicht. steril. Brennstoff., ruß- u. geruchl., Westent.-Format. Eleg Ausf. Alles k. angebrannt werden. Garant. k. Versagen. 1 Stck. 1.50, 5 Stck. 5.50. Geschenk Packung 40 Pfg. extra, geg. Nachnahme 40 Pfg. mehr. Prospekt frei. Viele Dankschreib.! Wiederverkäuf. ges. **K. Müller, Görlitz-Moys**, Postfach 27

Ehe

Sie Mittel kauten gegen **Haarausfall** Schuppen, Juckreiz etc. **müssen Sie wissen,** was Geheilte sagen über den auch in hoffnungslosen Fällen bewährten

HAARGEIST

nach Apotheker F. W. Busch (SPEZIAL-PRAPARATE)

Ratgeber mit vielen Zeugn. **kostenlos** u. unverbindlich durch den Hersteller:

Theod. C. H. Rosemann Lübeck A 28

Sämtliche Militär-Kraftfahr-Formulare

HUGO HÖNICKE Berlin W 9

Potsdamer Platz 1 (Columbushaus)

Schreib-Maschinen

Gr. Auswahl, Anzahl. u. Monatsrat. b. z. 8 RM. Lieferung unvbdl. erst 8 Tage z. Probe. Ewis, Schwarzenberg Sa. 16

FOTO

ÜBERRASCHUNGEN im neuen, kostenlosen **FOTOWÄHLER** Apparate all. Marken mit kleiner Anzahlung 10 Monatsraten 5 Tage Bedenkzeit Tausch alter Apparate

„BEZEE" das große Fotohaus **LEIPZIG LN 61**

Lesen Sie „Die Wehrmacht"

Zu Weihnachten

Kinderräder von RM. **15.–** an

Tretroller von RM. **14.–** an

Herrenfahrräder von RM. **28.–** an

Motorfahrräder 120 ccm, billig.

Täglich Dankschreiben u. Nachbestellungen.

Katalog mit vielen Modellen kostenlos.

Fr. Herfeld Söhne Neuenrade i. Westf. Nr. 218

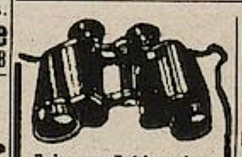
Nicht-Raucher

In 1 bis 3 Tagen durch Ultrafuma-Gold Geringe Kosten. Prospekt frei. **E. Conert, Hamburg 21 / 54**

Trauringe

1/3 Anz. / Wochenrate 1,–

Goldschmied Mehls Hamburg 36/60



Prismen-Feldstecher f. Heer, Marine, Luftfahrt Bis 5 Markengläser **1 Woche zur Probe!**

Teilzahlung — Tausch Kostenlos erhalten Sie Beratung, Katalog, Druckschrift „Mehr sehen, mehr erleben" Gelegenh.-Liste von

OPTIK-GELLER GIESSEN 20

Tüchtige

Dreher und Schlosser

für Präzisionsarbeiten stellt laufend ein

Pittler Werkzeugmaschinenfabrik

Aktiengesellschaft **Leipzig-Wahren**

Bohner-wachs

hell oder dunkel, 10 kg RM. 9,— liefert

Ernst Erich Ender, Treptow (Tollense) Schließfach 53

Probe gratis!

Wir liefern

Holzmassen-artikel

nach Zeichnung oder Muster, **Packkisten, Schubkästen, Transportkisten für die Metallindustrie usw.**

Schumann & Schmidt K.-G. Leubsdorf / Sachsen

---

erfreuen! Katalog kostenlos!

SIGURD-KASSEL 100

Tafelbestecke

schwer versilb., langj. Garant., sowie Bestecke aus massiv rostfreiem Edelstahl. Nur Qualität! Große Auswahl, Monatsrat. Freikatalog! **Wetterlein,** Besteckfabrikation, Solingen 65

Efha FLEISCHWAREN

bewährt und bevorzugt als Mannschaftsverpflegung

EFHA-WERKE, BERLIN-BRITZ

Jeder Leser der mir schreibt, erhält sofort f. **12.–** i. **5 Monatsraten** diese moderne geschmackvolle Armbanduhr Nr. 5010 oder das beliebte Damenmodell Nr. 5040. Jede Uhr ist formschön. Chromausführung m. mod. Zifferblatt u. echt. Lederband. Jede Uhr mit **Garantieschein.** Kein Risiko, da Rückn. bei Nichtgefallen!

H. A. RABE CELLE H 5

Vater kennt das Leben!

Er glaubt an die Zukunft seines Kindes; denn es hat ja Herz und Mund auf dem richtigen Fleck und ist offensichtlich nicht auf den Kopf gefallen. Er weiß aber auch, wie gut Vater und Mutter den Lebensweg des Kindes mit etwas barem Gelde ebnen können. Als kluger Mann schließt er darum frühzeitig und in gesunden Tagen eine Lebensversicherung ab. Er wählt wegen der sparsamen unmittelbaren „hannoverschen Werbung" und wegen der frühzeitigen hohen Leistungen des „hannoverschen Gewinnplanes" die uneigennützige

Hannoversche Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit zu Hannover vorm. Preußischer Beamten-Verein

Postanschrift: Hannover 1 · Postfach 50 W

Eine Lebensversicherung, die Freude macht

Ich bitte, ohne mich zu verpflichten, um Drucksachen über Lebens- (Kinder-), Pensions-, Renten-Versicherung

Name:

Stand: geb. am:

Ort:

Straße Nr.: W

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0990
gefördert durch
Baden-Württemberg

Das nächste Heft der „Wehrmacht"
Nr. 27 vom 3. Dezember

Rote Bajonette gegen Europa

bringt eingehende, fesselnde Berichte aus der Feder hervorragender Sachkenner über

Die rote Armee
Die rote Kriegsflotte
Die rote Luftwaffe
Die militärische Wirtschaftskraft Sowjetrußlands

Unser militärischer Zeichner
THEO MATEJKO
illustriert die Berichte. Eine Fülle von noch völlig unbekanntem Fotomaterial wird dem Leser eine gründliche Kenntnis des militärischen Instrumentes der bolschewistischen Weltrevolution vermitteln

Außerdem beginnen wir im nächsten Heft mit der Veröffentlichung unseres neuen Romans von

ANTON GRAF BOSSI FEDRIGOTTI

Der bekannte Verfasser von „Standschütze Bruggler" und „Das Vermächtnis der letzten Tage"

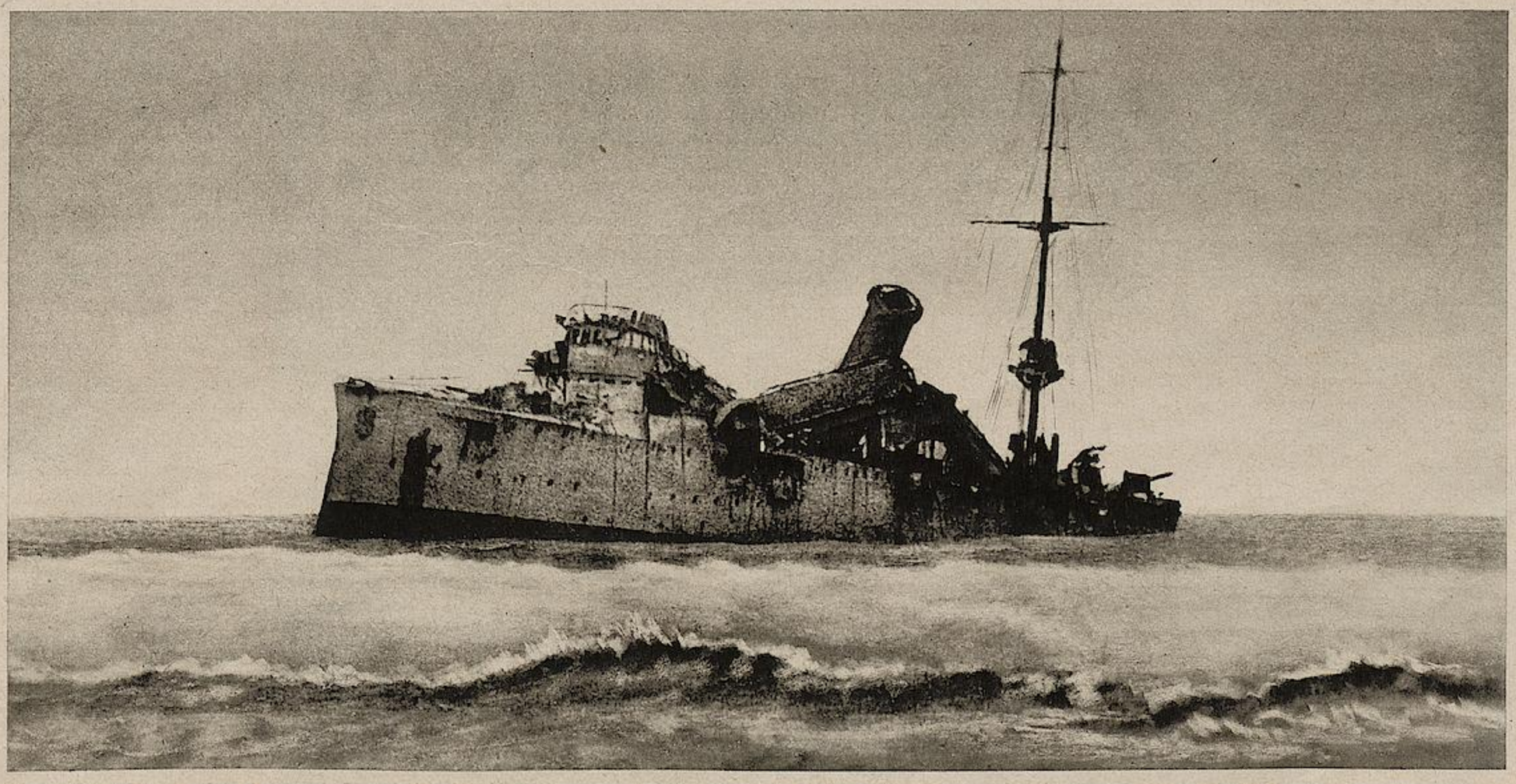
Wir kommen, Kameraden!

„Jawohl, ich!" – „Und es soll nämlich bei der Wiener Infanterie auch gute Bergsteiger geben!" sagte der Oberleutnant Anderegg, der im Klettergewand vor dem Inspektionsoffizier der Landesschützenbaracke in den Sextener Dolomiten steht und von ihm eine Rettungspatrouille für zwei abgestürzte Bergsteiger fordert. Erst vor wenigen Minuten hat man drüben im Postgasthaus von Notsignalen auf der Kleinen Zinne erfahren, und da alle Bergführer über den Sonntag zur Alpenvereinsversammlung in den Gerichtsort fort sind, ist niemand da, der die Verunglückten bergen kann. Da hat der gerade auf Urlaub anwesende Oberleutnant Anderegg aus Wien kurz entschlossen die Initiative ergriffen und nun bringt er den Inspektionsoffizier trotz seiner verschiedenen dienstlichen Bedenken dazu, ihm sechs Mann für die Rettung der in Bergnot befindlichen Hochtouristen mitzugeben.

Nach einer schweren Kletterei in der naßkalten Oktobernacht gelingt es der Rettungskolonne, die beiden Bergsteiger ober dem Zsygmondi-Kamin in der Kleinen Zinne zu erreichen und auch zu bergen. Der eine Bergsteiger ist schwer verletzt und der andere, der acht Stunden neben dem Kameraden ausgehalten hat und mit der Anspannung aller Kräfte den beinahe Verzweifelnden aufrechterhalten hat – ist ein Mädchen, Erika Frieben.

Die Rettungskolonne bringt die beiden völlig ermatteten Hochtouristen ins Tal und nun zeigt es sich, daß die Dankbarkeit, die das Mädchen für ihren Lebensretter empfindet, allmählich einem sich steigernden Interesse für diesen Offizier aus Wien Platz zu machen beginnt. Und weil er so ein ganz anderer Typ des Wieners ist, wie sie und ihr verunglückter Vetter, mit dem sie heimlich verlobt ist, als Norddeutsche den Wiener bisher zu kennen glaubten, entspinnt sich zwischen den dreien eine herzliche Freundschaft. Diese Freundschaft führt zu einer Einladung Andereggs in die norddeutsche Heimat der Frieben. Und nun ist der Kamerad aus Wien für schöne Urlaubstage der Mittelpunkt der kameradschaftlichen und gesellschaftlichen Ereignisse einer kleinen norddeutschen Garnison und ihrer Nachbarschaften. Denn auch Erikas Vetter ist Offizier, preußischer Offizier. Weil er aber wegen seiner schweren Verletzung auf der Kleinen Zinne noch beurlaubt ist und auch an den verschiedenen Einladungen, an denen Anderegg und Erika teilnehmen, nur als passiver Zuschauer teilnehmen kann, bemerkt er bald, daß sich zwischen den beiden mehr als ein kameradschaftliches Verhältnis zu entspinnen beginnt. Er ahnt, daß er seine heimlich Verlobte verlieren wird, da ihr Herz dem österreichischen Kameraden offensichtlich zufliegt, und nun entsteht eine heimliche Spannung zwischen den beiden Freunden.

Da bricht der Weltkrieg aus und das Schicksal dieser drei Menschen während des Krieges fügt es, daß sie in der großen Tragödie der österreichischen Armee während der Brussilow-Offensive im Juni 1916 zusammentreffen – und daß die Kameradschaft über alle persönlichen Gegensätzlichkeiten, die die beiden Offiziere um der Frau willen getrennt haben, siegt. In der Erfüllung ihrer Pflicht vor dem Feind wird ihr Einsatz zum lebendigen Symbol deutschen Soldatentums.



Am 13. August 1914 wurde der kleine Kreuzer „Emden", der zum Kreuzergeschwader des Vizeadmirals Graf Spee gehörte, von diesem entlassen, um selbständig im Indischen Ozean Kreuzerkrieg zu führen. Unter der Führung ihres Kommandanten, Karl von Müller, wurde die „Emden" zum Schrecken der ganzen gegnerischen Handelsschiffahrt in den indischen Gewässern. In drei Monaten fielen ihr 17 Dampfer mit insgesamt 70 000 Tonnen zum Opfer. Am Morgen des 28. Oktober 1914 vernichtete der Kreuzer, nachdem er am 22. September bereits Madras mit Erfolg beschossen hatte, im Hafen von Penang in überraschendem Angriff den dort liegenden russischen Kreuzer „Schemtschug" und schoß außerdem beim Wiederauslaufen den ihn auf der Reede angreifenden französischen Zerstörer „Mousquet" in Grund. Bei der Uebermacht der mit der Zeit gegen die „Emden" angesetzten Gegner konnte das Schicksal des Kreuzers nicht fraglich sein. Als „Emden" am 9. November 1914 vor den Keeling-Inseln im Indischen Ozean vor Anker ging, um durch ein Landungskorps die dortige Funk- und Kabelstation zu zerstören, wurde sie von dem australischen Kreuzer „Sidney" gestellt. In dem sich entspinnenden mehrstündigen Kampf wurde „Emden" nach tapferster Gegenwehr von dem an Armierung wie Geschwindigkeit weit überlegenen Gegner niedergekämpft. Nachdem sich der Gegner einem noch in letzter Minute vorgetragenen Torpedoangriff hatte entziehen können, wurde „Emden" in völlig zerschossenem und kampfunfähigem Zustand auf das Riff von Nord-Keeling gesetzt, um das wehrlose Schiff nicht in die Hände des Gegners fallen zu lassen. Der größere Teil der Besatzung fand den Heldentod, während das Landungskorps unter der Führung des Ersten Offiziers der „Emden" auf einem alten Schuner entkam und nach längeren gefahrvollen Irrfahrten über Arabien und die Türkei glücklich die Heimat erreichte. Unsere Aufnahme, die vielleicht als einzige von der auf das Riff gesetzten „Emden" gemacht wurde, stammt von einem japanischen Offizier

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0991
gefördert durch
Baden-Württemberg

Schlaf in die Ewigkeit

GRÄBER GROSSER

SOLDATEN AUF DEM INVALIDENFRIEDHOF

Karl Friedrich Friesen, geb. 27. Sept. 1785, von Beruf Kartograph und Mitarbeiter Alexander von Humboldts, widmete sich nach dem unglücklichen preußisch-französischen Krieg gemeinsam mit Jahn völlig der Wiederherstellung Preußens. Als Adjutant v. Lützows zog er 1813 mit dessen Freischar in den Freiheitskrieg. Am 15. März 1814 wurde er bei La Lobbe von französischen Franktireurs erschossen. (Die Daten auf dem Gedenkkreuz sind nicht ganz zutreffend)

Alfred Graf Schlieffen, geb. 28. Febr. 1833, gest. 4. Jan. 1913, war von 1891 bis 1905 Chef des Generalstabs der Armee und seit 1911 Generalfeldmarschall. Er war der bedeutendste Stratege der letzten Vorkriegszeit; sein genialer „Schlieffen-Plan", der für den Kriegsfall mit Frankreich den Angriff durch einen stark überlegenen rechten Flügel vorsah, wurde im Weltkrieg nur unvollkommen und daher ohne Enderfolg durchgeführt

Hans von Seeckt, geb. 22. April 1866, gest. 27. Dez. 1936, nahm als Generalstabsoffizier, zuletzt als Chef des türkischen Feldheeres, am Weltkrieg teil. Nach dem Kriege organisierte Seeckt, seit 1920 General d. Inf., als Chef der Heeresleitung die Deutschland aufgezwungene Reichswehr. Er machte das kleine Heer trotz aller Beschränkungen zu einer straff disziplinierten, schlagfertigen Truppe, auf der sich später die neue Wehrmacht aufbauen konnte. H. von Seeckt nahm 1926 als Generaloberst seinen Abschied. Sein Grabdenkmal wurde kürzlich auf dem Invalidenfriedhof durch Generaloberst Freiherrn von Fritsch der Familie von Seeckt übergeben

RICHTHOFEN

Manfred Freiherr von Richthofen, Ritter des Pour le mérite, Deutschlands größter und erfolgreichster Weltkriegsflieger, fiel, 25 Jahre alt, am 21. April 1918 bei Amiens nach seinem 81. Luftsieg, als ritterlicher Held nicht nur vom deutschen Volk, sondern auch von den Feinden verehrt und betrauert

Gerhard von Scharnhorst, geb. 12. Nov. 1755, reorganisierte als Chef des Generalstabs nach dem Schmachfrieden von Tilsit das preußische Heer, führte das Krümpersystem ein, durch das die von Napoleon gewollte Wehrlosigkeit Preußens umgangen wurde, und schuf damit die Voraussetzung für das glückliche Ende der Freiheitskriege. Er starb am 28. Juni 1813 in Prag an den Folgen einer bei Großgörschen erlittenen Verwundung

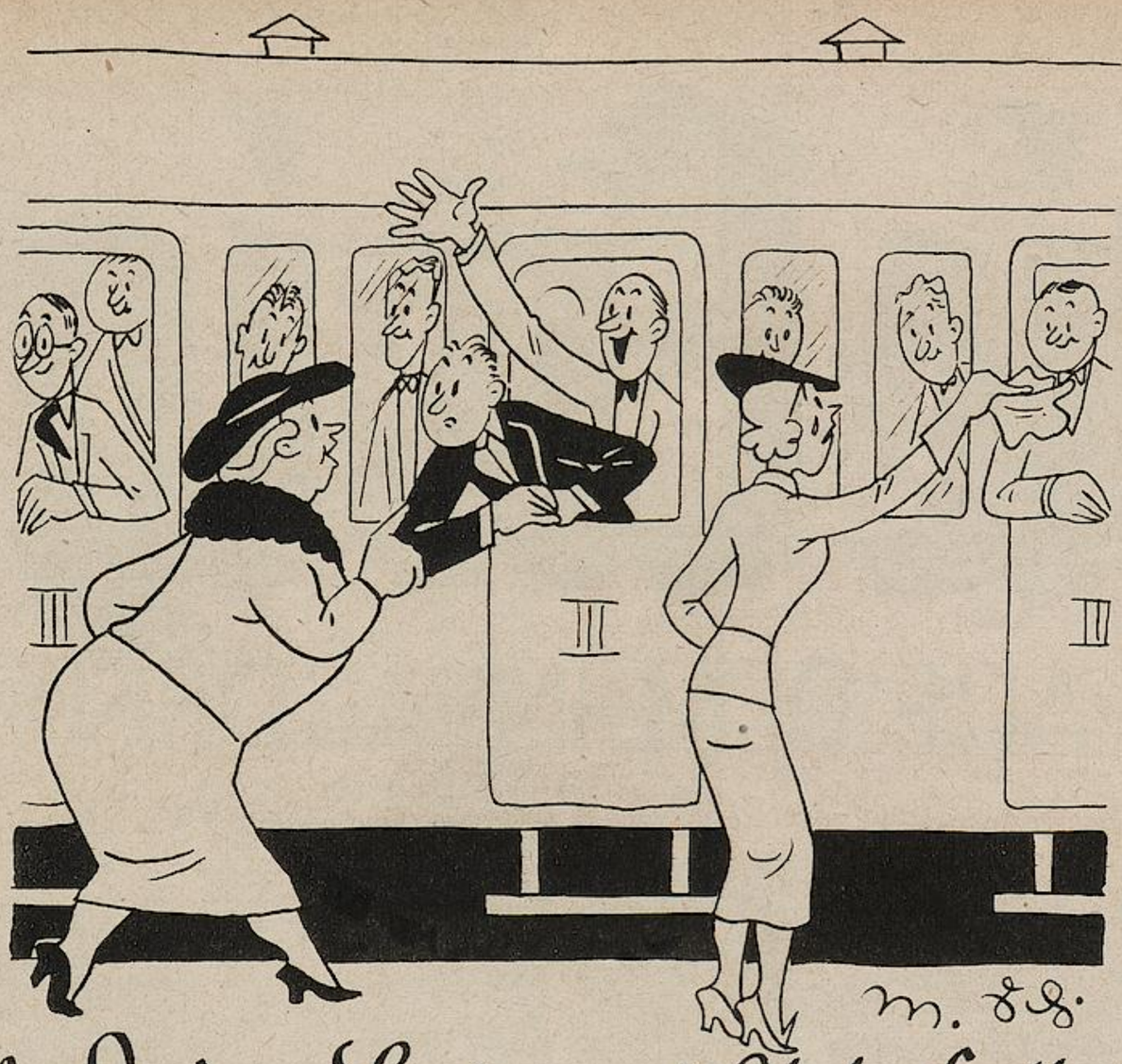
Hermann von Eichhorn, geb. 13. Febr. 1848, war im Weltkrieg Führer der 10. Armee und der Heeresgruppe E. Als Heeresgruppenkommandeur in Kiew fiel er am 30. Juli 1918 unter der Mörderhand russischer Revolutionäre

Alle Aufnahmen H. K. Rollenhagen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0992

gefördert durch
Baden-Württemberg



...und drücken Sie uns nicht so fest und sind, sonst kommt sie mit O-Beinen heim!

In geschlossenen Transporten unter Führung eines Offiziers treten die angehenden Kavalleristen den Weg an in ihre Soldatenzeit, die schon hier beginnt

Das Musikkorps des Regiments ist am Bestimmungsbahnhof aufmarschiert, um die „Schlipsträger" zu empfangen, die sich zu drei Gliedern zum Marsch durch die Stadt formiert haben

„Was haben Sie denn da in dem großen Koffer?"
„Würfelzucker, damit die Pferde immer nett zu mir sind!"

Vor wenigen Wochen erst klang es durch die Straßen der Garnisonstädte: „Reserve hat Ruh". Und dann gab es ein freudiges Wiedersehen, und ein herzliches Willkommen schlug den „alten Kriegern" entgegen, die ihre zwei Jahre bei der Wehrmacht abgedient hatten. In den ersten Novembertagen aber war wieder ein großes Abschiednehmen und Hunderttausende junger Männer, die zum Teil kurz vorher aus dem Arbeitsdienst entlassen wurden, rückten in die freigewordenen Stellen ein. Das Wissen und das Erleben um soldatische Disziplin und Kameradschaft, das sie in den Monaten im Arbeitsdienst erworben hatten, soll nun eine letzte und harte Probe bestehen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0993
gefördert durch Baden-Württemberg

Beim Marsch durch die Stadt: Erste Prüfung des „Geländes" auf Möglichkeiten zur Feierabendgestaltung

Bild rechts: Sachen fassen. Hier wird zum ersten Male die Reithose angezogen. Donnerwetter, haben die einen Haufen Zeug hier oben unter dem Dach. — Und der Kammerunteroffizier fischt aus all dem mit Kennerblick das für jeden Passende heraus. Dennoch kann es vorkommen, daß man dreimal einen Drillichrock, vier Tuchröcke und fünf Mäntel anprobieren muß. Dazu kommt eine Zeltbahn und darin ein ganzer Berg: Wäsche, Schuhe, Stiefel, Patronentaschen, Koppel, Stahlhelm usw. — Immer her damit!

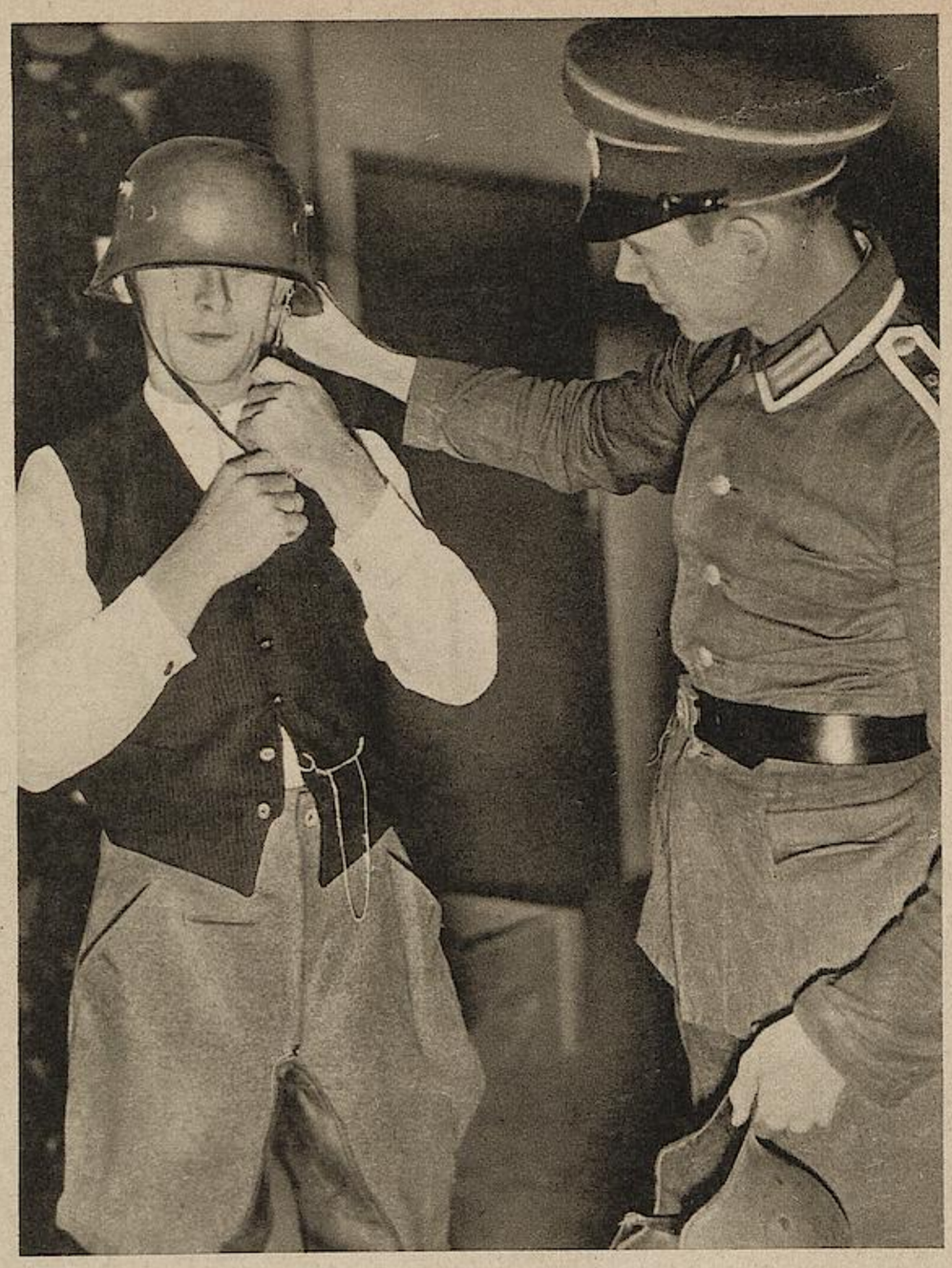
Zeichnung unten: Bevor mit dem eigentlichen Dienst begonnen wird, findet im Revier die letzte Untersuchung statt. Noch einmal wird das Gewicht gemessen, die Augen werden geprüft — und dann kann es am nächsten Tage losgehen, vorausgesetzt natürlich, daß man hier nicht doch noch für untauglich befunden und wieder nach Hause geschickt wird.

Auch das soll vorkommen

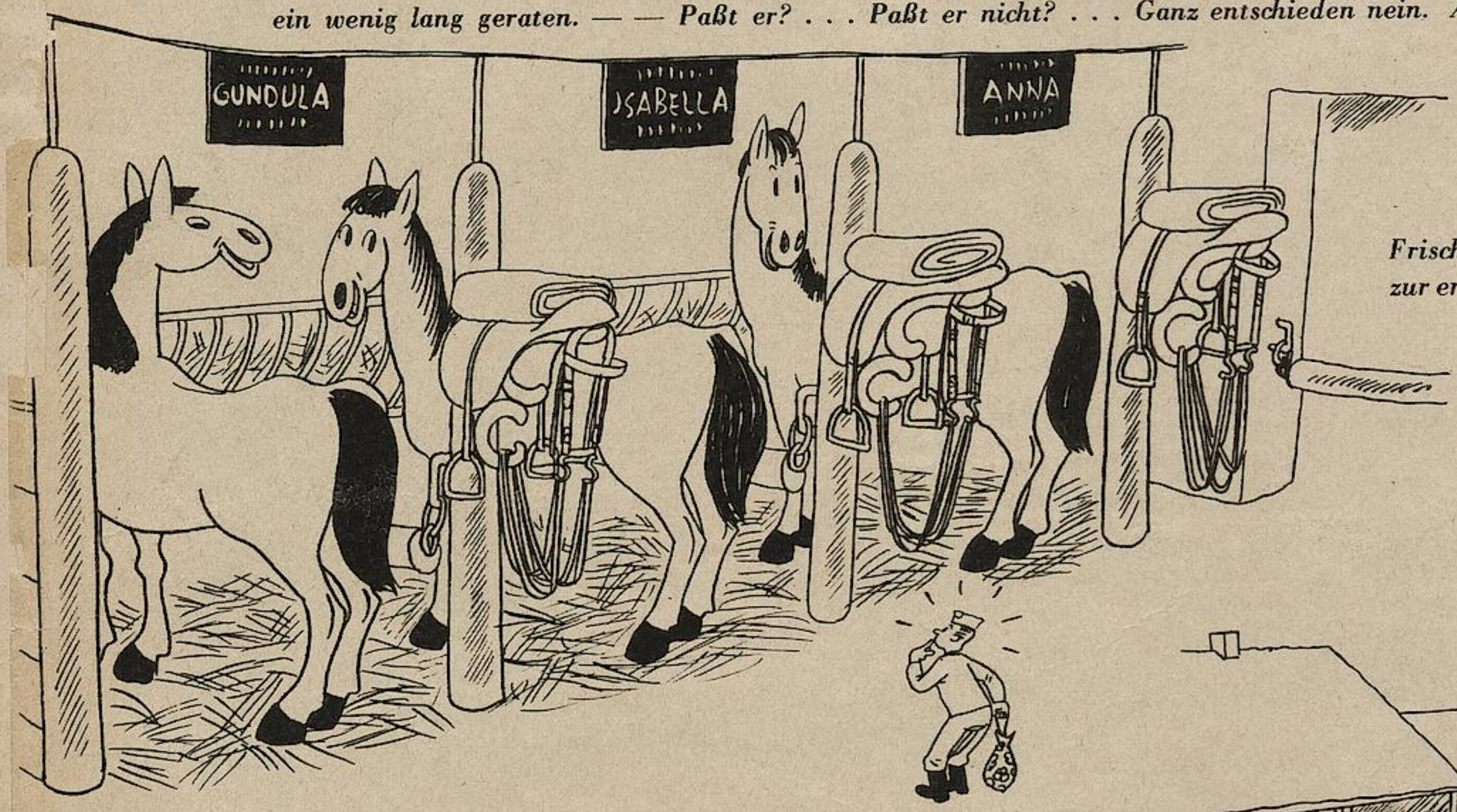
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0994

gefördert durch
Baden-Württemberg



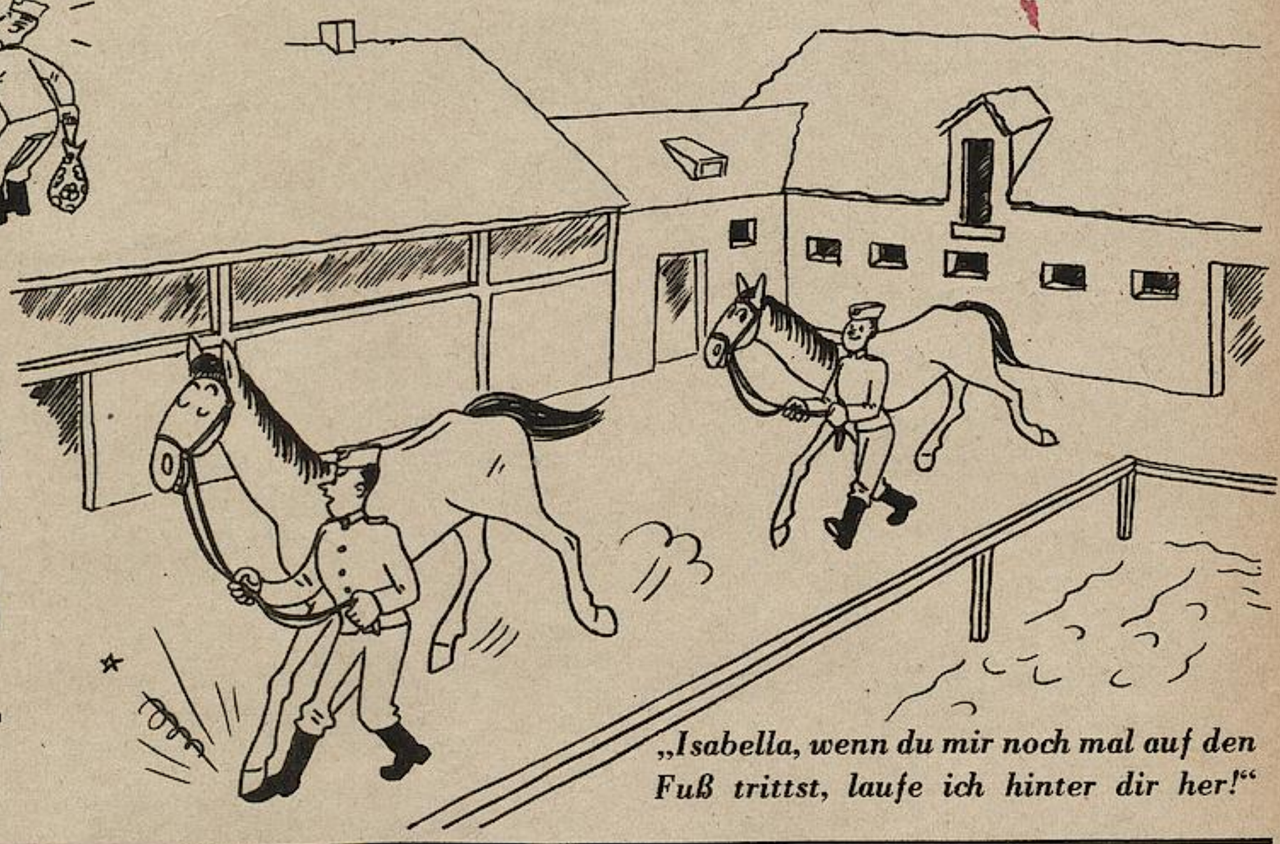
Über der Zivilhose zum ersten Male den grauen Rock. Die Feldmütze hängt ihm über die Ohren, und auch die Ärmel scheinen ein wenig lang geraten. — — Paßt er? . . . Paßt er nicht? . . . Ganz entschieden nein. Also wieder herunter mit ihm!



Frisch eingekleidet geht es in den Stall, zur ersten Begegnung mit den „Böcken".

So endet der erste Tag eines Kavallerie-Rekruten. Und dann liegt er bald in einem richtigen Soldatenbett mit Strohsack, ohne Steppdecke und Federmatratze. Der helle Ton des Zapfenstreiches steigt zum klaren Nachthimmel empor und verhallt dann langsam und leise. Draußen wird das Kasernentor geschlossen, und nur der harte Schritt des Postens dringt in seine Stube. Nun hat sie ihn und seine Kameraden ganz, die unerbittliche, aber schöne und stolze Welt des Soldaten

Zeichnungen: Manfred Schmidt – Aufnahmen: H. K. Rollenhagen



„Isabella, wenn du mir noch mal auf den Fuß trittst, laufe ich hinter dir her!"

Hauptschriftleiter: Dr. Richard Jügler, Berlin-Steglitz. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und für den Inhalt verantwortlich: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Für die Herausgabe und für die Schriftleitung in Österreich verantwortlich: Deutsche Wehrbuchhandlung Ludwig Zernegg, Wien I, Burgring 1, Fernruf: B 20-400. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans-Joachim von Killisch-Horn, Berlin W 30. D.-A. III. 1937: 323 831. Auflage dieser Ausgabe: Über 375 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß am Mittwoch der Vorwoche des Erscheinungstages. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 37. Fernruf: 163918/19, Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH., Berlin W 8; Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Monatlich zweimal (am ersten und dritten Freitag jeden Monats). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 50 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1936_1937/0995
gefördert durch Baden-Württemberg